Muxfort 4/

Calcul?
Altona 29

German

CHELONOGRAPHIA

oder

Beschreibung

einiger

Schildkröten

nach

natürlichen Urbildern

verfertiget

von

D. Johann Julius Walbaum.

Mit einer Kupfertafel.

Lübeck und Leipzig,
in Commißion bey Johann Friedrich Gleditsch.
1782

Vorbericht.

Es haben viele Gelehrte seit funfzig Jahren sich gleichsam um die Wette beeifert, die Naturgeschichte durch richtige Bilder und deutliche Beschreibungen der Charactere aufzuklären, wobey der Ritter von Linné die Fackel voran trug, welchem die mehresten gefolget sind. Da aber der Umfang dieser Wissenschaft unermeßlich ist; so sind alle Theile derselben bishero noch nicht mit gleichem Fleiße ausgearbeitet worden. Man hat mit den ansehnlichsten Creaturen, welche am meisten in die Augen fallen, oder das Gemüth ergetzen, den Anfang gemacht, wozu die Naturalien-Cabinette großer Herren und reicher Sammler eine bequeme Gelegenheit gaben. Nach den Thieren aber,

welche im Wasser und morastigen Oertern leben, haben sich bishero noch wenige umgesehen, theils wegen Mangel der Gelegenheit und theils wegen der vielen Mühe und Kosten, welche man anwenden muß, um eine deutliche Erkenntniß davon zu erlangen. Das wenige gründliche, was wir anjetzo davon wissen, haben wir dem unermüdeten Fleiße einiger genauer Beobachter als des Artedi, Blochs, Borlasses, Browns, Brünniches, Catesby, Fabrizes, Gouans, Gronovs, Gunners, Laurents, Ledermüllers, Leskes, Linnés, Müllers, Pallas, Pennants, Seba, Sloans, Stellers, Stroems und Willugby zu danken, worunter einige uns gute Abbildungen und andere hingegen deutliche Erklärungen von den Characteren mitgetheilet und sich dadurch um die Naturgeschichte der Wasserthiere sehr verdient gemacht haben. Demohngeachtet aber ist nur erst in diesem Fache der Anfang zu einem nützlichen Werke gemacht: denn es fehlet noch viel, ehe daß alle nur den Namen nach bekannte Wasserthiere deutlich beschrieben sind, ohne zu gedenken der unzähligen Menge der gänzlich unbekannten, welche sich in der Tiefe des Meeres verborgen halten. Unter diesen ist die Classe der Amphibien noch am wenigsten aufgekläret. Man findet zwar viele gute Abbildungen in den kostbaren Werken des Sloans, Catesby

und Seba, auch in den gedruckten Königlichen Musaeis, aber keine hinlängliche Beschreibungen von diesen Thieren. Es können auch nur wenige reiche Leute daraus Nutzen schöpfen, welche diese theuren Bücher ohne Nachtheil sich anzuschaffen vermögend sind. Zudem machen die unrichtigen Uebersetzungen einiger Schriften von der Naturgeschichte und die am unrechten Orte angeführten Synonyma viele Schwierigkeit und Irthum, daß ein Anfänger in dieser Verwirrung sich nicht zu helfen weiß, und dadurch von der weitern Untersuchung leicht abgeschrecket wird. Diesem Uebel kann mit der Zeit am besten abgeholfen werden; wenn die Naturforscher inskünftige, nachdem sie die Kunstwörter und Gattungen bestimmet haben, richtige Specialnamen und genaue Beschreibungen nur allein von solchen Thieren machen, die sie selbst in der Natur vor sich finden, hernach dieselben mit den vorhandenen Abbildungen anderer Schriftsteller vergleichen, oder in derer Ermangelung neue hinzufügen. Diese Methode habe ich bishero bey der Beschreibung der Thiere, welche ich lebendig oder todt vor Augen gehabt habe, beobachtet, und dadurch eine deutliche Erkenntniß von vielen Thieren erlanget, wovon ich mir vorhero aus der Betrachtung der vorhandenen Figuren einen unrichtigen Begriff gemacht hatte. Es ist also eine klare Beschreibung der besten Abbildung vorzuziehen: denn in dieser

wird ein Körper nur von einer Seite perspectivisch vorgestellet, woran nicht alle Theile in der natürlichen Größe zum Gesichte kommen: da hingegen in jener nicht allein der Körper von allen Seiten sondern auch das Verhältniß und die Lage der Theile beleuchtet und bestimmet werden. Der Nutzen der Bilder bestehet eigentlich nur darin: 1) daß sie den Anfängern einen dunkeln Begriff von dem Umfange und der Farbe eines Körpers beybringen; 2) daß sie den erfahrnen Kennern die Gestalt des natürlichen Urbildes wieder in das Gedächtniß bringen, so wie sie es ehemals gesehen haben, und 3) daß sie die unverständlichen Beschreibungen einiger Schriftsteller aufklären. Ich habe bey meiner Beschreibung den Mahlern nachgeahmet, welche zuerst mit wenigen Linien den Umriß eines Bildes machen, und wenn solcher berichtiget ist, die Lage und verhältnißmäßige Größe der Theile völlig abzeichnen, welche sie zuletzt durch die Schattirung erheben und recht kenntlich machen. Ob diese Methode hier angemessen sey oder ob eine kürzere und bessere noch könne erfunden werden, überlasse ich andern erleuchteten Männern zu beurtheilen. Ich lege deswegen diese Abhandlung von einigen Schildkröten zur Prüfung dar, welche zum Besten meiner Landesleute in deutscher Sprache abgefasset, und um der Ausländer willen mit einem kurzen Begriff in lateinischer Sprache vermehret ist. Würde ich damit in der

Natur-

Naturgeschichte einigen Nutzen stiften, und den Beyfall der Kenner erhalten; so will ich in der Folge, wenn der Höchste mir Leben und Gesundheit verleihet, fortfahren, meine Wahrnehmungen von Thieren, welche ich selbst untersuchet habe, und noch ferner zu betrachten Gelegenheit haben werde, der gelehrten Welt mitzutheilen. Ob ich mir gleich vorgenommen habe nichts von andern zu entlehnen, sondern nur das zu beschreiben, was ich selbst gesehen und erfahren habe; so muß ich doch offenherzig gestehen, daß die Nachrichten von der Heimath, von den Eigenschaften, von der Lebensart und von dem Nutzen der Thiere, wie auch die verschiedenen Namen aus andern Schriftstellern genommen sind, wie solches am gehörigen Orte angezeiget wird. Ich will niemand überreden meine Arbeit für vollkommen anzunehmen; denn da ich nur meine Nebenstunden darauf verwenden kann; so ist es wol möglich, daß ich etwas wesentliches und einige Druckfehler aus Mangel der Achtsamkeit übersehen habe. Deswegen ersuche ich diejenigen Naturforscher, welche Gelegenheit haben werden gleiche Thiere zu untersuchen, die Fehler zu ergänzen, oder meinen Irthum auf eine freundschaftliche Art anzuzeigen, welches ich mit gebührendem Danke annehmen werde. Denn es ist leichter anderer Menschen Fehler als seine eigene einzusehen und zu verbessern. Endlich muß ich noch anzeigen, daß ich die Nachrichten

und Synonyma, welche ich aus andern Schriftstellern gezogen habe, nicht für ganz richtige ausgebe: denn da viele von denselben unvollständig sind und keine eigenthümliche Kennzeichen enthalten, so können sie leicht an einem unrechten Orte angeführet seyn. Gelehrte Naturforscher mögen sich also die Mühe geben, diese Schriftsteller selbst nachzuschlagen, und sie mit meiner Arbeit zu vergleichen, um die Fehler hinführo zu vermeiden, welche ich etwa aus Mangel hinlänglicher Kenntniß begangen habe. Bey dem Schlusse dieses Werkes ist mir eine Abschrift von den vortreflichen Wahrnehmungen des *Caldesi* zugesandt worden, worinn die inwendigen Theile der Meer- Fluß- und Landschildkröte mit vielem Fleiße zergliedert, und auf neun saubern Kupfertafeln vorgestellet sind. Da ich nun keinen Gebrauch davon bey diesem Werke, wie ich gewünschet hätte, habe machen können; so will ich meinen Nachfolgern nur bekannt machen, daß dieses seltene Buch in der prächtigen Bibliothek der Göttingischen Academie zu finden und zur Aufklärung der Physiologie sehr dienlich ist. Es wäre dahero zu wünschen, daß dasselbe mit einer richtigen Uebersetzung von neuen gedruckt und bekannt gemacht würde.

Erstes Capitel.

Von der

Amerikanischen Caret-Schildkröte.

§. 1.

Es sind bishero schon viele Arten Schildkröten den Namen nach bekannt worden; man weiß aber noch nicht genau zu bestimmen, ob sie alle verschiedene Arten oder nur Abarten sind: weil die Schriftsteller sie nicht hinlänglich nach dem Unterscheidungszeichen, noch vielweniger nach allen ihren Theilen umständlich beschrieben haben. a) Zudem findet man eine große Aehnlichkeit unter ihnen, daß sie nur ein Naturkenner von einander unterscheiden kann. Ich habe deswegen die Gelegenheit nicht vorbey gehen lassen, die Caret-Schildkröte zu beschreiben, wovon ich 1780 zwey lebendig erhalten, die ein Schiffer aus Copenhagen hieher mit sich geführet hatte, und vermuthlich von St. Croix oder einer andern Insel in Westindien nach Copenhagen sind gebracht worden.

§ 2.

Ob gleich alle Schildkröten zu dem Amphibien gerechnet werden; so giebt es doch einige Arten, welche sich auf dem Lande, andere in Flüssen oder Sümpfen aufhalten, und noch andere, welche

A immer

a) Unter allen Schriftstellern, welche ich gelesen, hat *Gronovius* in dem *Museum ichthyolog.* tom. II. und in *Zoophyl.* Fasc. I. p. 16. das Meiste davon angemerket.

immer im Meere bleiben, und nur an den Strand kommen ihre Eyer zu legen. Diese letzten werden Meer-Schildkröten genannt, und unterscheiden sich dadurch von den Landschildkröten, daß sie ruderförmige, platte Füße mit zusammen gewachsenen und gänzlich bedeckten Fingern und Zähen haben, welche bey den Landschildkröten dick und kolbicht, bey den Flußschildkröten abgetheilet und mit einer Schwimhaut verbunden sind. Zu den ersten gehöret die Caret-Schildkröte, welche einige Aehnlichkeit mit der Riesen-Schildkröte und viele mit der Schuppen-Schildkröte hat so, daß sie von einigen ungelehrten Leuten mit einander verwechselt werden. Es ist aber die erste (Testudo Mydas) viel größer, und wieget etliche hundert Pfund b), hat einen geraden und nicht gekrümmten Schnabel, einen eyförmigen, gewölbten und sehr wenig kielförmigen Schild ohne sägenförmige Zähne auf dem Rücken, welcher mit funfzehn dunkelbraunen, an einander stoßenden, hornichten Schuppen auf der Scheibe bedecket ist. Sie hat ferner einen längern, kegelichten Schwanz, der hinter dem Rande des Schildes hervorstehet, eine oder zwo Krallen an den Vorderfüßen und nur eine an den Hinterfüßen, schmackhaftes Fleisch, grünes Fett, und eine grünliche Haut, woher sie von einigen Schriftstellern die grüne Schildkröte genannt wird c). Die andere, nemlich die Schuppen-Schildkröte (Testudo imbricata L.) unterscheidet sich nach der Meinung des Herrn **von Linné** fürnemlich durch die Lage der Schuppen, von der Caret-Schildkröte, ob sie gleich von **Ray** d) und **Tetre** e) auch Caret genannt wird. **Gronov** f) saget von ihr, daß sie auf dem Schilde drey Reihen, unter dem Unterleibe vier Reihen, und

auf

b) *Franciscus Leguat* hat etliche gesehen, die über 500 Pfund gewogen. S. dessen Reise 1 Th. 104 S.

c) Siehe *Linnæi Amoenit.* Vol. I. p. 138. *Natural history of Carolina by Catesby.* Tom. II. p. 38. Testudo marina viridis.

d) *Synopsis quadrupedum* p. 258.

e) *Histoire des Antilles par J. B. du Tetre,* Tom. II. p. 229.

f) *Zoophylacium* fasc. I. p. 16. Testudo pedibus pinniformibus, testa cordata, sub carinata, margine serrato, scutellis imbricatis, latiusculis. Eine Abbildung davon hat G. W. Knorr in dem 2ten Theile seines Naturalien-Cabinets, welches er *Deliciæ naturæ selectæ* nennet.

auf dem Rande nur eine Reihe sehr dünner, durchsichtiger Schuppen habe, welche überhaupt los über einander wie Dachziegel liegen. Fünf sehr breite, glatte, kielförmige und mit einer erhabenen Spitze begabte Schuppen, sitzen auf den Rücken und auf jeder Seite noch vier andere, welche sehr breit, flach, glatt und am Rande ausgenaget sind. Auf dem Rande befinden sich fünf und zwanzig Stücke, wovon die vordern 9 abgerundet sind, und die hintern spitz auslaufen. In der Form des Schildes ist sie unserer Schildkröte gleich. Aber das Brustbein hat über einander liegende Schuppen, und endiget sich mit einer stumpfen Spitze. An den Hinterfüßen sitzen nach **Knors** Abbildung vier spitzige Krallen, und an dem Kopfe auch ein Habichts-Schnabel g). **Linné** füget noch hinzu, daß der Schwanz mit Schuppen bedecket sey. Er führet auch unter den Syno-

g) Wenn die Abbildung der Klauen nach dem Urbilde richtig gemacht ist, und sich dieselben an allen Schuppen-Schildkröten befinden; so ist diese Art Schildkröten von der Caret-Schildkröte würklich unterschieden, obgleich einige daran zweifeln. Siehe **Müllers Linneisches Natursystem** 3 Th. 30 S. Ich will hiebey noch eine Stelle aus **Barchewitz** Ostindische Reisebeschreibung anführen, worinn die Ostindische Caret-Schildkröte und die Riesen-Schildkröte ziemlich deutlich bezeichnet worden. „Es „ist zu wissen, (sagt er) daß nicht alle „Schildpatten Kröt haben, indem es „zweyerley Sorten giebet, die eine, „welche das Kröt hat, siehet gelblicht „an der Kehle und Bauche, auf dem „Rücken aber braun aus, hat eine spi„tzige und krumgebogene Schnautze, fast „wie ein Adlersschnabel. Das Fleisch „ist röthlich und schmecket nicht so gut „als von denen, welche kein Kröt haben, „ist auch keinesweges gesund, weil es „allzuhitzig. Die andere Sorte, welche „kein Kröt hat, ist grünlicht, am Bau„che dagegen weiß. Der Kopf ist nicht „so spitzig als wie an jenen: sie sind „auch insgemein größer als die vorigen, „und wug die größeste, so wir von die„ser Art gefangen hatten, mehr als „200 Pfund. Das Fleisch schmecket „wie junges Rindfleisch. Das Fett an „den Gedärmen siehet gelbe, das aber „an der Schale grün, und ist sehr gesund. „— Hernach fuhren wir wieder an einen „andern Ort, und fingen denselben Tag „26 Stücke, darunter nur 8 Kröt hat„ten. Es war aber nicht viel besonders „daran, weil die, so Kröt hatten, nicht „sonderlich groß waren, und die größe„ste darunter nur hundert Pfund wug„ Siehe daselbst 463 Seite. Außer diesen gedenket Dampier noch zwey Arten See-Schildkröten, welche noch größer als die Riesen-Schildkröte seyn sollen. Die erste nennet er Tortue à Bahu und die andere Grosse tête. Die erste mag vielleicht die Testudo coriacea L. seyn, welche in *Pennant's Zool. br.* 3. pag. 7. abgebildet und beschrieben ist, und von der andern kann man die Abbildung bey dem *Catesby* II. tab. 40 finden. S. ferner die Note unter §. 10.

Synonymen die schuppigte Schildkröte des **Bontius** h) an. Allein diese wird meines Erachtens eine andere Art seyn: denn die Schuppen des ganzen Rückens sind kleiner, zahlreicher und liegen nicht in der Ordnung, als sie **Gronov** beschreibet, sondern wie an einem Schuppenthiere (Manis), dem sie auch in der Form der Füße gleich kommt.

§. 3.

Der **Name** unserer Schildkröte ist im deutschen Caret-Schildkröte, im Englischen Hawks-bill, im Französischen Bec de faucon i) oder Caret. Alle diese verschiedene Namen werden auch der Schuppen-Schildkröte (Testudo imbricata) beygeleget: deswegen will ich sie zum Unterscheid Amerikanische Caret-Schildkröte nennen; weil diese sich häufiger in Amerika und jene in Ostindien bey den Moluckischen Inseln aufhält. Im Lateinischen wird sie bey dem Ritter **von Linné** geheissen Testudo (Caretta) pedibus pinniformibus unguibus palmarum plantarumque binis, testa ovata acute serrata k).

§. 4.

Wenn man den **Körper** nach seiner Gestalt und Wesen betrachtet; so findet man, daß er in Umfange fast herzförmig; vorn durch den Kopf verlängert und spitz; hinten verenget, etwas spitz; am Rande sägenförmig gezähnt, und endlich ausgekerbet; oberwärts sehr

h) *Histor. naturalis Indiæ orientalis.* Lib. V. Cap. XXX. „Capite est exiguo „serpentis instar, oculis parvis, et in „omnem partem mobilibus, dentibus acu„tissimis, quibus pisciculos venatur et lace„rat. Squamis superne per universi „corporis processus textus est, quamvis „carpionis seu cyprini similibus, nisi quod „crassiores sint. Cauda est longa itemque „squamis obsita, ventre lævi et molli et „ictibus pervio. Circa fluminum ripas „cavernas in terra excavat, ubi lateat, „estque animal amphibium.„

i) *Goffroy materia medica.* Tom. VII. *Hist. nat. des Animaux par M. de Nobleville* tome II. part. I. p. 289.

k) **Die übrigen Synonyme, welche dabey gehören, sind:** Testudo pedibus pinniformibus unguibus accuminatis geminis, rostro accuminato, testa ovata, serrata; dorso tuberculato. *Gronov. Zooph.* I. N. 71. Testudo major unguibus utrimque quatuor. *Browne hist. of Jamaica* p. 465 Testudo Caretta Rocheforti. *Catesby Nat. hist. of Carolina* T. 2. p. 39. tab. 39. Testudo purgans. *Labat. Voyage en Guinée* T. 3. p. 323. *Description d'Afrique occidentale* T. 1. p. 65. et T. 4. p. 255?

sehr gewölbt, ein wenig kielförmig und höckericht; nach hinten zu abschüßig und weitläuftig gezähnt; unterwärts meistens flach, uneben, ein wenig gewölbt; nach den Seiten mit vier ungetheilten Füßen begabet; übrigens am Rumpfe geharnischt, mit eckigten, an einander stoßenden, ungleichen Schuppen bedecket ist. Das eigenthümliche Kennzeichen derselben sind acht spitzige Krallen, wovon je zwey und zwey an dem auswendigen Rande eines jeden Fußes sich befinden und die schön gefärbte Bekleidung.

§. 5.

Die **Farbe**, welche sie an sich hat, ist oben auf dem Schilde nemlich in der Mitte der Schuppen dunkelbraun, wodurch bräunlichtgelbe, auseinander fahrende Striche, welche von dem hintern Rande einiger Schuppen der Scheibe l) gegen den vordern Rand laufen, hervorscheinen, am Rande bey den Näthen blaßgelb; unten auf dem Brustbeine weißlichtgelb, auf der Oberfläche des Kopfes, des Halses und der Füße Pommeranzengelb mit schwarz, theils unordentlich, theils ordentlich verdunkelt; an der Unterfläche allenthalben einfärbig Pommeranzengelb; an den Augen ist der Stern bläulichtschwarz, der Regenbogen bräunlichtschwarz mit einem feinen greisen Ringe an dem inwendigen Rande eingefasset.

§. 6.

Die **Bekleidung** bestehet am Kopfe und an der Oberfläche der Füße aus ungleichen Schuppen, an der Kehle, an dem Halse, Schwanze, an der Unterfläche der Füße aus einer runzlichten, empfindlichen, weichen Haut, und an dem Rumpfe aus zwey harten Schalen, wovon die oberste, nemlich der Schild, mit ungleichen, eckigten, durch Furchen abgetheileten Schuppen m) und die unterste, welche das Brustbein ausmachet, mit einer zähen, in ungleiche Felder abgetheilte Haut bedecket ist.

§. 7.

l) Hiedurch wird die Oberfläche des Schildes ohne den äußern Rand, welcher mit kleinen Schuppen bekleidet ist, verstanden.

m) Die Schuppen waren an beyden Schildkröten nicht dicker als Pergament, wodurch ihre Jugend und unvollkommene Größe angezeiget wird.

§. 7.

Nach der Betrachtung des ganzen Körpers müssen wir auch unser Augenmerk auf die Theile insbesondere richten, und sie von dem Kopfe bis zum Füßen durchgehen.

1) Der **Kopf** ist allenthalben hart und äußerlich nicht mit Fleisch bedecket, im Umfange fast eyförmig, im Durchschnitte viereckigt, vorn mit einem kurzen Habichts-Schnabel ausgerüstet, oben ein wenig erhabenrund, mit vielen ungleichen theils fünfeckichten theils ablangen Schuppen, und einer dergleichen großen vieleckigten auf der Scheitel bedecket, welche in der Mitte Pommeranzengelb und gegen den Rand schwarzbraun aussehen; ferner mit einer geraden, schuppichten, erhabenrunden Stirn und vor derselben mit einem nackten, niedrigen, weichen Buckel begabet, worin die Naselöcher ihren Sitz haben; auch ist er an den Seiten, welche sich vorwärts einander nähern, senkrecht, flach und bis auf die Hälfte der Kiefer mit verschiedenen, kleinen, fünfeckigten Schuppen, welche bräunlichtgelb und gegen den Rand weißlichtgelb sind, gezieret; unterhalb erhabenrund, wo die runzlichte Kehle sich befindet. Das Thier kann ihn nach allen Seiten drehen, aber nicht unter dem Schilde wie die Landschildkröten verbergen.

2) Der **Schnabel** ist sehr stark, knochicht, auswendig glatt, vorn gelblicht, nach oben zu vor den Augen und bey den Mundwinwinkeln bräunlichschwarz, zusammengedrückt, fast gerade, sehr kurz, nach vorn keilförmig, allwo er eine steile, abgenutzte und etwas gekrümmte Kante hat, die in eine niederstehende stumpfe und kurze Spitze ausläuft. Seine Höhe ist mit der Stirn gleich.

3) Die **Kiefer** sind ungleich, messerförmig, an den Spitzen gegen einander gekrümmet, auch daselbst fein gekerbet, hinten bis an die Mundwinkel mit Schuppen und übrigens sowol auswendig als inwendig mit einer hornichten Decke bekleidet, und treten in einander. Der **Oberkiefer** ist keilförmig, an den Seiten senkrecht, und oben offen, welchen Raum die Nase und Stirn ausfüllen, nimmt nach vorn in der Höhe zu, hat an beyden Seiten unter der Stirn einen abgerundeten, in die Höhe gerichteten, platten Fortsatz, und endiget

endiget sich mit einer stumpfen, jähen Kante, die unten in eine stumpfe und kurze Spitze ausläuft. Er hat einen scharfen, messerförmigen, fast geraden Rand, der von der Mitte, wo ein niedriger winklichter Zahn sitzet, dergleichen man bey den Falken findet, bis an die Spitze fein gekerbet und flach ausgehöhlet ist, so daß die Spitze etwas tiefer herabgehet. Der **Unterkiefer**, welcher niedriger, kürzer und schmaler als der Oberkiefer, auswärts am Ende erhaben rund und aufwärts gekrümmet ist, endiget sich in eine verschmählerte aufsteigende, scharfe Spitze, welche in die Höhle des Oberkiefers tritt. Er ist nur auf den dritten Theil ganz, und von da in zwey weit von einander stehende, zusammengedrückte Arme getheilet, deren Gelenke unter dem Hinterhaupte liegen. Den Zwischenraum der Arme füllet die bauchigte Kehle samt der Zunge aus. Die inwendige Fläche ist hohl, von zwey scharfen, hervorstehenden Rändern eingeschlossen. Der auswendige Rand ist sehr scharf, aufwärts gekrümmt und nahe an der Spitze fein gekerbet, der inwendige vorwärts gekrümmte Rand ist kleiner, niedriger und von dem auswendigen entfernet; er befindet sich vor dem Umfange der Zunge und begränzet die Grube, worin die Zunge lieget.

4) Die **Naselöcher** sind rundlich, nahe bey einander, stehen offen, ragen ein wenig hervor und befinden sich über dem äußersten Ende des Oberkiefers auf einem niedrigen, weichen Hügel. Die inwendige Nase ist durch eine senkrechte Scheidewand abgetheilet, und hat ohngefähr in der Mitte des Gaumens hinter den bogigten Ribben desselben zwey runde Löcher zum Ausgange.

5) Die **Augen** sind groß, rund, vorn flach, sitzen hoch an den Seiten des Kopfes über den Mundwinkeln, nicht weit von dem Ende des Schnabels, sehen sowol seit- als vorwärts, haben einen runden, blaulichtschwarzen Stern, einen braunlichtschwarzen schmalen Regenbogen, der an dem inwendigen Rande mit einem feinen, grauen Ringe eingefasset ist. Sie werden von dicken, runzlichten Augenliedern bedecket, wovon die obere kleine Schuppen, die untere aber eine Reihe spitziger Warzen an sich hat. Unter denselben nemlich in den vordern Augenwinkel befindet sich eine mondenförmige

Blinz-

Blinzhaut. Die sogenannten Augenbraunen werden hinterwärts von dem Knochen des Hinterhauptes und vorn von dem obern Augenliede gebildet n).

6) Von den **Ohren** und Ohrlöchern ist an der lebendigen Schildkröte äußerlich nichts zu sehen o).

7) Der **Gaum** hat vorn zwey erhabene, bogichte, scharfe und harte Ribben, welche hinter einander an der Unterfläche des Oberkiefers liegen, in der Mitte aber und hinten ist er ausgehöhlt, etwas runzlicht und dabey glatt, auch der Länge nach mit einer Furche getheilet.

8) Die **Kehle** ist bauchicht, dehnbar und auswendig mit einer weichen, runzlichten, Pommeranzengelben Haut überzogen.

9) Die **Zunge** lieget weit zurück in einer Grube, welche theils der Knochen des Unterkiefers und theils die Haut der Kehle ausmachet. Sie ist kurz, breit, vorn abgeründet und mit einem scharfen Rande umgeben, weich, runzlicht, fleischigt, röthlichweiß und an der Kehle gebunden.

10) Der **Hals** ist unterwärts gekrümmt, fast kegelicht, etwas niedergedrückt, dicker und kürzer als der Kopf, mit einer weichen, empfindlichen, runzlichten, Pommeranzengelben Haut bekleidet, welche oberwärts mit braunlicht-schwarzen Queerstreifen verdunkelt ist. Diesen Theil des Körpers kann das Thier ganz unter das Schild zurück ziehen.

11) Der **Rumpf**, nemlich die Brust und der Hinterleib ist in einem knöchern, niedergedrückten, herzförmigen Harnisch eingeschlossen, welcher vorn und hinten an der Unterfläche eine große, bogichte Lücke hat, die am Rande des Brustbeins einem Ω gleichet. In der vordern Lücke stecket der Hals samt den Schultern und in der hintern die Lenden, wie auch der Schwanz. Er bestehet aus zwey Schalen, nemlich aus einem Schilde und dem Brustbeine, die durch eine sehnichte Fuge unterwärts zusammen verbunden sind.

n) Den innern Bau der Augen hat *Fr. Petit* beschrieben im *Mem. de l'Acad. de Paris* 1737. o) Siehe weiter Cap. 2. §. 8.

verbunden sind. Der Schild machet den Obertheil des Harnisches aus. Er ist ein ausgebreiteter, harter, unbiegsamer Knochen, der inwendig ausgehöhlet, auswendig aber erhabenrund und über der Mitte der Länge nach etwas kielförmig, auch daselbst mit fünf sägenförmigen, niedrigen Zähnen bewafnet, nach hinten abhängig, im Umfange fast herzförmig, nemlich vorn rundlich, dabey etwas eckicht, und über dem Halse wenig ausgeschweift, seitwärts bogicht, stuffenweise stärker nach hinten zu sägenförmig gezähnt und endlich über den Schwanze tief ausgekerbet ist. Dieser gezähnte, scharfe Rand tritt über dem Brustbeine horizontal hervor, so daß die Fuge zwischen beyden Theilen an der Unterfläche des Harnisches sich befindet. Auf der Oberfläche sind vierzig hornartige, glatte, eckigte, ungleiche Schuppen fest gewachsen, welche durch feine Furchen von einander abgesondert sind; funfzehen derselben liegen in drey Reihen der Länge nach auf der Scheibe des Schildes wechselsweise mit den Spitzen an einander gefüget, die übrigen aber oben auf dem Rande. Die fünf Schuppen, welche in der mittelsten Reihe auf den Rücken sich befinden, sind sechseckigt *), einander ähnlich, an beyden Seiten etwas abschüssig, und in der Mitte von wegen der stumpfen Kante etwas kielförmig. Diese Kante erhebet sich am hintern Ende einer jeden Schuppe in einen sägenförmigen Zahn, welcher vor dem Rande der folgenden Schuppe in die Höhe stehet. Die zu beyden Seiten der Scheibe befindlichen Schuppen übertreffen die Mittelsten an Größe, nur die erste und letzte ausgenommen: denn sie nehmen nach der Ordnung zu und ab p). Sie sind länglicht, fünfeckicht, ungleich, liegen überzwerch nahe an einander und fest auf den abschüßigen Flächen des Schildes: sie lassen sich aber durch Hitze des Kohlfeuers, oder durch lange Einweichung davon ablösen. Die kleinsten befinden sich auf den Rande: diese sind fast viereckigt, etwas länger als breit, und nehmen in der Folge nach der Form des Randes eine rauthenförmige Gestalt an. Diejenige Schuppe, welche an der Ausschweifung über dem Halse sitzet, ist die längeste und anders gestalt, als die vori-

*) Die fünfte hat nur nur 5 Ecken. p) Die mittelste und größeste Schuppe auf den Seiten war an unserer Schildkröte 5 Zoll 6 Linien lang, 2 Zoll 9 Linien breit und nur so dick als Pergament.

vorigen. Den **Untertheil** des Harnisches machet das **Brustbein** aus. Es ist dasselbe länger als breit, schmaler und viel kürzer als der Schild, hat vorn und hinten eine abgerundeten, geraden Lappen, fast wie ein Ω gestalt, wovon der vordere breiter und kürzer ist, als der hintere, und zu beyden Seiten einen spatelförmigen Flügel, welcher an dem Schilde vermittelst einer sehnichten Nath befestiget ist. Zwischen den Lappen und Flügeln ist eine Aushöhlung, worin die Füße ihre Lage haben. Die Oberfläche desselben ist glatt, uneben, an beyden Seiten etwas abschüßig, und hat in der Mitte eine lange, flache, ausgebreitete Grube, welche unter den vordern Lappen des Brustbeins einen eyförmigen Hügel umgiebet. Zu den Seiten der Grube laufen zwey stumpfe, kielformige Kanten herab, und scheiden die Grube von den abhängigen Seitentheilen. Die Bekleidung desselben machet eine dicke, lederichte, gelbe Haut aus, welche durch verschiedene dunkelgraue Furchen in achtzehen ungleiche theils viereckichte und theils fünfeckichte Felder abgetheilet wird. Die größeste Furche gehet der Länge nach über die Mitte von einem Ende bis zum andern und unter derselben ist das Brustbein sehnicht. Diese durchschneiden fünf andere Furchen in die Queer, und theilen die Scheibe in zwölf unähnliche, eckichte Felder, welche bis auf die Mitte der Flügel sich erstrecken, wo eine schlänglichte Furche ihr Ende bestimmet. Der Raum zwischen dieser Furche und der Fuge ist wiederum durch zwey kurze Querfurchen in drey kleine, fast viereckigte Felder abgetheilet, welche den äußersten Theil der Flügel einnehmen.

12) Der **Schwanz** ist fast kegelicht, etwas niedergedrückt, dick, kurz, am Ende stumpf, am Grunde mit weichen Fleische und Fette umgeben, und überall mit einer runzlichten, weichen Haut bedecket, welche unterwärts eine gelbe und oberwärts eine bräunlichtschwarze Farbe hat. Er reichet kaum bis an den Rand des Schildes, und hält den Ausgang des Mastdarms unter sich.

13) Der **After** ist rund, eng zusammen gezogen, und befindet sich nahe am Ende des Schwanzes.

14) Die Geburtstheile habe ich äusserlich nicht wahrnehmen können. Die Männchen haben eine verborgene Ruthe, welche in der Begattung hervor kommt, wie es Perrault beschrieben und abgezeichnet hat q).

15) Die Füße sitzen horizontal an der Unterfläche des Harnisches, nach beyden Seiten ausgestrecket, haben zwo Biegungen wie ein lateinisches Z, wenn es verkehrt nieder geleget wird. Sie lassen sich nicht ganz unter das Schild zurück ziehen, sind ungetheilet und platt, sowol zum Schwimmen als Kriechen geschickt, haben vier Glieder. Ihre Bekleidung ist eine runzelichte Haut, welche auf der Oberfläche mit weichen, ungleichen, fast viereckichten, auch einigen fünfeckichten, aneinander stoßenden Schuppen bedecket ist. Die größeten Schuppen, welche abgerundet sind, liegen an dem hintern Rande und am Ende. Einige dergleichen sind auch an der Unterfläche zu sehen. Ausser diesen hat jeder Fuß an der auswendigen Rande zwey zugespitzte Krallen, welche schief auswärts nach hinten zu gerichtet sind. Die Vorderfüße, womit das Thier eigentlich schwimmet, haben im Umfange die Gestalt eines Bandmessers der Küper, und sind fast so lang als das Brustschild, und so breit als der fünfte Theil ihrer Länge, stehen seitwärts unter dem Schilde weit hervor, und lassen sich nach den Seiten des Rumpfes anziehen, aber nicht verbergen. Ihr äußerster Theil, welchen man auch die Hand zu nennen pfleget, bestehet aus zwey Gliedern, welche die übrigen an der Länge übertreffen, hat vorn eine stumpfe und dünne Spitze mit einer großen Schuppe bedecket; auswendig einen bogichten, harten Rand der bey der Handwurzel rundlich und dick ist, nachmals aber allgemach dünner wird, und sich um die Mitte in eine scharfe Kante verwandelt, worauf die beyden Krallen sitzen; inwendig ist der Rand fast gerade, wellenförmig ausgehöhlet, häuticht, dünne, und oberwärts mit wenigen großen, ablangen Schuppen belegt. Die Hinterfüße, welche fast eben so breit, aber auf die Hälfte kürzer als die

q) Siehe der Herren Perrault, Charras und Dodarts Abhandlungen zur Naturgeschichte der Thiere und Pflanzen, 2 B. tab. 60, und hier in der Folge, 2. Cap. §. 24.

die Vorderfüße sind, haben auch zwey Biegungen, wovon man die vordere das Knie nennen kann, ferner an dem Mittelfuße und Plattfuße einen spatelformigen und ausgezackten, häutichten Umfang, welcher in ein abgerundetes Ende ausgehet, worauf eine große, eyförmige, scharfe Schuppe lieget. Sie sind vornehmlich zum Kriechen oder Fortschieben geschickt, und lassen sich meistentheils unter dem Schilde verbergen.

16) Die **Krallen** oder Nägel sind hornfärbig, pfriemenförmig, stark, niedergedrückt, etwas gekrümmt, dicht, zugespitzet, und sitzen an dem auswendigen Rande nach hinten gerichtet, und von einander entfernet, nemlich auf der ersten und zweyten verborgenen Zähe der Füße. Diejenigen, womit die Vorderfüße bewafnet sind, übertreffen in der Länge die andern an den Hinterfüßen.

§. 8.

Sie halten sich in großer Menge bey den Antillischen Inseln an dem flachen, steinichten Grunde des Meeres auf, wo man auf verschiedene Weise sich bemühet sie entweder mit einem Netze, oder vermittelst eines Harpuns, oder durch das Umwelzen, wenn sie an das Ufer kommen, um ihrer nutzbaren Schale willen zu fangen, welches **Rochefort** r) umständlich beschrieben hat. Sie nähren sich von Pflanzen, welche in der See wachsen, und vermuthlich auch von Schnecken, oder Muscheln.

§. 9.

Von ihren **Eigenschaften** und Lebensart, ist noch nicht viel gewisses bekannt worden. Sie begatten sich nach der Art der Frösche, und bleiben (nach dem Berichte einiger Schriftsteller) in dieser Beschäftigung viele Tage aufeinander sitzen s). Die Weibgen legen viele Eyer, welche eine häutige Schale haben, und verscharren sie in dem groben Triebsande, wo sie von der Sonne ohne Sorge der Mutter ausgebrütet

brütet

r) *Natuurlyke Hist. van d' Eylanden de Voor-Eylanden van America.* Cap. 21. §. 4.

s) *Franciscus Leguat* sagt, daß sie in der Begattung 9 Tage aneinander hängen bleiben. Siehe dessen Reise, 1 Th. 106 S.

brütet werden. Sie kommen oft an der Oberfläche des Wassers, und heben die Nase in die Höhe, um Othem zu hohlen, welches selten oder nach ziemlich langer Zeit geschiehet. Sie liegen im Schlafe auf dem Rücken an der Oberfläche des Wassers. So bald sie einen Raubvogel oder einen Menschen gewahr werden, gehen sie zu Grunde. Wenn man sie aus dem Wasser hebet, so lassen sie einen Thon hören, der dem tiefen Seufzen eines Menschen gleich lautet. Sie schwimmen in Wasser, und am Grunde kriechen sie sehr langsam einher. Sie haben ein zähes Leben, wie die Frösche, und bleiben lange lebendig in Wasser ohne Nahrungsmittel; wenn man ihnen nur alle Tage frisches Wasser giebet, worin etwas Meersalz gemischet ist; doch fressen sie etwas Graß und Weißbrod. Ihr Excremente, welche ich gesehen, waren breyicht, faséricht und von grünlichtbrauner Farbe. Sie wachsen mit den Jahren und werden viel größer, als die gewesen, welche ich hier beschrieben habe. Sie erreichen aber nicht die völlige Größe der Riesenschildkröten, und der dickköpfigen Schildkröten. Man kann solches aus der folgenden Nachricht des **Pomets** t) schließen: „Was sie am meisten schätzbar „macht ist das Schild. das sie oben auf den Rücken träget, davon „ein Pfund zu sechs Franken verkaufet wird. Alles was man von „dieser Schildkröte nimmt, bestehet in dreyzehn Blättern, acht plat„ten und fünfen, welche wie ein Eselsrücken gekrümmet sind. Un„ter den acht platten Blättern sind vier große, welche bis einen „Schuh hoch und sieben Zoll breit seyn müssen. Die schönsten aber „müssen dicke, durchsichtig, weiß und braun wie die Minoritenklei„dung jaspiret seyn. — Die Art und Weise die Blätter von der „großen Schaale herabzubringen ist diese: Nachdem alles Fleisch „herausgenommen ist, machet man Feuer darunter, sodann lassen „sich die Blätter, wenn sie warm werden, gar füglich mit der Spitze „eines Messers ablösen.

§. 10.

Man siehet hieraus, daß der größeste **Nutzen** in dem sogenannten Schildpad bestehet. Man erhält zwar auch dergleichen von der

 dick-

t) Siehe dessen Materialist, 2. Theil 597 Seite.

dickköpfigten Schildkröte u): es ist aber viel dünner und nicht so schön von Farbe, sintemal dasselbe schwarz und weiß gemarbelt aussiehet. Das Oel, welches aus ihren Fette bereitet wird, gebrauchet man zur Stärkung der Nerven, zur Linderung der Nierenschmerzen und die kalten Flüsse zu vertreiben. Das Fleisch wird von einigen gegessen, ob es gleich nicht so angenehm ist, als dasjenige von der Riesenschildkröte, und erreget bisweilen, wenn sie eine gewisse Art Meerkräuter gefressen haben, Purgieren und Brechen b). Ihre

Eyer

u) Testudo Cavanna Raji. The Loggerhead Turtle der Engeländer. Da ich von dieser Schildkröte nur weniges aufgezeichnet finde; so will ich hier anführen was Catesby und Brown davon angemerket haben. Der erste saget: „Der „Kopf von dieser Schildkröte ist in Verhältniß dicker und hat ein mehr fürchterlichers Ansehen, als der Kopf an andern Arten. Die Füße sind kürzer, „die oberste Schale breiter in der Mitte „und schmaler an dem Hintertheile, als „bey andern. Sie sind die grimmigsten, „gierigsten, und garstigsten Fresser unter „allen Schildkröten. Ihr Fleisch hat einen übeln Geruch; dahero werden sie „wenig aufgesuchet, und sind in größerer Anzahl vorhanden, als alle andere „Arten. Siehe dessen Natural. Hist. of „Carolina. l. c. Brown schreibet davon folgendes: „Der Kopf ist von mittelmäßiger Größe, aber ihr Mund weiter, „und der Schnabel länger und stärker, „als bey ander Arten. Die Haut auf „den Nacken und den Einfügungen (Insertions) der Flossen hat Runzeln und Warzen. Der Hintertheil der Schaale ist „höckerichter, und raget mehr hervor „als bey andern Arten. Eine jede von „den fünf obern Tafeln endiget sich hinterwärts mit einem spitzigen Höcker; „alle aber sind sehr dick, und überall „wohlgefärbt. Sie hat eine große Gleichheit mit der andern Art,„ nemlich mit der grünen Schildkröte. Nach dem lateinischen Namen, welchen er ihr giebt, ist sie nur für eine Abart von der Testudo Mydas L. zu halten. Der Name ist Testudo unguibus utrimque binis, acutis, squamis dorsi quinque gibbis, welchen Linné als ein Synonymum unter seiner Testudo Caretta unrecht angeführet hat. Siehe Natural Hist. of Jamaica, p. 465.

b) Von der Caret-Schildkröte lieset man folgendes bey Brown: „Das „Fleisch von der Habichts-Schnabel-„Schildkröte ist nicht von so leckerhaften „Geschmack, und wird nicht sehr geachtet, als das von der grünen Schildkröte, „ob es gleich in allen Theilen von Amerika oft gegessen wird. Die Schuppen „aber werden am meisten geschätzt, da „sie überhaupt die dickesten und an Farbe „die besten sind.„ Der lateinische Name, welchen er ihr giebt ist Testudo major unguibus utrimque quatuor. Catesby beschreibet sie also: „Die Habichts-„Schnabel-Schildkröte hat ihren Namen „von der Form ihres Mundes erhalten, „welcher einen Habichts-Schnabel ähnlich ist. Der Oberkiefer hänget mehr „über den Unterkiefer herab, als bey „andern Arten. So wie die grüne „Schildkröte wegen der Nahrung, welche sie giebt, am höchsten geachtet wird, „so hält man diese nächst jener für die beste „wegen des Nutzens ihrer Schaale, welcher den Künstlern bekannt genug ist.

Eyer aber haben einen vortreflichen Geschmack, und werden deswegen allen andern vorgezogen c).

§. 11.

Die Ausmessung der Schildkröte nach dem Pariser Maaße.

	Fuß	Zoll	Lin.
Die Länge von der Spitze des Schnabels bis zum Ende des Schildes —— ——	1	8	6
bis zum äußersten Ende des Unterkiefers ——	0	0	2
bis zum Mundwinkel —— ——	0	2	—
bis zu den Naselöchern in einer senkrechten Linie	0	1	0
bis zu der Mitte der Augen ——	0	2	0
bis zum Anfange der Stirn nach einer senkrechten Linie —— ——	0	1	4
bis zum Genicke —— ——	0	4	6
bis zum Ende des Fortsatzes am Hinterhaupte	0	4	10
bis zum Anfange des Schildes ——	0	6	0
bis zum Ende desselben —— ——	1	8	6
bis zum Anfange des Brustbeins ——	0	6	0
bis zum Ende desselben —— ——	1	6	0
bis an den Grundtheil der Vorderfüße ——	0	6	0
bis zum Grundtheile der Hinterfüße ——	1	4	6
bis an die Flügel des Brustbeins ——	0	10	0
bis an das Ende derselben —— ——	1	3	6
bis an den After —— ——	1	7	6
bis an das Ende des Schwanzes ——	1	7	10

Die

„Die Stärke und Schönheit dieser Schalen ist hinreichend sie von andern Arten „Schildkröten zu unterscheiden. Ueberdem ist ihr Kopf und ausgestreckter „Hals länger als bey andern; der Hintertheil der Schaale ist schmaler und „gezähnt vermittelst sehr spitzige Einschnitte. Die Vorderfüße sind länger „als an einer von den andern Arten. „Man sagt daß sie meistentheils sich nähren von einem See-Schwamme, welche „die Landes-Einwohner Judenohren „nennen.„

c) Dampier Reise um die Welt, 5 Cap. 194 S. Rochefort l. c.

	Fuß	Zoll	Lin.
Die Länge der Vorderfüße von dem Rumpfe bis an ihre Spitze —— ——	0	10	6
der flachen Hände —— ——	0	8	6
der Hinderfüße —— ——	0	7	0
des Plattfußes allein von der Biegung angerechnet	0	5	6
des Schwanzes —— ——	0	2	0
des Schildes —— ——	1	2	6
des Brustbeins —— ——	0	11	9
Die Breite			
vor der Spitze des Unterkiefers senkrecht ——	0	1	1
überzwerch —— ——	0	0	6
bey den Naselöchern senkrecht ——	0	1	2
überzwerch —— ——	0	0	8
bey dem Anfange der Stirn senkrecht ——	0	1	5
überzwerch —— ——	0	0	8½
bey der Mitte der Augen senkrecht ——	0	2	4
überzwerch —— ——	0	1	10
bey der Scheitel senkrecht —— ——	0	2	10
überzwerch —— ——	0	2	11
bey dem Hinterhaupte senkrecht ——	0	3	2
überzwerch —— ——	0	3	4
des Halses { in der Mitte senkrecht ——	0	2	10
überzwerch ——	0	3	7
am Ende senkrecht ——	0	2	11
überzwerch —— }	0	4	9
des Schildes bey dem Grundtheile der Vorderfüße oder bey dem Ende der ersten Schuppen auf dem Rücken senkrecht —— ——	0	5	6
überzwerch —— ——	0	10	3
— am Ende der zweyten Schuppe auf den Rücken senkrecht —— ——	0	5	4
überzwerch —— ——	1	0	6
— am Ende der vierten Schuppe des Rückens senkrecht	0	2	0
überzwerch —— ——	0	5	0

	Fuß	Zoll	Lin.
Die Breite am äußersten Ende senkrecht ——	—	—	1
überzwerch —— ——	0	1	0
des Brustbeins bey der Mitte des vordern Lappens	0	5	0
bey der Mitte der Flügel ——	0	10	6
bey der Mitte des hintern Lappens ——	0	3	3
Breite der Vorderfüße bey dem Grundtheile senkrecht	0	1	5
überzwerch —— ——	0	2	10
bey der Biegung senkrecht ——	0	1	1
überzwerch —— ——	0	2	6
in der Mitte der flachen Hand senkrecht ——	0	0	6
überzwerch —— ——	0	3	0
am Ende senkrecht —— ——	0	0	½
überzwerch —— ——	0	0	5
der Hinterfüße bey dem Grundtheile senkrecht	0	1	2
überzwerch —— ——	0	2	9
bey der Biegung senkrecht ——	0	1	1
überzwerch —— ——	0	2	4
in der Mitte des Plattfußes senkrecht ——	0	0	7
überzwerch —— ——	0	3	0
am Ende senkrecht —— ——	0	0	1
überzwerch —— ——	0	0	8

Zweytes Capitel.

von

einer Abart der vorigen Schildkröte

und

von der Schildkrötenpocke.

§. 1.

Ich habe zugleicher Zeit noch eine dergleichen Schildkröte erhalten, welche etwas kleiner als die vorige war, und nur in der Farbe und Anzahl der Rückenschuppen sich von jener unterschied. In übrigen Theilen aber mit derselben eine völlige Aehnlichkeit hatte. Deswegen halte ich sie nur für eine Spielart, und will nur die Abweichung davon anzeigen.

§. 2.

Was die Farbe anbetrift; so war dieselbe auf den Schuppen des Schildes etwas lebhafter. Die braune Farbe auf der Mitte der Schuppen fiel etwas ins dunkelroth, und am Rande derselben war sie schwarz. Es leuchteten auch die gelben, strahlichten Striche, welche von dem hintern Rande einer jeden Schuppe der Scheibe gegen den vordern Rand liefen, aus der rothbraunen Farbe deutlicher hervor. Die Randschuppen waren größestentheils kohlschwarz, und gegen den auswendigen Rand gelb. Die unteren Theile des Körpers, welche in der vorigen pomeranzengelb waren, sahen hier citronengelb aus.

§. 3.

Die Schuppen des Schildes hatten die oben beschriebene Form: es war aber eine größere Anzahl davon vorhanden, nemlich

vier

vier und vierzig. Sieben lagen auf dem Rücken, zehen auf den abschüssigen Seiten, und sieben und zwanzig auf dem Rande. Auf dem Rücken sahe man ausser den vier sechseckichten, an einander stoßenden Schuppen, welche ich schon oben 9. S. beschrieben habe, noch zwey Nebenschuppen, welche kleiner und anders gebildet waren. Sie hatten keinen sägenförmigen Zahn; dahingegen war die erste, welche zwischen der zweyten und dritten sechseckichten Schuppe sich befand, fünfeckicht, vorn spitz und oben glatt, am Grunde so breit als der hintere Rand der zweyten sechseckichten Schuppe, und halb so lang als ihr Grundtheil. Die andere lag vor der vierten sechseckichten, war hinten abgestutzt, und wie ein längliches Viereck gestalt, auch größer als die erste. Ausser diesen habe ich noch bemerket, daß der Fortsatz des Hinterhaupts etwas erhabener hervorstand, und daß die Naselöcher eine eyförmige Bildung hatten.

§. 4.

Nebentheile.

Von der Meereichel, welche man Schildkrötenpocke nennet, habe ich einige bey beyden Schildkröten auf dem Harnische, auch an der Haut des Halses von verschiedener Größe gefunden. Sie klebten darauf so fest, daß ich Mühe hatte sie mit einem Messer ohne Verletzung davon abzulösen. Das darin enthaltene Thier hatte die oberste Bekleidung des Harnisches durchgefressen. Ich fand dasselbe schon todt und verdorben, und habe also nur die Muschel genau beobachten und untersuchen können Die Länge der größesten betrug sechs Linien, die Breite fünf Linien und die Höhe anderthalb Linien.

Diese Muscheln liegen wie zerstreuete, flachrunde Knöpfe auf dem Schilde und Brustbeine. Im Umfange sind sie oval, scharfkantig und gekerbet, unten platt, breit, offen, und mit einer dünnen Haut zugekleidet, womit sie an dem Harnische festhängen, oben niedergedruckt, enger und fast erhabenrund, wo sie mit einer großen ovalen Oefnung durchbohret sind. Ob diese Oeffnung vorhero bey dem Leben des darin enthaltenen Thieres mit einem Deckel geschlossen gewesen, kann ich nicht behaupten; weil ich nichts davon gefunden habe. Sie

bestehen aus sechs ungleichviereckigten a) kurzen, inwendig ausgehöhlten Klappen, die rund herum dicht an einander kleben, und abhängig von der Oeffnung gegen den Grund liegen. Sie haben an der Oberfläche längs der Mitte eine weite und flache Furche, und viele andere feine, dicht an einander liegende, welche die erste überzwerch durchschneiden, und durch scharfe Ribben abgesondert sind. Der untere Rand der Klappen ist ausgekerbet, und der obere abgestutzet. Auf der hohlen Unterfläche einer jeden Klappe in der Mitte der Länge nach stehet senkrecht gegen den Grund ein dünner, dreyeckichter Fortsatz, worauf die Klappe ruhet, und die oben beschriebene dünne Haut ausgespannet ist. Der übrige Theil der Unterfläche ist bey dem untern Rande der Länge nach gefurcht. Die Farbe ist weiß und spielet etwas in das gelbe. Herr Ellis hat diese Meereichel auch auf einem Amerikanischen Taschenkrebse gefunden und eine gute Abzeichnung davon geliefert. Er nennet sie daher American Crabswart b). Der lateinische Name, welchen ihr Linné giebet, ist Lepas testudinaria, plano-convexa, radiis sex excavatis, striatis.

§. 5.

Die Ausmessung der zweyten Schildkröte.

	Fuß	Zoll	Lin.
Die Länge von der Spitze des Schnabels bis zum Ende des Schildes —— ——	1	5	0
bis zum äußersten Ende des Unterkiefers ——	0	0	2
bis zum Mundwinkel —— ——	0	1	9
bis zu den Naselöchern in einer senkrechten Linie	0	1	[illegible]
bis zu der Mitte der Augen ——	0	1	7
bis zum Anfange der Stirn nach einer senkrechten Linie —— ——	0	1	3
bis zum Genicke —— ——	0	3	5
bis zum Ende des Fortsatzes am Hinterhaupte	0	3	11
bis zum Anfange des Schildes ——	0	5	0
bis zum Ende desselben —— ——	1	5	0

a) trapezoides.

b) Siehe *Philosophical Transactions* A. 1758. tab. 34. fig. 13. Es kleben bisweilen noch andere Schmarotzer-Thiere an der Schildkröte, wovon man *Brown nat. hist. of Jamaica* p. 465 nachsehen kann.

	Fuß	Zoll	Lin.
Die Länge von der Spitze des Schnabels bis zum Anfange des Brustbeins ——	0	4	8
bis zum Ende desselben —— ——	1	2	8
bis an den Grundtheil der Vorderfüße ——	0	5	0
bis zum Grundtheile der Hinterfüße ——	1	1	0
bis an die Flügel des Brustbeins ——	0	9	0
bis an das Ende derselben —— ——	1	2	0
bis an den After —— ——	1	3	10
bis an das Ende des Schwanzes ——	1	4	6
Die Länge der Vorderfüße von dem Rumpfe bis an ihre Spitze —— ——	0	8	6
der flachen Hände —— ——	0	7	0
der Hinterfüße —— ——	0	6	3
des Plattfußes allein von der Biegung angerechnet	0	4	8
des Schwanzes —— ——	0	1	9
des Schildes —— ——	1	0	4
des Brustbeins —— ——	0	10	0
Die Breite			
vor der Spitze des Unterkiefers senkrecht ——	0	0	10
überzwerch —— ——	0	0	4
bey den Nasenlöchern senkrecht ——	0	0	11
überzwerch —— ——	0	0	7
bey dem Anfange der Stirn senkrecht ——	0	1	2
überzwerch —— ——	0	0	8
bey der Mitte der Augen senkrecht ——	0	2	1
überzwerch —— ——	0	1	10
bey der Scheitel senkrecht —— ——	0	2	5
überzwerch —— ——	0	2	6
bey dem Hinterhaupte senkrecht ——	0	2	9
überzwerch —— ——	0	2	11
des Halses { in der Mitte senkrecht ——	0	2	6
überzwerch ——	0	3	9
am Ende senkrecht ——	0	3	2
überzwerch ——	0	3	9

	Fuß	Zoll	Lin.
Die Breite des Schildes bey dem Grundtheile der Vorderfüße oder bey dem Ende der ersten Schuppen auf dem Rücken senkrecht ——	0	5	0
überzwerch —— ——	0	9	0
am Ende der zweyten Schuppe auf den Rücken senkrecht —— ——	0	4	10
überzwerch —— ——	0	10	0
am Ende der vierten sechseckichten Schuppe des Rückens senkrecht —— ——	0	2	6
überzwerch —— ——	0	6	0
am äußersten Ende senkrecht ——	0	0	2
überzwerch —— ——	—	—	10
des Brustbeins bey der Mitte des vordern Lappens	0	4	0
bey der Mitte der Flügel ——	0	8	6
bey der Mitte des hintern Lappens ——	0	2	9
der Vorderfüße bey dem Grundtheile senkrecht	0	1	6
überzwerch —— ——	0	2	3
bey der Biegung senkrecht ——	0	1	0
überzwerch —— ——	0	2	2
in der Mitte der flachen Hand senkrecht ——	0	0	6
überzwerch —— ——	0	2	5
am Ende senkrecht —— ——	0	0	½
überzwerch —— ——	0	0	5
der Hinterfüße bey dem Grundtheile senkrecht	0	1	1
überzwerch —— ——	0	2	3
bey der Biegung senkrecht —— ——	0	0	10
überzwerch —— ——	0	1	10
in der Mitte des Plattfußes senkrecht ——	0	0	4
überzwerch —— ——	0	2	8
am Ende senkrecht —— ——	0	0	½
überzwerch —— ——	0	0	9

Die innerlichen Theile.

§. 6.

Die erste Schildkröte wurde im Monat Julius 1780 von einem Koche geschlachtet. Bey dieser Gelegenheit und heissen Jahrszeit habe ich die innerlichen Theile nicht recht genau betrachten können. Ich werde deswegen derselben hier nur mit wenigen gedenken. Dahingegen ist die folgende Beschreibung nach der andern Schildkröte umständlich verfertiget worden; nachdem sie im Anfange des Novembers 1780 bey einbrechender Kälte gestorben war. Ich habe bey der Zergliederung derselben alle Theile genau untersuchet, und da ich keinen Vorgänger c) zum Führer gehabt, desto mehr Mühe dabey anwenden müssen, um nichts merkwürdiges zu übersehen. Es haben zwar schon im vorigem Jahrhundert Caldesi d) und Jo. Faber Linceus e) von der Zergliederung einer Meer-Schildkröte geschrieben; ich habe aber des ersten Wahrnehmungen nicht erhalten und des andern Beschreibung nicht viel nützen können. Was Blasius und Perrault von der Landschildkröte angemerket haben, ist von dieser sehr verschieden.

§. 7.

Die Augen, deren Lage und auswendige Gestalt ich schon oben §. 7. n. 5. angezeiget habe, füllen die Augenhöhlen nur auf die Hälfte aus. Ihr Apfel ist nur von mittelmäßiger Größe, fast kugelrund, vorn flacher als hinten. Den übrigen Raum der Augenhöhle nehmen die Augenmuskeln und eine ansehnliche Drüse ein, welche letzte rundlich und etwas zusammen gedrückt ist, und die Größe einer Haselnuß hat. Sie lieget hinten an der Seite unter dem hintern Augenwinkel. Die Muskeln hängen mit vielen häutigten Wesen zusammen, und umschließen den Apfel. Die meisten gehen

c) Des Christoph Gottwalds Beschreibung und Kupfertafeln von Schildkröten sind erst in dem folgenden Jahre an das Licht getreten.

d) *Osservazioni anatomiche intormo alle Tartarughe maritime d'aqua dolce et terrestri,* 4. *Florentia* 1687.

e) *Valentini amphiteatr. Zoot I.* p. 227.

gehen gerade gegen den Grund der Augenhöhle. Einige davon aber haben eine schiefe Richtung. Fünfe derselben bewegen den Augapfel, zwey die Augenlieder und eine die Blinzhaut. Diese Blinzhaut lieget an dem vordern Augenwinkel unter den Augenliedern verborgen, ist mondförmig, halb durchsichtig, zähe, weißlicht und am Rande schwarz, auch beweglich; ob ich gleich bey dem Leben des Thieres die Bewegung derselben nicht deutlich gesehen habe. Die Häute des Apfels sind nur dünn. Die **Harthaut** (Sclerotica) ist elastisch, blauschwarz und umgiebet beynahe den ganzen Apfel. Die **Hornhaut** ist so dünn als starkes Schreibpapier, und so groß als eine Linse im Umfange. Das **Aderhäutlein** (Choroidea) ist sehr dünn und kohlschwarz. Die **Traubenhaut** (uvea) machet einen schmalen Ring aus, welcher graulicht-blau und am Rande schwarz aussiehet, allwo man auch dichte, schlänglichte und kurze Strahlen wahrnimmt. Die **Netzhaut** hat ein markichtes, weislichtes Wesen, welches bey dem Anrühren zerfließet. Die sogenannte **gläserne Feuchtigkeit** ist sehr klar, weislicht und mit wenig Hyacintenfarbe vermischet. Die **chrystallinische** ist wie eine kleine Erbse groß, und rund. Die **wässerichte Feuchtigkeit** hat die Klarheit des reinen Wassers.

§. 8.

Die **Ohren** fehlen den äußerlichen Ansehen nach, wie bey den Fischen, und ich zweifele daran, daß ein Schall in dieselbe dringen könne; weil alles auswendig mit dicken und steifen Schuppen bedekket ist: jedennoch sagen einige, daß sie ein starkes Geräusch hören und alsdenn davon fliehen. Wenn die Schuppen von dem Kopfe abgelöset werden, so findet man über dem Gelenke der Kiefer hinter dem Schlafbeine eine große, tiefe, nierenförmige Grube, welche schief nach hinten zu gerichtet, und mit einer dünnen Membrane zugeschlossen ist. Auf dem untern Ende dieser Membrane, welche wir das Trommelfell nennen wollen, ist ein weisser Knorpel in Form einer Linse fest gewachsen. Nachdem das Trommelfell weggenommen ist; so siehet man die Grube an dem Boden geschlossen und mit einem weichen Wesen meistens angefüllet. An dem hintern Rande

der Grube befindet sich ein kleiner Einschnitt, worüber ein kurzes sehnichtes Band gehet, und ein kleines Loch übrig lässet, welches sowol unter dem Trommelfelle als an der Hinterfläche des Felsenbeines offen stehet. Hierin lieget der kleine Kopf des Stämpfels, welcher in einer Furche hinten am Kopfe fort gehet bis zu der Höhrkammer, wovon unten §. 24. die Beschreibung zu finden ist f).

§. 9.

Von der Beschaffenheit des **Gehirns** kann ich nichts melden; weil ich den Hirnschädel nicht zerbrochen, sondern zum Gerippe ganz aufbewahret habe. Nach dem inwendigen Raume der Höhle zu rechnen, kann es nicht viel dicker als der Kiel einer Schwanenfeder gewesen seyn, und eine ablange Form gehabt haben.

§. 10.

Der **Rachen** ist runzlicht und mit kleinen Warzen besetzet. Der daran hängende **Schlund** steiget an der linken Seite g) des Halses nach dem Rumpfe herunter, bis an den Magenmund. Er ist weit, dehnbar, dünn und mit großen, kegelförmigen, zurückliegenden, etwas weichlichen, doch an der Spitze harten und stechenden, weisgelben Stacheln dicht besetzet. Im Anfange des Schlundes sind sie nur klein, nehmen aber in der Folge an der Länge allgemach zu, bis an den Magenmund, wo sie aufhören.

§. 11.

Hinter der Zunge siehet man eine überzwerche, tiefe Grube, worin der **Kopf der Luftröhre** verborgen lieget. Er ist mit dicken Muskeln bekleidet, welche ihm eine halbkugelichte Form geben, worin vorn gegen den Grundtheil der Zunge ein kleiner, senkrechter Spalt sich befindet, welcher von der zurück gezogenen Zunge verschlossen wird. Er gleichet daher der Eichel an der Ruthe eines Menschen. Wenn die Muskeln

f) Man vergleiche hiemit, was der Pater Feuille und Perrault davon angemerket haben.

g) Gottwald hat ihn an der rechten Seite gefunden. Siehe dessen Bemerkungen über die Schildkröten. Nürnberg 1781. 4to Tab. 4. n.

Muskeln abgenommen werden, ist der Kopf nur klein, fast walzenförmig, etwas niedergedrückt, und ruhet auf dem Körper des Zungenbeines. Er bestehet aus drey Knorpeln; der ringförmige nimmt den größesten Theil des Kopfes ein. Er ist fast walzenförmig, und hat von beyden Seiten einen keilförmigen Einschnitt, worin die gegen einander stehende Knorpel, welche man sonst arytænoides nennet, ihren Platz haben. Beyde sind klein, wie ein Hake gekrümmet und beweglich, daß der Spalt des Kopfs genau davon kann geschlossen werden. Die Luftröhre bestehet aus ganzen, knorpelichten Ringen b), welche einen stockförmigen Stamm ausmachen, der gegen das hintere Ende allgemach sich erweitert, und neben dem Schlunde am Halse herunter in die Höhle des Rumpfes gehet, und sich daselbst in zwey Aeste theilet, welche durch beyde Lungen fast bis an ihr äußerstes Ende fortlaufen, und nach allen Seiten Zweige abschicken.

§. 12.

Nachdem man von dem Rumpfe das Brustbein abgelöset hat; so zeigen sich vorn und in der Mitte die Schulterblätter und hinten das Becken. Der Zwischenraum, ohngefähr einen Zoll breit, ist von dem Bauchfelle (Peritonæum) geschlossen, worauf viel Fett von bräunlichtgrauer Farbe lieget. Das meiste Fleisch, welches in der Farbe und Härte dem Fleische der neugebohrnen Kälber gleichet, befindet sich an den Schulterblättern und Oberarmen; am Beckenknochen und Lenden aber ist auf die Hälfte weniger. Das Blut ist an Farbe dem Blut der vierfüßigen Thiere gleich, und dringet sowohl aus den weichen als harten Theilen häufig hervor; wenn man die Oberhaut oder ihre Schuppen verletzet. Ich habe es nicht kalt, sondern lauwarm befunden i): denn das Raumürische Wärmemaaß, dessen Kugel ich in das geöffnete Herz der ersten geschlachteten Schildkröte gesetzet hatte, stieg einen Grad höher, als es

b) Gottwald hat nur unvollkommene Ringe, welche hinterwärts häuticht waren, gefunden.

i) Stubbes will bemerket haben, daß das Blut kälter als Wasser sey. Siehe Abhandlung zur Naturgeschichte, Physik und Oeconomie aus den Transactionen, 1. Band, 2. Theil, p. 8.

es in der Mitte des Julius in freyer Luft stand. Ob nun diese Wärme des Bluts natürlich, oder von dem durch die Sommerhitze lau gewordenen Wasser, worin die Schildkröte eine Zeitlang gesessen, hergekommen sey, vermag ich anjetzo nicht zu entscheiden. Es muß solches inskünftige durch mehrere Versuche an Schildkröten, welche erst aus dem Meere gezogen sind, untersuchet und bestätiget werden.

§. 13.

Den größesten Theil der Höhle des Rumpfes nehmen die Eingeweide ein. Sie ist durch kein Zwergfell abgetheilet, und fehlet hier also die eigentliche Brust. Die inwendige Bekleidung machet das glatte Bauchfell aus, welches an der inwendigen Fläche des Schildes, der Schulterblätter, des Beckens und nur an wenigen Stellen des Brustbeins, vermittelst einer fächerichten Haut befestiget ist. Es bestehet an einigen Stellen aus zwey Blättern, welche in dem Zwischenraume beyder Schulterblätter von einander abgesondert sind, und eine dreyeckichte Höhle machen, worin das Herz verborgen lieget, und ihm statt eines Herzebeutels dienet.

§. 14.

Das Herz ist in Ansehung des Körpers nur klein, im Umfange halbtellerförmig k), vorwärts abgestutzt und ausgekerbet, breiter als lang, sehr niedergedrückt, an der Ober- und Unterfläche etwas erhabenrund auch an dem bogichten Rande abgenutztscharf, und hat zwey Ohren. Seine Farbe ist bräunlicht-dunkelroth. Es lieget um die Mitte des Bauchs zwischen den Schulterblättern auf dem Brustbein. Es hat zwey ungleiche Kammern; diejenige, welche man sonst die rechte zu nennen pfleget, befindet sich auf der Unterfläche, welche gegen das Brustbein gewendet ist. Sie erstrecket sich mehr in die Breite als in die Länge. Ihre Wände sind inwendig glatt, und werden durch einige häutichte Fasern gegen einander gezogen. Vor der Oefnung, welche in das rechte Ohr gehet, lieget eine lanzenför-

k) Bey der ersten Schildkröte war das Herz im Umfange dreyeckicht, welches eine fadenförmige Sehne verursachete, die aus der hintern Spitze desselben in den hintern Winkel des Herzbeutels gieng und daselbst fest gewachsen war.

zenförmige, fleischichte Klappe, welche das Zurücktreten des Bluts verhindert. Aus dieser Kammer wird das Blut nicht in die Lungenpulsader, wie bey andern Thieren geschiehet, getrieben, sondern in die linke Herzkammer, nemlich durch einen Spalt, welcher unter der linken Ecke des Herzens in der Scheidewand sich befindet. Vor diesem Spalt liegen in der rechten Herzkammer zwey flache, glatte Hügel gegen einander über, welche dicht auf einander gedrücket sind, und den Spalt zuschließen. Unter den obern Hügel ist die Mündung der obern Hohlader verborgen, welche in die linke Herzkammer ihr Blut ergießet. Es ist also dieser Hügel zugleich die Klappe, womit die Mündung dieser Hohlader geschlossen wird. Die linke Herzkammer ist eng, runzlicht und lieget über der rechten Herzkammer l). Aus dieser entspringen alle Pulsadern mit zwey Stämmen, welche sich hernach in verschiedene Zweigen theilen. Die Ohren sind von ungleicher Größe; indem das rechte das linke übertrift. Das erste ist dünn und inwendig glatt, und wird von der lanzenförmigen Klappe in der rechten Herzkammer geschlossen; das andere ist inwendig runzelicht, und vor demselben sitzet in der linken Herzkammer eine fast tellerförmige, fleischigte Klappe.

§. 15.

Gleich hinter dem Herzen folget die **Leber**, welche bis an das Becken sich erstrecket. Ihr Wesen ist weich und von einer graulicht-dunkelbraunen Farbe. Ihre Breite erstrecket sich weiter als ihre Länge. Ihr vorderer Rand ist gewölbt und bogicht, hingegen

l) Es ist über dem Bau des Herzens viel gestritten. Einige haben eine Herzkammer, andere drey und viere, und noch ein anderer drey Herzohren daran wahrgenommen. Sie bestimmen aber nicht alle die Art der Schildkröten, woran sie die Wahrnehmungen gemacht haben. Wenn der Bau des Herzens bey verschiedenen Arten Schildkröten verschieden ist; so kann ein jeder von den Beobachtern Recht haben, welches in der Folge wird entdecket werden. Siehe hievon *La description anatomique du coeur des tortues terrestres De l'Amerique* par Bussiere, 12. à Paris 1713. *Memoires de l'Academie des Sciences de Paris*, *année* 1703. Perraults, Charras und Dodarts Abhandlungen zur Naturgeschichte, 4. Leipzig 757. 2. B. 146. S. *Blasii Observ. anat.* p. 62. *Valentini Amphiteatr. Zoot.* 1. p. 214.

gen der hintere gegen die Mitte einwärts gekrümmt, rinnenförmig ausgehöhlet, und endiget sich mit zwey Lappen. Der rechte Lappe ist der breiteste und kürzeste, im Umfange dreyeckicht, und im Durchschnitt dreyseitig; der linke hingegen lanzenförmig, an beyden Enden spitz und dreyseitig. Der erste hänget hin und wieder an dem Bauchfelle und an der rechten Lunge fest und der linken hingegen an dem Magen, welcher neben ihm lieget m). Beyde Lappen sind vorwärts durch einen verengeten Theil des Körpers der Leber mit einander vereiniget, welchen ich der Kürze halber Isthmus nennen will. Die große Hohlader gehet mitten durch die Leber. Nemlich der Stamm der untern Hohlader tritt an dem hintern Rande der Leber in den rechten Lappen, und gehet etwas schief durch denselben bis nach dem vordern Rande, wo sie einen überzwerchen, walzenförmigen Sack machet, der sich in das rechte Ohr öfnet. Aus dem einem Ende dieses Sackes gehet die linke Leberader in den linken Lappen der Leber, und aus dem andern die rechte, welche mitten durch den rechten Lappen bis an seine äusserste Spitze sich erstrecket, und nach allen Seiten Zweige abschicket. Auf dem hintern Rande des rechten Lappens findet man auch die Gallenblase, welche daselbst halb eingeschlossen wird. Sie ist oval, und von mittelmäßiger Größe. Ihr kurzer Hals öfnet sich in dem Zwölffingerdarme, welcher dicht an ihr lieget. Der Gallengang der Leber ist abgesondert, kurz, weislicht, kömmt aus dem verengeten Theile der Leber, welche die beyden Lappen derselben vereiniget, und gehet in den Zwölffingerdarm einen Fuß von dem Pförtner des Magens entfernet, und nahe bey dem Eingang des Halses der Gallenblase.

§. 16.

Die Milz ist walzenförmig, an beyden Enden abgerundet, einen Finger dick, und noch einmal so lang, von graulichtschwarzbrauner Farbe. Sie lieget über der Leber, bey dem Magen, und der Gallenblase gegenüber.

§. 17.

m) Gottwald fig. 3. y.

§. 17.

Die **Magendrüse** (Pancreas) sitzet nicht bey dem Magen, wovon sie den Namen hat, sondern zwischen den beyden Blättern des Gekröses dicht an dem Zwölffingerdarme und dem folgenden dünnen Darme. Sie ist röthlichtweiß, dünn, linienförmig, und sehr lang, so daß sie auf anderthalb Spanne an dem Canale der Gedärme sich erstrecket. Ihre Absonderungs-Röhre habe ich wegen Mangel müßiger Zeit nicht finden können.

§. 18.

Die **Lungen** sind lanzenförmig, dreyseitig, niedergedrückt, schwammicht, röthlichtgreis und mit einer dünnen Membrane bekleidet. Sie hängen fest an dem Rückgrad, wie auch mitten an dem Schilde, und erstrecken sich von vornen nach hinten bis an das Becken n).

§. 19.

Das **Gekröse** (Mesenterium) ist durchsichtig, kurz und voller Adern, wovon die mehresten aus der Leber kommen. Es hänget an der rinnenförmigen Hinterfläche der Leber und an dem Rückgrad, wie auch an dem ganzen Canale der Gedärme.

§. 20.

Der **Magen** ist eine Spanne lang, spindelförmig, vorn weiter als gegen das hintere Ende und erstrecket sich von dem Halse bis an das Becken. Er lieget der Länge nach an der linken Seite des Rumpfes neben dem linken Lappen der Leber: das hintere Ende desselben ist wie ein Hake gegen die Mitte zurückgebogen o), woran der Pförtner (Pylorus) sich befindet, welcher inwendig nur durch eine quere Runzel von dem Zwölffingerdarme abgesondert ist und sonst keine Klappe hat. Der Magenmund (Cardia) ist kurz, mit niedrigen, schlaffen Falten, in der Form eines Netzes, inwendig besetzet. Der Magen bestehet aus dünnen Häuten, wovon die auswendige

n) Gottwald hat in dem linken Lappen der Lunge eine geräumige Luftblase gefunden, welche ich nicht bemerket habe. Siehe daselbst 17 Seite und fig. 9. g.

o) Gottwald fig. 3. a a.

ge fleischicht und voll von Adern, die inwendige aber weich, sammtartig (villosa) und schlaff ist; daher sie sich in verschiedene Runzeln zusammenziehen lässet. Beyde sind mit einer fächerichten Haut an einander verbunden.

§. 21.

Die Gedärme, welche in der Länge eilf Fuß ausmachen, liegen gegen beyde Seiten hin und her gebogen. Sie machen einen walzenförmigen, glatten Canal aus, welcher in der Länge von vier Fuß einen kleinen Finger dick ist, nachmals aber in einer Länge von fünf Fuß fast auf die Hälfte enger wird, alsdann erweitert er sich wiederum, so daß der Theil bis an den Mastdarm die Dicke eines Mittelfingers und die Länge von anderthalb Fuß beträgt. Die übrige Länge des ganzen Canales macht der Mastdarm aus, welcher dem ersten Theile des Canales in der Dicke gleich kömmt, bis auf das letzte Ende desselben, welches weiter und weicher wird. Der ganze Canal ist auswendig mit einer muskelichten Haut, und inwendig mit einer dünnen, weichen, weißlichten bekleidet, welche beyde durch eine, fächerichte Haut zusammen hängen. Die muskelichte Haut ist an dem Zwölffingerdarm etwas steif und eine Linie dick; sie wird aber weicher und auf die Hälfte dünner an dem dünnen Darme und noch mehr an dem dicken; sie nimmt aber in der Dicke wieder zu an dem Mastdarme bis an den Ausgang der Harnröhre. Die inwendige weiche Haut hat hin und wieder verschiedene Runzeln. Im Anfange des Zwölffingerdarmes bilden sie die Figur eines Netzes, nachmals werden sie schlänglicht (flexuosæ) und gehen der Länge nach bis an den dicken Darm, wo sie verschwinden; in dem Mastdarme aber kommen sie wieder hervor und gehen gerade fort der Länge nach bis an den Ort, wo die Harnröhre eintritt. Sie sind daselbst blaßroth, und liegen dicht neben einander. Der letzte Theil des Mastdarmes von dem Eintritt der Harnröhre bis zum Ausgange des Afters unterscheidet sich von dem vorhergehenden Theile dadurch, daß er dünner von Häuten, geräumiger, inwendig glatt, in der vordern Hälfte blaulichtschwarz und in der hintern Hälfte gelblicht ist. Diesen

Theil

Theil will ich den **Cloak** nennen p), weil der Koth darin sich etwas aufhält, und mit dem Urin vermischet wird. In diesem Cloak befindet sich die männliche Ruthe, nemlich über der Fuge der Schaambeine. Ich habe keine Anhänge noch einen blinden Darm an dem ganzen Canale wahrgenommen. Den **After** (Anus) findet man nahe am äußersten Ende des Schwanzes. Er wird von einer ringförmigen, runzlichten, und warzichten Falte, welche die auswendige Haut bildet, dicht zugeschlossen.

§. 22.

Die **Nieren** liegen hinterwärts unter dem Schilde zwischen den Blättern des Bauchfelles verborgen. Sie sind im Umfange oval, breiter als lang, sehr niedergedrückt, oberwärts nach der Form des Schildes erhabenrund, unten platt, strahlenweise gefurcht, und in der Mitte mit häutichten Wesen und vielen verworrenen Gefäßen bedecket, welche man ohne Einspritzen mit Wachs von einander nicht unterscheiden kann. Ihre Länge erstrecket sich von der sechsten Rippe bis zum Creutzbeine. Die **Harngänge**, welche sehr kurz sind, kommen aus dem hintern Ende der Nieren hervor, und gehen in die Harnblase nahe bey dem Schließmuskel, wo die Enden derselben wie kleine gelbe Warzen hervorstehen. Die **Harnblase** hat eine mittelmäßige Größe, eine ovale Form, ist ohngefähr zwey und einen halben Zoll lang: lieget der Länge nach unter dem Mastdarme. Sie bestehet aus zwey Häuten, und hat inwendig einen dicken und runzlichten Boden. Die Harnröhre ist sehr kurz und gehet in den Cloak zwey Zoll von dem After entfernet q). An dem äußern Rande der Mündung der Harnröhre habe ich vier kleine gelbe Wärzgen, wie Senfkörner gros, wahrgenommen, welche ich anfangs für Mündungen der Harngänge und der Saamenleiter oder anderer Gefäße hielt; weil ich aber keinen Sucher, wie ein Haar dick, hineinbringen, auch keine Oefnung darinnen finden konnte, so ließ ich meine vorgefassete Meinung fahren.

§. 23.

An den vordern Ende beyder Nieren habe ich einen **besondern kleinen Körper** gefunden, welcher gelblichtweiß aussahe, und über

p) Gottwald Lib. c. fig. 6. a. q) Gottwald fig. 6. c.

überzwerch an dem obern Ende beyder Nieren fest saß. Er war niedergedrückt, krumm gebogen, an beyden Enden abgerundet, anderthalb Zoll lang und drey Linien breit. Sein inwendiges Wesen war weißlicht, weich und mit sehr dünnen Membranen durchwebet. Er ließ sich nicht in zwey ganze besondere Theile mit dem Messer abtheilen. Aus der Lage des Orts und dem inwendigen Wesen lässet sich leicht schließen, daß er ein einziger Hode gewesen, da keine andere Körper, welche die Hoden seyn konnten, daselbst zu finden waren r). Die Zubringer oder Saamenleiter (Ductus deferentes) welche bey jungen Thieren außer der Begattungszeit kaum zu bemerken sind, habe ich unter den unzähligen feinen Blutgefäßen und dem vielen häutichten Wesen, welche da herum lagen, nicht heraus finden können.

§. 24.

Die Ruthe hat eine ganz andere Bildung, wie sie **Perrault** bey der Landschildkröte beschrieben hat s). Sie lieget über der Fuge der

r) Herr Perrault hat bey der Landschildkröte auch einen drüsichten, sehr dünnen Körper, einen Zoll lang und sechs Linien breit, welcher an einer jeden von den Nierenadern geheftet war, gefunden, von dem er glaubet, daß es eine Nierendrüse seyn könnte. Da er aber die Farbe und das Wesen derselben nicht genau bestimmet, und die Lage an den hintern Theilen der Nieren setzet; so weiß ich nicht, ob er ein dergleichen Körper gewesen, als ich an dem Vordertheile der Nieren gesehen habe. Ueberdem hat er zwey einzelne Hoden bemerket, die mir nicht sind in die Augen gefallen. Siehe lib. cit. p. 141.

s) Lib. cit. tom. II. pag. 144. Um der Leser willen, die das Buch nicht besitzen, will ich die Stelle hier anführen: „Die „Ruthe (sagt er) welche in den Mastdarme wie in einem Futterale eingeschlossen war, hatte neun Zoll in der „Länge, und anderthalb Zoll in der Breite. Sie bestund aus zweyen runden „Bändern von einem schwammichten „Wesen, die mit einem zarten Häutchen „umkleidet waren. Sie lagen auf einander, und waren nicht allein durch „ihre äußersten Enden, nämlich dicht bey „der Eichel und gegen ihre Wurzel, wel„che an dem inwendigen und untern „Theile der Schambeine war, sondern „auch noch durch ihren obern Theil ihrer „ganzen Länge nach, vermittelst des „Häutchens des Mastdarmes, zusam„men gebunden; welches an diesem „Orte fest an sie geheftet war, ohne daß „es an andern Orten, nämlich an den „Seiten und unten, an ihnen hing. „Dieses Häutchen war an dem Orte, „wo es anhing, außerordentlich stark, „und hatte fast zwo Linien in der Dicke. „Das übrige war dünner, und von einer „schwärzlichen Farbe. Diese also verei„nigten Bänder ließen unten eine Höh„lung in Gestalt einer Rinne, wie dieje-nige

der Schaambeine, zwischen den Häuten des Cloaks verborgen, nur die Eichel ausgenommen, welche in der inwendigen Fläche des Cloaks als eine kleine Erbse groß hervorraget; allwo auch die inwen-

„nige, worinnen gemeiniglich die Harnröhre bey andern Thieren lieget. Bey „diesem aber, welches keine Harnröhre „hatte, war dieser Theil durch eine „Höhlung ersetzet, welche die Bänder „selbst bloß mit dem Häutchen des Mastdarmes zur Zeit derer Ausleerungen „bildeten, welche durch diesen Gang „geschehen müssen. Dieses geschah ver„muthlich durch das Aufschwellen der „Bänder, welche einen leeren Raum in „Gestalt eines Ganges zwischen der Haut „des Gedärmes und den Bändern „ließen, wenn sie durch die Haut des „Mastdarmes, welche sie umfassete, zu„sammen gezogen wurden. Denn diese „Bänder behielten wegen ihrer Auf„schwellung, wenn sie gleich zugezogen „waren, dennoch etwas von ihrer Rün„de; und dieses machte eine dreyeckichte „Höhlung, wovon die beyden Seiten, „die durch die Seiten der Bänder gebil„det wurden, bauchicht, und die dritte, „welche durch die Haut des Gedärmes „gebildet ward, gerade waren. Jedes „von den beyden Bändern war nicht al„lein schwammicht, wie es gemeiniglich „bey den andern Thieren ist, sondern „sie waren auch durch eine lange Höh„lung, in Gestalt eines Ganges, aus„gehöhlet, der von den Schambeinen, „wo der Ursprung der Bänder war, bis „an die Eichel ging. Die Gefäße, wel„che in die Körper der Ruthe geschickt „werden, hatten eine ganz besondere „Vertheilung. Denn anstatt daß die „Schlagader, die Blutader und die „Spannader gemeiniglich alle drey oben „die Ruthe durchlaufen, so thaten es bey „unserm Thiere nur zwo, und die Blut„ader drang, nachdem sie ein Aderge„webe und viele Krümmungen gegen die „Wurzel der Ruthe gemacht hatte, in„wendig in das Band hinein, und brach„te einen Stamm hervor, welcher längst „dem inwenigen und obern Theile der „Höhlung hinlief, und viele Zweige in „die ganze übrige inwendige Oberfläche „dieser Höhlung schickete.

„Der Bau der Eichel war noch außer„ordentlicher, als alles andere. Oben „endigte sie sich in einer Spitze, und „schien die Fortsetzung der Bänder zu „seyn; indem sie weder durch ihr Wesen „noch durch ihr Häutchen, davon unter„schieden war. Unten hatte sie zwey „platte und fast zirkelrunde Anhängsel, „die eines über dem andern lagen. Das „größte, welches an die Eichel unten „geheftet war, hatte anderthalb Zoll im „Durchschnitte. Das kleineste, welches „mitten an das große geheftet war, hatte „nur einen halben Zoll im Durchschnitte. „Es hatte auch noch zwey kleine Anhäng„sel wie Knöpfchen, von der Größe ei„ner Linie. Die ganze Eichel war von „eben der Farbe wie der untere Theil „des Häutchens des Mastdarmes, welches „der Ruthe zum Futterale dienete. Es „war eine sehr braune Schieferfarbe. „Man fand daselbst zwey Mäuslein, „welche die Eichel noch inwendig zurück „zu ziehen dieneten. Sie nahmen ihren „Ursprung an den Lendenwirbeln, gin„gen an dem Mastdarme hin, und füg„ten sich an den obern Theil der Ruthe, „dicht bey der Eichel an. Gegen die „Mitte flochten sie sich mit zwey andern „Mäusleinen in einander, die zur Be„wegung des Schwanzes bestimmet wa„ren, und ihnen gleichsam zum Röll„chen dieneten.„

inwendige Haut des Cloaks über ihren Körper der Länge nach, nemlich von der Eichel bis an die Harnröhre, in zwey geraden, etwas von einander fahrenden, Falten zusammen gezogen, und sehr fest gewachsen ist. Zwischen diesen Falten befindet sich eine lange Furche, die zu beyden Seiten tiefe und schiefe Striche hat, die wie die Blätter in der Fahne einer Feder gegen einander gerichtet sind. Der Körper der Ruthe ist sehr schmal, halbstockförmig, niedergedrückt, an der auswendigen oder untern Fläche erhabenrund, an der obern aber flach, und mit einer Furche der Länge nach ausgehöhlet. Sein vorderes Ende theilet sich in zwey von einander gesperrete, kurze Arme, welche zu beyden Seiten der Harnröhre an dem Schließmuskel der Harnblase fest gewachsen sind. Sein Wesen ist weislicht, knorpelicht und dicht, worin keine Röhre sich befindet. Die Eichel ist kegelförmig, etwas dicker als der Körper, hat keine sichtbare Oefnung, und wird an ihrem Obertheile mit den spitz zusammenlaufenden Enden der oben beschriebenen Falten zum Theile bedecket. Sie ist also an den Seiten und an der äußersten Spitze entblößet, und raget nur anderthalb Linien hervor. Ihre Entfernung von der Oefnung des Hintern beträgt sechs Linien. Da ich den Ausgang der Saamengefäße nicht entdecket habe; so kann ich mir auch keinen deutlichen Begriff von der Weise ihrer Begattung machen. Einige Schriftsteller berichten, daß sie etliche Wochen bey der Begattung zubringen, und so lange auf einander sitzen. Sie können aber nach der Beschaffenheit der Geburtstheile auf solche Weise zu der Begattung nicht gelangen; weil der Schild erhabenrund ist. Ich vermuthe daher, daß sie bey diesem Liebeswerke ihre Brustbeine gegen einander legen, und mit den Vorderfüßen sich zusammen halten; ferner daß das Männchen den ganzen Cloak hervordränge, und an das Geburtsglied des Weibchen andrücke, so wie es bey der Begattung der Enten geschiehet.

§. 25.

Das Gerippe.

Es lässet sich die Lage und Form der weichen Theile des Körpers nicht deutlich beschreiben, wenn man von den Knochen und harten Theilen vorhero keinen deutlichen Begriff erhalten hat. Um also

meinen Nachfolgern, welche die Muskeln, Adern und Nerven von diesen Thieren beschreiben wollen, die Arbeit zu erleichtern, will ich hier die Knochen schildern. Der erste Knochen, welcher wegen seiner sonderbaren Gestalt eine Aufmerksamkeit verdienet, heißt das **Zungenbein**. Es ist groß, und meistentheils knorpelicht, auswendig gewölbt und inwendig hohl, fast wie eine Schaufel, hat sechs Anhänge, welche wir Hörner nennen wollen. Sein Grundtheil oder Körper bestehet aus zwey Stücken: das erste lieget unten in der Zunge, ist dünne, flach, ablang, und knorpelicht: Das Hinterende desselben wird unten auf dem winkelichten Fortsatze des folgenden Stückes mit Bändern und Muskeln befestiget. Das andere Stück übertrift weit an Größe das erste, ist zweymal so lang als breit, knochicht, auswendig erhabenrund, inwendig etwas ausgehöhlet, hat fünf Ecken, nemlich vorn drey und hinten zwey, einen ausgehöhlten Umfang und sechs Hörner an beyden Seiten. Es lieget hinter der Zunge unter dem Kopfe der Luftröhre. Die eine vordere Ecke bildet einen gekrümmten, spitzigen Fortsatz, woran der erste Theil des Körpers befestiget ist; die andern beyden sind stumpfer, und befinden sich an den Seiten, welche etwas ausgehöhlet sind. An diesen Ecken sitzen die ersten zwey Hörner, welche stockförmig, kurz und knorplicht sind, und in den Schlingemuskeln verborgen liegen. Hinter denselben, nemlich um die Mitte des ausgehöhlten Seitenrandes sitzet das zweyte Paar Hörner, welche sehr lange, stockförmige, gekrümmte Knochen sind, deren Ende an dem Hinterhaupte mit Muskeln befestiget werden. Das dritte Paar, welches zugespitzet, elastisch, breiter und kürzer als das zweyte Paar ist, sitzet aus einander gesperret an den beyden hintern Ecken des Körpers.

§ 26.

Der **Hirnschedel** gleichet einigermaßen einem Eulenkopfe. Er weichet aber darin von ihm ab, daß er keine runde, sondern eine eckichte Form hat. Er ist in Ansehung des Rumpfes von mittelmäßiger Größe, breiter als hoch, vorn zusammengedrückt, wie ein Keil, hinten breit und zwischen drey großen Fortsätzen, die nach dem Halse gerichtet sind, doppelt ausgeschweift, oben ist er

flach

flachgewölbt, über den Schläfen stumpfwinkelicht, unten meistens flach, allwo er nach hintenzu eine tiefe Furche und daneben eine hervorstehende Ribbe in der Form eines verkehrten V hat, und vorn an den Oberkiefer mit einem scharfen, hervorstehenden Rande umgeben ist. Man findet auch daselbst zwey benachbarte Löcher, welche in die Nase gehen; wie auch an jeder Seite bey den Jochbeinen eine große ovale Lücke, welche von den Muskeln des Unterkiefers angefüllet wird. Die Seiten, welche sich von der Mitte gegen die Spitze an einander nähern, sind flach und senkrecht, doch dabey auf den Schläfen ein wenig gewölbt. **Die Höhle der Nase** ist nur kurz mit einer senkrechten, knorpelichten Scheidewand der Länge nach abgetheilet, hat zwey runde Oefnungen hinter dem harten und vor dem weichen Theile des Gaumes. Die **Augenhöhlen** sind sehr groß, oval, tief, stoßen an einander und werden vermittelst einer Membrane von einander geschieden. Nach hinten stehen sie weit offen, wo die Muskeln der Schläfe sie zuschließen. Bey den vordern Augenwinkel haben sie ein lanzenförmiges Nagelbeinchen (Os unguis) und unter demselben ein schiefes Loch, welches in die Höhle der Nase gehet. Ueber dem hintern Augenwinkel tritt ein kurzer, breiter und abgerundeter Fortsatz des Scheitelbeines hervor, welcher den harten Hintertheil der Augenbraunen ausmachet. Ueber dem Gelenke der beyden Kiefer findet man in dem Fortsatze des Schlafbeines eine große ovale, tiefe **Grube mit dem Trommelfelle**, welche unten an dem Hinterrande einen Einschnitt hat. Dieser ist der Anfang einer Furche, die von da an der Hinterfläche des Felsenbeins nach einer tiefen Grube gehet, welche wir die Hörkammer nennen wollen. In derselben Furche lieget der Stämpfel oder das Gehör-**Werkzeug**, welches ein langer, fadenförmiger und etwas bogichter Knochen ist, der an beyden Enden eine abgestutzte Kolbe gleich einer Mörserkeule hat t). Die vordere kleine Kolbe sitzet hinter dem lin-

t) *Feuille* hat solchen an der Riesen-Schildkröte nur mit einer Kolbe begabet gefunden. Siehe dessen Beschreibung zur Arzeney dienlicher Pflanzen 2 Theil 148 S.

linsenförmigen Knorpel des Trommelfelles, woran er durch ein sehnichtes Wesen geheftet ist. Die hintere Kolbe, welche die vordere in der Größe weit übertrift, lieget in der Hörkammer. Man kann beyde nicht eher sehen, bis man das sehnichte Wesen, womit sie an der Hinterfläche des Hirnschädels bedecket sind, weggenommen hat. Die **Hörkammer** bestehet aus zwey, durch eine in der Quer liegende Scheidewand von einander abgetheilten, Höhlen, welche durch ein feines Loch Gemeinschaft mit einander haben. Die vordere hat die Form einer etwas gedruckten halben Kugel und öfnet sich hinten an dem Felsenbeine mit einem großen ovalen Loche: die hintere ist kleiner, etwas gekrümmt und fächericht, lieget nahe an der Gehirnkammer in dem Felsenbeine ganz verborgen. Aus beyden gehen kleine Löcher in die Hirnkammer für die Nerven und Blutgefäße. Die Hirnkammer ist nur klein, sehr zusammengedrückt, höher als lang, und befindet sich zwischen zwey Scheidewänden, welche der Länge nach mitten unter dem Scheitel aufgerichtet und nahe bey einander stehen. Sie hat vorn eine lange, schmale Oefnung, woran die häutichte Scheidewand der Augen fest hänget, und sie größtentheils bedecket. Aus dieser kömmt der Sehenerve hervor. Ferner hat sie auch hinten in dem Hinterhauptsbeine ein großes, ovales Loch, wodurch das Rückmark hervorkommt. Sie wird an den Seiten von den Scheidewänden, nemlich von zwey platten, dünnen Knochen, welche von der Mitte des Scheitelbeines senkrecht auf das Grundbein (os basilare) gehen, und hinterwärts von dem langen Fortsatze des Hinterhauptsbeines eingeschlossen. Zu beyden Seiten der Hirnkammer, nemlich zwischen den Schlafbeinen, den Felsenbeinen und dem Scheitelbeine befinden sich zwey große gewölbte Höhlungen, welche sowol hinten am Hinterhaupte als vorn nach den Augen so weit offen stehen, daß man einen Finger dadurch stecken kann. Diese werden von den Muskeln des Unterkiefers und von den Enden einiger Halsmuskeln ausgefüllet. Die einzelnen Knochen, woraus der Hirnschädel bestehet, sind so dicht an einander gewachsen, daß man die Näthe daran nicht deutlich sehen kann: woferne man nicht durch langes Einweichen die Beinhaut allenthalben ablöset. Alsdenn findet man, daß die

die mehresten Knochen durch eine schuppichte Nath an einander gewachsen sind, und sich schwerlich ohne Zerbrechung trennen lassen. Ich will also mit der Beschreibung derselben den Leser nicht ermüden, welcher sie ohne eine Abbildung nicht verstehen wird; sondern nur noch einiger Fortsätze gedenken, welche am Hinterhaupte ihren Sitz haben. Die beyden größesten unter denselben sitzen gegen einander über, an den Schlafbeinen, hinter der auswendigen Grube des Gehörs und stehen gegen den Hals gerichtet. Sie sind zusammengedrückt, höher als lang, löffelförmig, auswendig nach oben zu gewölbt, und nach unten mit einer weiten Furche ausgegraben, an der inwendigen Fläche aber ausgehöhlet. In diesen Fortsatz tritt die Grube des Trommelfelles hinein. Die übrigen Fortsätze befinden sich an dem Hinterhauptsbeine, welches klein, dreyseitig, oberwärts bey der Fuge der Scheitelbeine kielförmig und zusammengedrückt ist. Von diesem Theile gehet über dem großen ovalen Loche ein halblanzenförmiger sehr zusammengedrückter Fortsatz weit hervor, so daß er über die beyden ersten Halswirbel reichet. Unter dem großen ovalen Loche sitzet ein niedriger abgestutzter, dreyköpfichter, Fortsatz, woran der erste Halswirbel befestiget wird. Endlich findet man noch zwey kurze, spitze Fortsätze an dem Grundtheile des Hinterhauptsbeines, welche unter den Oefnungen der Hörkammern etwas hervorstehen. Außerdem hat dieses Bein noch zwey große Flügel, wovon einer auf jeder Seite zwischen dem Schlafbeine und der Hirnkammer überzwerch lieget eben so als das Felsenbein, woran sie dicht angeschlossen sind. Die hornichte Bekleidung des Oberkiefers, womit er sowol auswendig als inwendig vor dem weichen Gaume bekleidet ist, habe ich schon oben Cap. 1. §. 7. beschrieben. Sie sitzet auf der Beinhaut fest, lässet sich aber durch das Einweichen im Wasser davon ablösen. Von dem Unterkiefer, dessen äußere Gestalt ich auch Cap. 1. §. 7. n. 3. angemerket habe, muß ich noch dieses hinzufügen, daß sein oberer Rand gegen den Mundwinkel sich erhebet, und von da bis an das Gelenke wieder allgemach hinabsteiget, und also einen stumpfwinklichten Fortsatz machet, der hinterwärts nach dem Gelenke ausgehöhlet ist und wie

eine

abschüßige Rinne bis zum äußersten Ende gehet, worin der abgerůndete Kopf des Schlafbeins tritt, und das Gelenke ausmachet.

§. 27.

Der Rückgrad bestehet aus siebenzehn Wirbelbeinen, wovon acht zur Bildung des Halses dienen, und die übrigen mit dem Schilde in eins zusammen gewachsen sind. Die Halswirbel bilden eine fünfeckichte Seule, die gegen den Kopf allgemach dünner wird. Diese lässet sich einwärts biegen, und machet also mit dem ersten Wirbelbeine des Rückens einen fast geraden Winkel. Die Wirbelbeine des Halses haben oben an den vier Ecken vier niederliegende Fortsätze, wovon die zwey vordern über die beyden Fortsätze des vorhergehenden Wirbelbeins, und die hintern unter die Fortsätze des folgenden Wirbelbeins treten, daher sie sich in der Bewegung des Halses rück- und vorwärts über einander schieben lassen. Der Körper derselben ist zusammengedrückt, und hat unterwärts der Länge nach eine scharfe, kielformige Kante, vorn und hinten eine mit Knorpel überzogene Fläche. Doch ist der erste, zweyte und letzte Wirbel von den andern unterschieden, deren Form ohne eine Abzeichnung nicht deutlich kann vorgestellet werden. Die Rückenwirbel machen eine zusammengedrückte, gerade, zweykantige Seule aus, welche in der Höhle des Rumpfes wie ein scharfer Kiel hervorraget. Sie ist mit ihrer obern scharfen Kannte an dem Schilde fest gewachsen. Die mehresten Wirbelbeine sind einander ähnlich, viel länger als dick, in der Mitte enger, oben und unten kielförmig, hinten und vorn abgestutzet; nur muß die erste und letzte davon ausgenommen werden: Denn diese sind vierseitig, eben so dick und breit als lang; zu dem hat der erste noch vorn zwey hervorstehende, zusammengedrückte Fortsätze, wie Hörner gestalt, zwischen welchen der letzte Halswirbel mit seinen dicken Fortsätzen hineintritt.

§. 28.

Die Rippen, wovon neune, nemlich eine falsche und acht echte, auf jeder Seite sich befinden, bilden eigentlich den Schild. Die echten gehen in die Queer von dem Rückgrade zu den äußern kno-

chichten

chichten Rande, womit der ganze Schild eingefasset ist. Die zweyte, dritte, vierte, fünfte, sechste und siebende liegen in der Quer fast gleich weit von einander, die achte und neunte aber sind nach hinten gekrümmet und fahren aus einander u). Der Zwischenraum der Rippen ist von der obern scharfen Kante des Rückgrads bis auf zweydrittel ihrer Länge mit einer knochichten Platte ausgefüllet, welche von einer Rippe zur andern gehet, und mit beyden in einen Körper zusammen gewachsen ist. Das letzte Drittel des Zwischenraums ist inwendig mit einer sehnichten Haut, und auswendig mit den darauf liegenden Schuppen zugedecket. Die falsche oder erste Rippe erreichet nicht den knochichten Rand, ist schmaler und höher als die zweyte, und nur ein Viertel Zoll davon entfernet, zwischen dem Kopfe derselben und dem Schilde ist ein Loch, wodurch die Sehne des Schlüsselbeines gehet.

§. 29.

Der **Rand** umgiebet den ganzen Schild. Er ist dicker als die Scheibe des Schildes, niedergedrückt, vorn über dem Halse abgestutzt, und aufwärts bogicht, steiget bey den Vorderfüßen etwas schlänglicht herab, und läufet zu den Seiten des Schildes etwas gekrümmt nach dem Schwanze. Er ist bey dem Halse eckicht, bey den Armen glatt und rundlich wie eine Wulst, an den Seiten flach, scharf und gezähnt, so daß die Zähne an den Seiten stumpf und sehr niedrig, von der Gegend des Creutzbeines aber höher, spitzer und nach hintenzu gekehret sind wie Sägenzähne. Er hat an den Seiten und hinten eine horizontale Oberfläche. v).

§. 30.

Das **Becken** ist in Ansehung des Rumpfes nur klein, und schief gegen die Mitte des Brustbeins gerichtet, allwo es eine platte, viereckichte Form hat w). Das **Creutzbein** ist breiter als lang und fast dreyeckicht, bestehet aus drey aneinander gewachsenen Wirbeln, und hänget mit dem Schilde, mit dem Rückgrade, mit den Hüft-

u) Gottwald fig. 11. v) Gottwald fig. 1. und 3.
w) Gottwald fig. 4. d. d.

Hüftbeinen und dem Schwanzbeine durch eine knorpelichte Fuge zusammen. Das Schwanzbein übertrift das Creutzbein zweymal in der Länge, ist vierseitig, pyramidenförmig, und bestehet aus sechszehn kleinen, abnehmenden Wirbelbeinen, welche an beyden Seiten einen sehr kurzen Fortsatz haben. Die Hüftbeine (ossa ischii) sind gerade, etwas zusammengedrückt, in der Mitte schmaler und fast stockförmig, haben oben einen schief abgestutzten Kopf, womit sie an dem Creutzbeine und an dem Schilde fest sitzen, unten aber noch einen grössern ausgehöhlten Kopf, welcher in der Pfanne des Schenkels mit dem Schaambeine und Darmbeine zusammen gewachsen ist, und einen Theil der Pfanne ausmachet x). Beyde stehen schief nach vorn zu gegen das Brustbein gerichtet. Die Schaambeine haben fast gleiche Form als die Hüftbeine; sie sind aber über die Hälfte kleiner, und liegen überzwerch von einer Pfanne zur andern. Die Darmbeine sind beilförmig, vorn abgestutzt, ausgekerbet, und breiter als hinten, dabey platt und dünne. Sie liegen mit ihrer flachen Seite gegen das Brustbein, mit welchem sie auch gleichem Richtung haben. Sie hängen durch eine knorpelichte Fuge aneinander. Zwischen den Grundtheilen derselben und Schaambeinen ist ein großes, ovales Loch, welches eine starke Membrane verschließet.

§. 31.

Das **Brustbein**, welches ich schon oben pag. 10. beschrieben habe, bestehet aus fünf Knochen, welche durch knorpelichte Fugen so aneinander verbunden sind, daß sie die Form zweyer Eydexen Basiliske genannt vorstellen, die der Länge nach rücklings gegen einander gekehret liegen, und die Füße gegen den knochichten Rand des Schildes strecken, jedennoch nur mit den Köpfen und Schwänzen sich einander berühren und einen Zwischenraum in der Mitte übrig lassen y). Die beyden größesten Knochen, welche mehrentheils diese Bildung ausmachen, haben in den Flügeln des Brustbeins zwey lange und etwas breite, abgestutzte, von einander entfernte Fortsätze, welche sich mit fünf Stacheln endigen und gegen den Rand stehen: diese stellen

x) Gottwald fig. 11.   y) Gottwald fig. 10. a.

stellen die Füße der Eydexe vor. Eben dergleichen zwey stachlichte Fortsätze, welche aber viel kürzer sind, befinden sich auf dem gegenüberstehenden Rande des Körpers dieses Knochens, und stellen den kammförmigen Rücken des Basiliskes vor. Das Hinterende ist lang, etwas in die Höhe gekrümmt, und kann für den Schwanz angesehen werden. Das Vorderende ist auf die Hälfte kürzer, auch schmaler, und endiget sich mit einer starken Spitze, woran der folgende, sichelförmige Knochen, welcher den Kopf ausmachet, durch eine knorpelichte Fuge befestiget wird. Beyde sichelförmige Knochen sind mit ihrem Vorderende in einer Fuge zusammen gewachsen, und bilden den mondförmigen Bogen, welcher unter dem Halse des Thieres sich befindet. Unter der Fuge dieser beyden sitzet noch ein spondonförmiger Knochen fest, welcher gerade auf der Mittellinie zwischen den beyden größesten Knochen einen Fingerlang herabtritt, dieselben aber nicht berühret z). Er dienet dazu die äußerliche Gewalt von dem Herzen, welches auf ihm lieget, abzuwenden. Die Lücken, welche zwischen diesen obgenannten Knochen sich befinden, sind mit dünnen ausgebreiteten Knorpel geschlossen, und auswendig mit der allgemeinen Haut des Brustbeins bedecket, so daß man die Stellen an einer lebendigen Schildkröte nur durch das Gefühl der Biegsamkeit von den andern, wo die Knochen sitzen, unterscheiden kann.

§. 32.

Die Füße sind nur kurz und zum Schwimmen geschickt. Die Schenkel waren hier zwey Zoll lang, gerade, in der Mitte walzenförmig und über die Hälfte dünner als an den Enden. Sie standen überzwerch an beyden Seiten des Beckens. Das obere Ende hat drey flache Seiten, einen kugelichten Kopf, und hinter demselben den großen und kleinen Trochanter nahe bey einander. Das Unterende ist niedergedrückt, vorn etwas gewölbt. Die Schienbeine sind kürzer und schwächer als die Schenkel. Das eigentliche Schienbein ist etwas niedergedrückt, in der Mitte schmäler als an den Enden, welche vorn eine Fläche und um dieselbe einen knorpelichten

z) Gottwald Fig. 10. b.

ten Rand haben. Die Röhre (fibula) giebet dem Schienbeine wenig in der Größe nach, hat auch gleiche Form, doch ist sie in der Mitte rund. Sie hat fast gleiche Richtung, und ist etwas von dem Schienbeine entfernet. Die Plattfüße machen den größesten Theil des ganzen Fußes aus. Sie übertreffen in der Länge und Breite die Länge des Schenkels, und enthalten fünf Zehen, von zu- und abnehmender Länge, welche mit dem schuppichten Leder ganz und gar bedecket, und an einander gefüget sind. Sie gründen sich auf sechs kleine, ungleiche Knochen der Fußwurzel, und fahren in ihrer Richtung von einander, wie Strahlen. Die erste ist die stärkeste und kürzeste, hat drey ungleiche Glieder und am Ende eine harte schmale Kralle. Die andere, welcher länger und dünner als die erste und auch mit einer dergleichen Kralle bewafnet ist, hat vier Glieder und sitzet dicht neben der ersten; die dritte und längste bestehet aus fünf Gliedern, die vierte aus vieren und die fünfte nur aus dreyen. Ihr Ende ist mit einer breiten, hornichten Schuppe statt des Nagels bekleidet.

§. 33.

Die **Vorderfüße**, welche wir die Arme nennen wollen, sind größer und stärker als die Hinterfüße. Die Schultern liegen in der Höhle des Rumpfes nahe am Brustbeine. Sie bestehen aus dem Schulterblatt und dem Schlüsselbeine, welche mitten in der Pfanne des Oberarms so zusammengefüget sind, daß ihre Enden wie ein Dreyfuß aus einander gesperret stehen. Das **Schulterblatt**, welches unten auf dem Brustbeine der Länge nach lieget, ist sehr schmal und so lang, daß es über die Mitte des Brustbeins reichet. Sein Kopf ist zusammengedrückt und machet die Hälfte der Pfanne aus. Hinter dem Kopfe ist der kurze Theil, welchen wir den Hals nennen, fast stockförmig und schmal; von da nimmt das Schulterblatt algemach in der Breite zu bis zum Ende, welches abgestutzet und mit einem breiten Knorpel verlängert ist aa). Die Länge betrug in diesem Thier drey Zoll drey Linien, und die Breite am End

aa) Gottwald fig. 11. g.

Ende desselben ein Zoll. Das Schlüsselbein ist bogicht, hat in der Mitte einen auswärts hervorstehenden, zusammengedrückten Kopf, welcher an dem Kopfe des Schulterblatts unter einem stumpfen Winkel fest gewachsen ist, und zugleich mit diesem die Pfanne bildet. Beyde Schlüsselbeine sind fast stockförmig, gegen einander etwas gekrümmet, und liegen überzwerch in der Bauchhöhle, nemlich von dem Rückgrade bis zum Brustbeine. Die Unterenden beyder Schlüsselbeine sind an einander und zugleich vorn am Brustbeine durch eine knorpelichte Fuge befestiget, und ein sehnichtes breites Band verbindet sie mit dem äußersten Ende der Schulterblätter: die Oberenden stecken zu beyden Seiten des Rückgrades zwischen der falschen und ersten echten Rippe, wo ihr knorpelichter und sehnichter Anhang durch das Loch der falschen Rippe gehet, und vorn an dem Schilde fest gewachsen ist. Der Oberarm übertrift alle Knochen in der Stärke. Er ist gerade, etwas länger als der Schenkel, in der Mitte enger und niedergedrückt; vorn breit, spatelförmig und endlich abgeründet, nach hintenzu höckericht und dick; er endiget sich mit einem kurzen, abgeründeten Fortsatze, der gegen die Seite des Schildes sich wendet. Neben demselben an der inwendigen Seite sitzet der kugelrunde Kopf, welcher in der Pfanne der Schulter seinen Platz hat. Unter dem kurzen Halse desselben sitzet an der Unterfläche ein niedriger, abgeründeter Fortsatz, woran die Sehnen einiger Muskeln des Schulterblatts ihre Befestigung haben. Die Knochen des Unterarms sind viel kleiner, und auf ein Drittel kürzer, fast linienförmig und zusammengedrückt, an ihren Enden etwas dicker und abgeründet. Sie liegen auf einander, sind gleich stark; nur ist der obere ein wenig kürzer als der untere. Die Knochen der Handwurzel neune an der Zahl sind niedergedrückt, fast tellerförmig, von ungleicher Größe, und liegen in zwey Reihen. Die flache Hand enthält fünf Finger von zu- und abnehmender Länge, worunter der mittelste vor die andern weit hervorraget. Alle sind mit einem schuppichten, festen Felle gänzlich an einander verbunden und bedecket. Der Daumen sitzet an dem auswendigen Rande der Hand, ist kurz und stark, hat drey niedergedrückte Glieder, wovon das letzte auf die Hälfte mit einer hornichten, spitzen

Kralle bewafnet ist. Der zweyte, dritte und vierte Finger enthalten vier stockförmige Glieder von ungleicher Länge und Dicke. Der zweyte besitzet auch eine solche Kralle als der erste. Das Ende des Mittelfingers stecket in einer ausgebreiteten, dünnen, harten, halbeyförmigen Schuppe, welche ihm als ein Nagel dienet. Die andern Finger haben am Ende auch eine solche Schuppe, welche aber viel kleiner und biegsamer ist. Der fünfte Finger bestehet nur aus drey Gelenken, wie der Daumen, mit dem er auch in der Länge überinkömmt.

Das dritte Capitel
von der
schieferartigen Schildkröte.

§. 1.

Als die ersten Bogen von dieser Abhandlung schon abgedrucket waren; erhielt ich eine aufgetrocknete, sehr junge schieferartige Schildkröte, welche etwa einen kleinen Finger lang war. Sie hatte große Aehnlichkeit mit der Amerikanischen Caret-Schildkröte, absonderlich an den Füßen, welche mit eben so viel Krallen als diese bewafnet waren. Der Unterscheid bestand hauptsächlich in der Lage der Schuppen und der Form der Schnauze. Ich will derowegen in der Beschreibung die Theile übergehen, welche sie mit der Caretschildkröte gemein hat, und nur die abweichenden kürzlich bezeichnen, auch die Beschreibung des berühmten Gronovs, welcher er von einer dergleichen Schildkröte gegeben hat, hierunten beyfügen, damit der Leser beurtheilen möge, ob diese Schildkröte mit der Gronovischen übereinkomme, und mit ihr von einerley Art sey a).

§. 2.

a) Testudo pedibus pinniformibus: testa cordata, subcarinata, margine serrato, scutellis imbricatis, latiusculis *Gron. Zooph.* p. 16. n. 72.

„ *Testa*

§. 2.

Der Ritter von Linné giebt ihr den Namen Testudo imbricata das ist ziegelartige Schildkröte. Ich habe zwar schon oben im 1 Capitel §. 2. dieselbe Schuppen-Schildkröte genannt, und nach Anleitung des Linné das Wort Caret aus dem *Rai* und *du Tertre* hinzugesetzet; da ich vor dem Abdrucke dieser Stelle die Schildkröte noch nicht gesehen hatte. Nachdem ich aber dieselbe erhalten, untersuchet, und sie mit der Beschreibung der genannten Schriftsteller verglichen habe; so finde ich daß der Name Schuppen-Schildkröte zu allgemein ist, da alle Schildkröten Schuppen haben, und daß der Beyname Caret der Amerikanischen Caret-Schildkröte muß beygeleget werden. Ich habe sie nach der Aehnlichkeit, welche sie wegen der übereinander liegenden Schuppen mit einem Schieferdache hat, schieferartige Schildkröte genannt: weil das Wort ziegel-

„*Testa dorsalis* cordata, antice rotundata, postice acuminata: marginibus depressis, serratis, dorso elevato, convexiusculo, leviter subcarinato.

„*Testa abdominalis* antice rotundata, prominens; postice elongata, obtuse acuminata: caeterum plana, bicarinata, scutellis imbricatim obtecta.

„*Scutellorum* in dorso tres ordines; in abomine vero quatuor; in margine unica: in genere laxe imbricatim incumbunt, et admodum tenuia et pellucida sunt.

„*Scutella intermelia dorsalia* sunt longitudinali, laevi atque acutiusscula carina instructa, in acumen prominentia, latissima, laevia, numero quinque, laxe invicem incumbentia.

„*Scutella dorsalia lateralia* utrimque numero quatuor latissima, depressa, margine eroso, lævia.

„*Scutella marginalia* numero viginti quinque totum marginem cingunt: horum antica novem rotundata, mutica, laevia, reliqua vero in acumen exeunt; unde testae margo versus posteriora serratus.

„*Abdominalia intermedia* numero sex latissima, margine truncato, longitudinaliter in medio carinata, et acuminata.

„*Abdominalia lateralia* numero quatuor, subquadrata, plana, mutica.

„*Vertebrae* scuto dorsali una cum costis accreta, numero undecim: Costae vero octo utrinque.

ziegelartig im Deutschen zweydeutig ist; indem die Ziegel unterschiedene Form haben, und dahero in der Vergleichung einen unrichtigen Begriff machen.

§. 3.

Die Gestalt des **Körpers** kann ich nach dem getrockenen Exemplar nicht so bestimmen, daß sie mit einem frischen genau übereinkomme. Der Körper hatte bey diesem Gegenstande eine Aehnlichkeit mit der Caret-Schildkröte wie ich schon gesaget habe. Er war nur in der Farbe, in der Form des Kopfes und des Schildes, wie auch in der Bekleidung unterschieden: denn die Farbe war überall schwarzbraun; der Kopf vorn spitziger und oben gewölbter; der Schild weniger gewölbt und winkelicht, wie ein gebrochenes Dach, und die Bekleidung des ganzen Harnisches bestand aus übereinander liegenden Schuppen.

§. 4.

Der **Kopf** unterscheidet sich nur darin von der Caret-Schildkröte, daß er in dem Verhältniß gegen die Breite etwas länger, vorn spitziger und oben gewölbter ist: denn der keilförmige Oberkiefer endiget sich mit einer nach vorn heraus aufsteigende Kante, an deren Oberende eine kurze, warzenförmige, gerade Spitze hervorstehet. Es fehlet hier auch die herabstehende Spitze des Schnabels und der Falkenzahn, welche Theile an jener Schildkröte bemerket worden.

§. 5.

Der **Harnisch** machet den größesten Unterschied aus. Er ist niedergedrückt, ein wenig höher als der Kopf, eyformig, allenthalben schieferartig mit Schuppen belegt. Der Schild hat einen eyförmigen, scharfen Rand, welcher vorn gegen den Kopf flachbogicht und etwas ausgeschweift ist, bey dem Arme ein wenig schräg herabsteiget, und sich mit einem stumpfen Winkel nach den Seiten wendet, allwo er in einem flachen Bogen, der bis an die Hinterfüße gekerbet, und hernach sägenartig gezähnet ist, nach dem Schwanze läuft und daselbst einen spitzen Winkel machet, der hinten

ten gerade ausgestrecket hervorstehet b). Die Oberfläche ist etwas gewölbt und dabey ein wenig eckigt, wie ein gebrochenes Dach, wegen drey kielförmiger Ribben, wovon die eine mitten auf dem Rücken gerade nach dem Schwanze zu fortgehet, die andern beyden aber, welche unterbrochen sind, gehen über der Mitte der Seiten, dem Rande, fast paralel gekrümmet, bis an den hintern Rand des Schildes. Die **Bekleidung** bestehet aus 34 ungleichen, eckichten Schuppen, wovon 13 die Scheibe einnehmen, und die übrigen den Rand decken. Sie liegen zwar schieferartig über einander, aber nur so wenig, daß allein der hintere Rand einer jeden Schuppe über den vördern Rand der folgenden Schuppe tritt, und sich darauf dicht anschließet. Die fünf Rückenschuppen sind ungleich, breiter als lang, nach beyden Seiten des Schildes abschüßig, in der Mitte kielförmig, nach hinten sehr stumpfwinkelicht; die erste und kleinste ist dreyeckicht, die zweyte, dritte und vierte sind einander ähnlich, haben die Gestalt einer länglichten Raute, woran der eine stumpfe Winkel abgestutzet ist, und also fünf Ecken, wovon die beyden spitzwinklichten nach den Seiten gerichtet liegen; die letzte ist länger und schmäler als die vierte, hinten abgerundet, hat nur vier Ecken und im Umfange die Form eines ausgebreiteten Fechers. Die 8 Seitenschuppen sind in Ansehung der Länge des Rumpfes breiter als lang, ferner fünfeckicht, unten abgestutzt und oben spitz in der Form der vorderen Seite eines Giebelhauses oder Thurms, haben unter dem Anfange der Spitze eine kielförmige, überzwerche, aber nur schwache Erhöhung, welche nur auf die Hälfte der Breite gehet Die Randschuppen sind vorn bey dem Kopfe und Armen linienförmig, an den Seiten und hinten flach und viereckicht, außer der letzten über dem Schwanze, welche mitten eine kielförmige Erhöhung und fünf ungleiche Ecken hat, wovon die stumpfe hinten hervorstehet.

b) Diese Richtung des Endes am Schilde wie auch der größere Zwischenraum zwischen diesem Ende und dem Hinterende des Brustbeins ist ein eigenthümliches Kennzeichen der Meerschildkröten: denn bey den andern Schildkröten ist das Hinterende des Schildes sehr abhängig und gemeiniglich nach dem Hinterende des Brustbeins gekrümmet.

het. Das Brustbein ist nur darin von demjenigen an der Caret-Schildkröte unterschieden, daß die Schuppen desselben wie am Schilde schieferartig einander decken.

§. 6.

Es hat Georg Wolfgang Knorr in dem zweyten Theile seines Naturalien-Cabinets, welches er auch Deliciae naturae selectae nennet, tab. L. eine Meerschildkröte vorgestellet, die mit derjenigen, so ich hier beschreibe, in den meisten Theilen übereinkömmt; daher ich glaube, daß dieselbe von eben der Art sey. Denn ob ich gleich die abwärts gekrümmte Spitze des Oberkiefers und die vier hervorstehenden Krallen an dem hintern und inwendigen Rande der Hinterfüße derselben an meiner nicht gefunden habe, welche noch jung und so klein war, als sie aus dem Eye zu kommen pfleget; so kann es doch geschehen, daß mit dem zunehmenden Alter die fehlende Theile hervorwachsen. Herr Ph. L. St. Müller welcher den Text zu diesem Buche gemacht hat, hält sie für die Caret-Schildkröte; doch hat er nachmals seinen Zweifel in der teutschen Uebersetzung des Linneischen Natur-Systems zu erkennen gegeben, ob nicht die Caret-Schildkröte mit der schieferartigen Schildkröte von einerley Art sey. Ich habe deswegen seine Beschreibung hiebey gefüget c). Seba hat in dem ersten Theile seines Thesaurus tab.

c) „Der Körper (sagt er) ist eyrund, „sehr dicke, und bey dem Rücken erhaben. Auf diesem Rücken liegen 3 Reihen Schilde, davon die mittlere fünf „und die zwey Seiten-Reihen jede vier „Schilder haben, die wie Dachziegel „unter einander stecken. Der Rand aber „bestehet ringsherum in einem erhabenen „und zackichten Wulste, welcher aus so „vielen krummgebogenen und unter einander geschobenen Schilden bestehet, „als man Ecken oder Zacken hervorragen „siehet. Die Brust ist in Verhältniß „gegen den Rücken platt, jedoch siehet „man zwey erhöhete Striche, die der „Länge nach herunter gehen, welche die „ganze Brust in drey gleiche Theile abtheilen, und dieselbe, oder vielmehr „den ganzen Unterleib dreyeckicht machen, so, daß sich an selbigen drey „Flächen zeigen. Es ist dieser untere „Theil gleichfalls mit untereinander geschobenen Schilden besetzet, welche in „zwey Reihen, jede von 5 Schilden, liegen, die seitwärts nach dem äußern „Umfange zu, mit einer Menge kleinerer Schilde eingefasset sind. Die Schilde sind nach Beschaffenheit der Größe „auch groß, und einen sechszehnten Theil „eines Zolles bis zum viertel Zoll dicke, „liegen über ein hartes knochichtes Wesen, welches gleichsam nichts anders „als

tab. 80. fig. 9. und Müller in dem Linneischen Natursystem, 3 Th. 1 Tafel 1 Figur eine Amerikanische Meer-Schildkröte dargestellet, welche der Ritter von Linné in seinem Natursystem für eine Abart der Riesen-Schildkröte ansiehet. Sie gleichet aber absonderlich in der Lage der Schuppen der schieferartigen Schildkröte, dergestalt, daß sie mit derselben von einerley Art zu seyn scheinet. Doch da Seba keine Beschreibung von ihr gegeben, sondern nur mit wenigen Worten angezeiget hat, daß sie unter dem Bauche eine weisse und weiche Haut habe, und daß sie ihm von Sanct Eustach gebracht sey; so will ich andern zu entscheiden überlassen, ob sie zu der Art der Riesen-Schildkröte oder der schieferartigen gehöre.

§. 7.

Mehr weiß ich von dieser Schildkröte anjetzo nicht zu sagen. Werde ich dermaleins ein anderes Exemplar, welches in Weingeist aufbehalten worden, oder auch größer wäre, erhalten: so will ich die Mängel ergänzen und verbessern; wofern nicht ein anderer Naturforscher mir darin zuvorkommen wird.

§. 8.

Die Ausmessung.

	Fuß	Zoll	Lin.
Die Länge des Kopfes von der Spitze des Schnabels bis zum Ende des Schildes, da der Hals eingezogen war —— ——	0	2	3

Die

„als eine Verwachsung der Rippen ist, „und sich gern von den darunter liegen„den Knochen ablösen. Die Schilde „sind nun das bekannte Schildkröt, wel„ches sich in heissen Wasser weich machen, „und zu allerhand Sachen als Dosen, „Spiegelleisten u. d. m. biegen, poliren „und zubereiten lässet. Es ist hornartig, „durchsichtig und mit braunrothen Flam„men gezieret. Der Kopf, dessen Mund „einem Falkenschnabel vollkommen glei„chet, ist seitwärts und obenher mit „ähnlichen kleinen Schilden besetzet, da„von das größeste gerade in der Mitte „ist, um welches sich die übrigen kleinen „genau anschließen ohne untereinander „geschoben zu seyn. Von den Nacken „an aber bis zum Körper gehet sowol un„ten als oben eine kahle, runzlichte Haut, „die sich verlängern und verkürzen läs„set, wodurch das Thier im Stande ist, „den Kopf weit heraus zu strecken, oder „auch dicht an sich zu ziehen, jedoch kann „es denselben nicht gänzlich unter der „Schale verbergen.„ Siehe daselbst die 124. S.

	Fuß	Zoll	Lin.
Die Länge des Kopfes von der Spitze des Schnabels			
bis an die Naselöcher —— ——	0	0	1
bis an den untern Rand des Oberkiefers ——	0	0	1½
bis an die Mitte der Augenhöhle ——	0	0	4
bis an die Mundwinkel —— ——	0	0	4½
Die Länge des Rumpfes von dem vordern Rande des Schildes bis zum Ende desselben ——	0	1	6
bis an die Spitze des Schwanzes ——	0	1	5
des Brustbeins —— ——	0	1	3
der flachen Hand —— ——	0	0	11
der Plattfüße —— ——	0	0	6
Die Breite des Kopfes bey der Spitze des Schnabels			
senkrecht —— ——	0	0	½
überzwerch —— ——	0	0	½
bey dem Anfange des Unterkiefers senkrecht ——	0	0	2
überzwerch —— ——	0	0	1½
bey der Mitte der Augenhöhlen senkrecht ——	0	0	5
überzwerch —— ——	0	0	3½
bey der Mitte der Schläfe senkrecht ——	0	0	6
überzwerch —— ——	0	0	6
Die Breite des Rumpfes vor den Armen senkrecht	0	0	6
überzwerch —— ——	0	0	7
hinter den Armen senkrecht ——	0	0	7
überzwerch —— ——	0	1	0
in der Mitte senkrecht —— ——	0	0	6
überzwerch —— ——	0	1	3
bey den Füßen senkrecht —— ——	0	0	5½
überzwerch —— ——	0	0	10
Die Breite der Hände in der Mitte überzwerch ——	0	0	5
der Plattfüße überzwerch —— ——	0	0	4½

Dieses Maaß ist von einer getrockneten Schildkröte genommen, und folglich nicht so richtig als von einem frischen Gegenstande.

Das

Das vierte Capitel
von der
großfüßigen Meerschildkröte.

§. 1.

In dem Naturalien-Cabinet des seel. Herrn Edlers habe ich eine kleine Schildkröte angetroffen, wovon ich die Beschreibung in den mir bekannten Schriftstellern vergeblich gesucht habe. Da der Name, welchen ihr andere beylegen, mir nicht bekannt ist, so habe ich sie großfüßige Meerschildkröte mit schwarzen Füßen und Schilde, welche mit einem gelben Rande umgeben sind, genannt.

§. 2.

Sie hat sehr viele Aehnlichkeit mit der Caret-Schildkröte, so daß der Special-Name des Linne a) auf sie zutrift. Dem ohngeachtet aber ist sie davon durch die Kleinheit, durch die Form des Schnabels, der Rücken- und Randschuppen, des Brustbeins, und durch die Farbe von jener deutlich unterschieden, und kann daher für eine besondere Art angesehen werden. Die dritte Figur der ersten Tafel in dem dritten Theile des Müllers Natursystems b) kömmt mit dieser Schildkröte ziemlich überein; nur ist das Schild an meiner etwas länglichter, und die eigentlichen Füße größer, beilförmig und mit zwey Krallen besetzet.

§. 3.

a) Siehe oben Cap. 1. §. 3. Man erkennet hieraus, daß der Name von der Caret-Schildkröte des Herrn von Linné zu allgemein ist, und noch nicht hinlängliche Unterscheidungs-Zeichen enthält. Daher muß man noch die Form des Schnabels und der Schuppen als besondere Kennzeichen hinzu fügen.

b) Welche aus des *Sebæ thesauro* T. I. tab. 80. entlehnet ist.

§. 3.

Der **Körper** ist überhaupt nur klein, geharnischt, schuppicht, vorn stumpf zugespitzt, mit einem kurzen, hornichten Schnabel und hervorstehenden Augenliedern begabet; bey dem Halse und Kopfe stockförmig; am Rumpfe niedergedrückt, eyförmig; hinten spitzwinkelicht, und sägenartig gezähnt; oben gewölbt, auch kielförmig; unten bauchicht; zweyeckicht, und in eine Querstuffe abgesetzet, auch mit einem hervorragenden Schwanze und großen, flossenartigen Füßen begabet, woran zwey stachlichte Krallen sitzen.

§. 4.

Es hatte dieses Thier, (welches schon lange im Weingeist war aufbewahret worden) überhaupt oben eine kohlschwarze Farbe, welche sich in der Mitte der Schuppen in rußschwarz verwandelte, so bald der Schild trocken wurde. Diesen umgab bey dem Umfange ein schmaler, strohgelber Streif, welchen man sowohl an dem Rande des Schildes als der Füße wahrnahm; unten herrschete überall die gelbe Farbe. Insbesondere war der Kopf oben kohlschwarz, an den Seiten eben so, doch mit dem Unterscheid, daß die Schuppen auf den Schläfen einen feinen, gelben Rand hatten: Die Augenlieder, die Nasenlöcher, den Unterrand des Oberkiefers fand ich strohgelb, den Oberrand des Unterkiefers citronengelb, die Kehle, den Hals unten und an den Seiten strohgelb, oben aber etwas bräunlichtschwarz; alle Füße waren an der Oberfläche kohlschwarz, mit einem strohgelben Rande umgeben; die Unterfläche aber hatte von der Mitte bis an den Leib eine blaßgelbe, und in der vordern Hälfte eine schwarzlichte Haut, die am Rande gelb aussahe.

§. 5.

Was die **Bekleidung** anbetrift, so ist solche an einigen Stellen weich und an andern hart; nemlich eine weiche, runzlichte, warzichte Haut umgiebet die Kehle, den Hals, den Grundtheil der Füße, den Hintern und größestentheils den Schwanz, welcher auf der Spizze einige kleine Schuppen hat. Die Füße sind mit einem zähen, narbichten Felle bedecket, welches durch viele feine Furchen

in ungleiche, theils rundliche und theils eckichte Schuppen abgetheilet ist, wovon diejenigen, welche sich über den Fingern und Zehen befinden, nach der Richtung derselben in geraden Reihen liegen. Eben dergleichen Fell befindet sich an dem Kopfe, welches daselbst dicht auf den Knochen lieget; nur ist der Schnabel mit einem glatten, hörnichten Ueberzuge bekleidet. Der Rumpf lieget in einem Harnische verborgen, welcher an der Unterfläche vorn und hinten eine große überzwerche Lücke hat, worin der Hals, die Füße und der Schwanz ihren Platz haben. **Der Schild**, welcher den Obertheil des Harnisches ausmachet, ist im Umfange eyförmig und gerändelt; vorn am Rande über dem Halse etwas ausgeschweift, und von unten nach oben bogicht; an den Seiten hinter den Armen bis zum Ende mit sehr niedrigen, sägenförmigen Zähne besetzet; hinten spitzwinklicht und ausgekerbt; oberwärts gewölbt, und über der Mitte der Länge nach etwas kielförmig, und bogicht; überhaupt mit sechs und dreyßig an einander stoßenden Schuppen bedecket, wovon dreyzehn auf der Scheibe in drey Reihen wechselsweis und drey und zwanzig auf dem Rande in einer kreisförmigen Reihe dicht an einander liegen. In der mittelsten Reihe der Scheibe findet man fünf ungleiche Schuppen, welche breiter als lang, in der Mitte wenig kielförmig, an den Seiten abschüßig, und im Umfange sechseckicht sind; nur die letzte davon ausgenommen, welche nur vier Ecken hat, und einem Quadranten mit einer abgestutzten Spitze gleich siehet. An jeder Seite dieser Reihe liegen vier ungleiche Seitenschuppen, wovon je zwey und zwey einander ähnlich sind. Die beyden mittelsten übertreffen alle andern in der Größe, haben fünf ungleiche Ecken, sind oben gegen die Rückenschuppen, zwischen deren Spitzen sie etwas hineintreten, spitz und unten abgestutzt. Die vordere und hintere an jeder Seite hat nur vier ungleiche Ecken. Die Randschuppen sind klein, viereckicht, flach und einander ähnlich; nur die erste schmale und lange davon ausgenommen, welche in der Gegend des Halses sich befindet. Diejenigen, welche von den Armen bis an das äußerste Ende auf dem Rande des Schildes liegen, haben an ihren auswendigen Rande einen gelben Streif, und stehen mit ihrer hintern Ecke ein

wenig hervor. Das **Brustbein** hat an beyden Seiten einen breiten, abgestutzten, aufsteigenden Flügel, womit es an dem Rande des Schildes angefüget ist; vorn und hinten einen großen abgeründeten Fortsatz, welcher wie ein von einander gezogenes Ω gerade hervorstehet. Es ist inwendig ausgehöhlet, und stehet so tief herab, als der Schild empor stehet. Seine Oberfläche ist ungleich, bauchicht, zweyeckicht, und dreyseitig wie der Deckel eines Sarges doch so, daß der mittlere Theil flach ausgehöhlet ist, und die Flügel schräg nach dem Rande des Schildes in die Höhe steigen. Ueber der Mitte des Brustbeins gehet eine quere, tiefe Furche, hinter welcher ein Absatz ohngefähr eine Linie tief herabtritt, dessen Oberfläche eben so eckicht, wie die vordere Hälfte des Brustbeins ist. In diesem Absatze befand sich nahe bey der Furche ein rundes Loch, welches an dieser Schildkröte mit einem kugelichten, weichen Körper in der Größe einer Kirsche bedecket war. Mitten an der Unterfläche dieses Körpers, hing eine länglichte, zusammengefaltene, leere größere Blase, welche an der hintern Seite ein länglichtes Loch hatte, so mir aber durch das starke Anrühren eingerissen zu seyn schien. Als ich den kuglichten Körper öfnete; so sahe ich, daß solcher ein häutichter Sack war, welchen ein weicher Klump anfüllete. Dieser Klump war mit einer sehr dünnen Membrane umgeben, und bestand aus einer dunkelgelben, weichen, krümlichten Materie, welche an ästigen Fasern hing. Er füllete nicht allein den Sack aus, sondern er erstreckete sich weiter in die Höhle des Rumpfes hinauf fast bis an das Schild, wo er fest saß. Da ich nun das Brustbein nicht abgelöset habe, so kann ich nicht mit Gewißheit sagen, ob dieser Klump sammt seinem Sacke natürlich oder unnatürlich sey c). Die auswendige Fläche des ganzen Brustbeins ist mit einer pergamentartigen, glatten Haut überzogen, welche durch feine, länglichte und quere Furchen in ungleiche, länglicht-viereckichte, ungleichseitige Felder abgetheilet wird.

§. 6.

c) An den jungen Hayfischen findet man auch dergleichen Sack. Ob nun bey den jungen Schildkröten, wenn sie aus dem Eye hervorkomen, dergleichen Sack sich finde, muß in der Folge untersuchet werden.

§. 6.

1.) Der **Kopf** ist in Ansehung des Rumpfes groß, im Durchschnitt rund, vorn mit einem kurzen Schnabel begabet, hinten dick und ausgeschweift, oben und seitwärts gewölbt, an der Stirn sehr abschüssig, unten verenget und fast flach. Er ist auswendig mit keinem Fleische, sondern nur mit an einander stoßenden vieleckigten, ungleichen Schuppen bedecket, wovon die größeste mit sieben Ecken auf der Scheitel lieget. Er lässet sich nicht unter dem Schilde verbergen, sondern bleibet davor stehen, wenn das Thier den Hals einziehet.

2.) Der **Schnabel** ist sehr kurz, an den Seiten wie ein Keil zusammengedrückt, vorn endiget er sich mit einer schief vorwärts aufsteigenden stumpfen Kante, die oben eine sehr kurze hervorragende Spitze hat, welche weiter als die Mundspalte hervorstehet. **Die Mundspalte** ist spitzwinkelicht, und tief eingeschnitten. Sie befindet sich unten am Schnabel, und gehet fast bis an die äußerste Spitze desselben.

3.) Die ungleichen **Kiefer** sind messerförmig, auswendig glatt, mit einem dünnen, hornichten Ueberzuge bekleidet, und treten tief ineinander. Der obere ist an seinem untern, hervorstehenden Rande gerade und spitzwinkelicht, wie der Buchstabe V; auswendig an den Seiten der Nase erhöhet bis an die Stirn, und endiget sich vorn unter den Nasenlöchern mit einer kurzen stumpfen Spitze; inwendig ist er hohl, und am Boden etwas flach, allwo eine erhabene, spitzwinkelichte Ribbe nahe bey dem Rande, und vor derselben eine Furche sich befindet, worin der Rand des Unterkiefers tritt. Der Unterkiefer ist auch spitzwinkelicht, und mehrentheils gerade, hat aber am Ende eine aufwärts gekrümmte, scharfe Spitze, und an den auswendigen Seiten eine lange Furche. Der obere Kiefer übertrift ihn in der Höhe und Weite, so, daß er ihn fast ganz aufnimmt und bedecket.

4.) Die **Nasenlöcher** sitzen in der Lücke zwischen den Nasenbeinen und der Spitze des Schnabels, welche mit der auswendigen allgemeinen Haut zugekleidet ist. Sie sind rund, nahe bey einander, nach vorn gerichtet, und stehen offen über der Spitze des Schnabels.

5.) Die **Augen**, welche mittelmäßig und kugelicht sind, ragen hervor oben neben der Stirn, und hinter dem Grundtheile des Schnabels. Sie werden von aufgeschwollenen und schiefen Augenliedern bedecket, so, daß der vordere Augenwinkel sehr niedrig, und der hintere sehr hoch lieget. Das obere Augenlied ist größer und mit weichen Schuppen bekleidet; das untere ist narbicht und mit einer Reihe weisser, hervorstehenden Warzen nahe am Rande besetzet. Unter den Augenliedern lieget in den vordern Augenwinkel eine weißlichte **Blinzhaut**, welche sich über den Augapfel bewegen lässet.

6.) Die **Zunge** ist fleischicht, abgerundet, runzlicht, gebunden, und lieget hinter dem Schnabel in einer Grube, zwischen den Armen des Unterkiefers und über der Kehle.

7.) An der **Kehle**, welche etwas bauchicht ist, befindet sich eine warzichte und schlaffe Haut, welche sich ausdehnen lässet.

8.) Der **Hals** ist kurz, eben so dick als der Kopf, und lässet sich unter den Schild zurückziehen. Die Haut, welche ihn zur Bedeckung dienet, hat viele quere Runzeln, kleine Warzen, und oberwärts zerstreuete kleine Schuppen.

9.) Der **Rumpf** bestehet aus einem Harnische, welcher die Eingeweide, die Schultern und die Lenden in sich fasset. Er ist eyförmig, niedergedrückt, oben erhabenrund, und wenig kielförmig, unten bauchicht, eckicht und mit einem Absatze begabet. (Siehe oben §. 5.)

10.) Der **Schwanz** stehet hinten unter dem Schilde über die Hälfte hervor. Er ist fast kegelicht, etwas niedergerückt, kurz, spitz, und mit einer runzlichten Haut überzogen, worauf nahe bey der Spitze etliche kleine Schuppen sitzen.

11.) Der **After** ist geschlossen, und befindet sich an dem Grundtheile des Schwanzes.

12.)

12.) Die Füße sind flossenartig und geschmeidig, in Ansehung des Rumpfes größer als an andern Meer=Schildkröten, welche ich aus den Abbildungen kenne. Sie liegen horizontal, auswärts, und zu beyden Seiten des Rumpfes. Die vorderen, welche ich der Kürze halber die **Arme** nenne, sind niedergedrückt, flach, ablang, am Ende stumpf und dünne, nahe am Rumpfe aber dicker und schmaler; sie haben zwey Biegungen wie die Zahl Z, wenn sie verkehret niedergeleget wird, wovon man nur die eine, welche neben den Halse lieget, auswendig sehen kann. Wenn die Arme ausgestrecket und zurück gezogen werden; so reichen sie fast bis zum äußersten Ende des Rumpfes. Der **Unterarm** ist kurz, niedergedrückt und stark; die **Hand** aber ist sehr groß, ablang, vorn stumpf und dünne. Der vordere Rand derselben ist etwas gebogen, und hat zwey pfriemenförmige Krallen an sich; der hintere aber gerade, sehr dünne, weich und gezähnt. Sie liegen vorn an den Seiten des Schildes, und können nicht darunter verborgen werden. Die eigentlichen **Füße**, welche hinten an beyden Seiten des Brustbeines ihren Platz haben, sind auf die Hälfte kürzer, aber etwas breiter als die Arme. Sie sind beilförmig, sehr niedergedrückt, flach, dünn, und liegen in einen spitzen Winkel gebogen, so, daß der Plattfuß nach hinten gerichtet stehet. Dieser ist viel breiter als das Schienbein, an seinem auswendigen stumpfen Rande gerade, und mit zwey von einander entferneten, pfriemenförmigen, kurzen Krallen bewafnet; an dem hintern und inwendigen Rande aber sehr dünne, bogicht und wellenförmig ausgeschweift.

§. 7.

Da ich dieses Thier nicht lebendig gesehen, auch in keinem Schriftsteller etwas davon gelesen habe; so weiß ich weder von seinen Eigenschaften noch von seinem Nutzen etwas zu sagen, und kann auch nicht verneinen, daß es ein junges unvollkommenes von einer großen Art sey. Ich muß dahero solches meinen Nachfolgern überlassen, welche Gelegenheit haben, dasselbe in seiner Heimath und im Leben zu untersuchen.

§. 8.
Die Ausmessung.

	Zoll	Lin.
Die Länge von der Spitze des Schnabels		
bis zum Ende des Schwanzes — —	2	10½
bis zum Ende des Schildes — —	2	9
bis zum Anfange des Schildes —	1	0
bis zum Nacken — —	0	9
bis zu den Nasenlöchern — —	0	½
bis zu der Mitte der Augen — —	0	4
bis zum untern Rande des Oberkiefers —	0	2
bis zum Mundwinkel — —	0	5
bis zum Anfange des Unterkiefers —	0	2
bis zum Anfange des Brustbeins —	1	1
bis zum Absatze des Brustbeins —	8	1
bis zum Ende des Brustbeins —	2	4
bis zum Anfange des Loches im Brustbeine —	1	9
bis zum Ende desselben — —	2	0
Die Länge der Arme von dem Rande des Schildes ohnweit des Halses bis zum äußersten Ende der Hände — —	1	6
der Füße von dem Rande des Schildes —	0	10
des Schwanzes von seinem Grundtheile bis zur Spitze — — —	0	2½
Die Breite des Kopfes um die Gegend der Nasenlöcher senkrecht — —	0	½
überzwerch — —	0	2
bey der Spitze des Unterkiefers senkrecht —	0	4
überzwerch — —	0	3
bey der Mitte der Augen senkrecht —	0	5
überzwerch — —	0	6
bey den Schläfen senkrecht — —	0	7
überzwerch — —	0	8
des Halses senkrecht — —	0	7
überzwerch — —	0	8

	Zoll	Lin.
Die Breite des Rumpfes bey dem Anfange des Brustbeins senkrecht —	0	8½
überzwerch —	0	9
kurz vor der Mitte des Schildes senkrecht —	0	10
überzwerch —	1	4
kurz vor dem Absatze senkrecht —	0	9
überzwerch —	1	3½
am Anfange des Absatzes senkrecht —	0	10
überzwerch —	1	3½
am Ende des Brustbeins senkrecht —	0	7
überzwerch —	0	9
des kugelichten Körpers unter dem Brustbeine senkrecht —	0	5
überzwerch —	0	6
der Hände in der Mitte senkrecht —	0	1
überzwerch —	0	6
der Plattfüße in der Mitte senkrecht —	0	1
überzwerch —	0	7
des Schwanzes am Grundtheile senkrecht —	0	1
überzwerch —	0	1¼

Das fünfte Capitel
von der
warzichten Schildkröte.

§. 1.

Wenn man die Füße und den Harnisch einer Schildkröte genau betrachtet, so ist leicht aus der Form derselben zu erkennen, ob sie eine Landschildkröte, oder eine Morast- und Flußschildkröte, oder eine Meerschildkröte sey. Die erste Art hat kolbichte Füße mit

starken Krallen besetzet, einen sehr gewölbten und dicken Harnisch, woran das Brustbein stark und vorn aufwärts gebogen ist: sie kann auch ihren kleinen Kopf und Füße ganz unter dem Schilde verbergen. Die andere Art hat deutliche Zehen mit einer Schwimmhaut verbunden, welche sie aus einander sperren kann, um zu schwimmen, und einen niedergedrückten dünnen Harnisch mit einem festen und fast geraden Brustbeine. Die dritte ist mit flossenartigen Füßen begabet, die wie große Ruder an den Seiten liegen, welche sie gleichwie den großen Kopf nicht verbirget. Ihr Harnisch ist abschüßig, nicht überall knochicht, sondern hat einige biegsame Stellen, welche nur mit den Schuppen und einer sehnichten Haut zugedecket sind. Auch unterscheidet sich das Brustbein dadurch, daß es vorn und hinten kürzer und gerade ausgestrecket ist. Ich kann dahero nicht billigen, daß Herr Ph. L. St. Müller den allgemeinen Namen Landschildkröte zum besondern Beynamen diesem Thiere gegeben hat; da es doch Schwimmfüße besitzet. Vielleicht hat ihn der Name Testudo terrestris minor dazu verleitet, welchen Gronov aus Sebæ thesauro vol. 1. p. 126 als ein Synonymum unter seiner getigerten Schildkröte anführet.

§. 2.

Es hat die warzichte Schildkröte viel Aehnliches mit der getigerten Schildkröte, welcher Gronov den Namen giebet: Testudo pedibus palmatis testa orbiculata planiuscula, scutellis dorsalibus carinatis a). Diese unterscheidet sich aber von jener durch einen kreisförmigen, glatten, weislichten, mit schwarzen Linien gleichsam marmorirten Schild, und durch das abgestutzte und zerlappte Vorderende des Brustbeins. Es hält zwar der Ritter von Linné diese mit der andern für eine Art; indem er den Namen des Gronovs unter seiner Testudo scabra als ein Synonymum anführt; allein die unterschiedenen Kennzeichen geben zu erkennen, daß man die getigerte Schildkröte für eine andere Art, oder für eine Abart halten

a) Meuschen nennet sie Testudo punctata (*Getygerte Schilpād*) pedibus palmatis; testa orbiculata, planiuscula; scutellis dorsalibus carinatis. Vide *Museum Gronovianum* pag. 11.

halten kann. Der geneigte Leser wird dieses alles besser zu beurtheilen im Stande seyn, wenn er die hier unten angeführten Stellen nachlieset b).

§. 3.

Den **Namen**, welchen man ihr in den Ländern giebet, wo sie sich aufhält, habe ich noch nicht gefunden. **Ph. L. St. Müller** heißet sie in der Uebersetzung des Linneischen Systems Landschildkröte: weil dieser Name aber zu allgemein ist; so habe ich sie, wegen der unzähligen Warzen ihres Schildes, warzichte Schildkröte genannt. Hiemit kommt des **Linné** lateinischer Trivial-Name Testudo scabra überein.

§. 4.

b) „*Caput* (ait *Gronovius*) cor„datum, antrorsum acuminatum, albis „lineis variegatum. *Rostrum* pro„minens, cuneiforme, inerme. *Ma„xilla inferior* brevior, imberbis. „*Collum* capite tenuius, cute laxa ve„stitum. *Scutum dorsale* latissimum, „antice sinuatum, orbiculatum, mar„ginibus lateralibus et anticis integer„rimis, posticis obsolete serratis. Scu„tella lævia, plana, exceptis dorsali„bus, longitudinali et sub convexa ca„rina auctis. *Sternum* planum, antice „truncatum, lobatum, postice rotun„datum. *Pedes* squamis imbricatim „obtecti, pentadactyli. *Pedes antici* „quinque, postici quatuor vnguibus „subulatis armati. *Cauda* brevis. „Color albicans et nigris lineolis quasi „marmoratus, praesertim in scuto dor„sali et capite. Habitat in India ori„entali.„ Vide ejus *Zooph.* I. n. 74.

Seba in thesauro suo p. 126 dicit: „Tabula 79 n. 1. *Testudo terrestris „Amboinensis minor.* Pulcherrime „pictam hancce colore dilute ruffulo, „albæ maculae lineaeque, flammarum, „instar per caput et conchatas quasi „squamas variegant. Pedes rubicun„da ornant punctula. Caput valde „prominulum minutos ostendit oculos. „Pedum quilibet in quinque finditur „digitos, acutis instructos unguiculis. „Nunquam haec species in majorem „molem excrescit. No 2. *Eadem „inversa.* Subtus sic conspicua „est, monstratque tegumen inferius „superiori cedere magnitudine, cum „caput, pedes, caudamque non tegat: „has autem partes pro lubitu emittit, „aut retrahit animal: Estque facies „haec ejus inferna dilute flava, rubro „pigmento supra scutum adumbrata.„

§. 4.

Wenn man den Körper im Ganzen betrachtet, so ist er überhaupt ohngefehr einen Finger lang, aber nicht so breit. Vorn am Kopfe abgenutzetspitz, hinten abgerundet, und an den Seiten wenig bogicht; ferner sehr niedergedrückt; geharnischt, schuppicht, oben auf dem Schilde warzicht, erhabenrund, in der Mitte stark kielförmig wie ein mager Eselsrücken, oder wie eine runde Leiste, unten ganz flach und punctirt, mit einem glatten, eyförmigen, bunten Kopfe, mit einem hervorstehenden, zugespitzten Schwanze, und mit kurzen Schwimmfüßen begabet, wovon die vordern fünf und die hintern vier scharfe Krallen haben.

§. 5.

Die **Farbe** dieses Thieres, welches lange im Weingeist gelegen hatte, war überhaupt betrachtet, oben greiß=haselbraun, unten castanienbraun, und am Rande mit dunkelgelb eingefasset. Insbesondere sahe der Kopf bunt aus; nemlich am Grunde hatte er eine schwarzbraune Farbe, welche von zwey weissen, von einander fahrenden Streifen, die von den Seiten der Stirn neben den Augenbraunen und Schläfen nach dem Hinterhaupte gingen, und von zwey weissen Puncten auf den Hinterhaupte erleuchtet wurde. Die Seiten des Kopfes waren braun, mit einem weissen Fleck auf der Schläfe gezieret; die Kehle weißlicht; der Hals greiß und oben bräunlicht; der Schild greiß=haselbraun, ausgenommen die Näthe zwischen den Randschuppen, welche dunkelbraun aussahen. Das Brustbein war castanienbraun, mit einem pomeranzengelben Rande umgeben; die Füße und der Schwanz kamen darin mit dem Schilde überein.

§. 6.

Was die **Bekleidung** anlanget; so bestehet dieselbe an den weichen Theilen aus einer rauhen Haut, welche mit unzähligen feinen Warzen besetzet ist. Den Rumpf bedecket ein schwacher Harnisch, welcher aus dem Schilde und dem Brustbeine zusammen gefüget ist. Der Schild ist im Umfange oval, vorn ein wenig ausgeschweift, an den Seiten des Randes flachbogicht und eben, hinten

hinten abgerundet, dabey auch etwas sägenartig gezähnt, und endlich über dem Schwanze ausgekerbet. Seine Oberfläche ist niedrig-gewölbt, und durch einen stark hervorstehenden, halbstockförmigen Kiel erhöhet, welcher in der ersten Rückenschuppe anfänget und in der letzten sich endiget. Ferner ist sie mit pergamentartigen, eckichten, ungleichen, warzichten, an einander stoßenden Schuppen oder Tafeln bedecket, wovon dreyzehn in drey Reihen der Länge nach wechselsweis auf der Scheibe, und fünf und zwanzig auf dem Rande dicht neben einander liegen, so daß sie durch eine feine Nath zusammen gefüget sind. Fünf Stück von ungleicher Form und Größe befinden sich in der mittelsten Reihe, welche in der Form eines aufgesperreten Ω über dem Kiele gekrümmet liegen. Die erste und letzte Schuppe, welche größer und etwas niedriger als die andern sind, haben fünf, und die mittlern sechs Ecken. Die acht Seiten-Schuppen sind fast flach, ungleichseitig, wovon die vier mittelsten als die größesten fünf und die übrigen vier Ecken an sich haben. Die Randschuppen sind viereckicht und fast einander gleich, nur die erste bey dem Halse ausgenommen, welche kleiner und verkehrt-herzformig ist. Von den Füßen bis an das äußerste Ende des Randes stehet die hintere rechtwinkelichte Ecke der drey letzten Schuppen hervor. Das **Brustbein** wird von dem Schilde an Größe übertroffen und überall bedecket. Es ist ganz platt, nur der äußere Rand der Flügel ausgenommen, welcher gegen den Rand des Schildes aufwärts gekrümmet, und unter denselben angefüget ist. Vorn und hinten endiget es sich mit einem breiten, halbtellerförmigen, geraden Fortsatz wie ein aufgesperretes Ω wovon der vordere ausgekerbt und etwas ausgeschweift; der hintere aber am Rande gekerbet, und am Ende ausgekerbet, auch länger als der vordere ist. Zwischen den Fortsätzen und dem Schilde befinden sich zwey große Lücken, worin der Hals, die Arme und Füße stecken. Auswendig ist es mit einem pergamentartigen Felle überzogen, welche durch eine lange Mittellinie, und durch fünf andere, theils quere und theils schiefe Näthe in zwölf ungleiche, eckichte Felder abgetheilet

getheilet wird. Gleich hinter der Mitte des Schildes fand ich an diesem und noch einer andern Schildkröte von gleicher Art, einen länglichten Spalt, welcher den fünften Theil der Länge des Schildes einnahm, und durch das Brustbein in die Höhle des Leibes drang. An beyden Seiten derselben lagen zwey fleischichte, runzlichte, dicke, braune Lippen, welche an beyden Enden sich mit einander vereinigten. Hieraus schließe ich, daß diese Oefnung das weibliche Geburtsglied seyn muß; ob ich es gleich nicht weiter durch eine Zergliederung habe untersuchen können. Ich habe auch bishero bey keinen Schriftsteller davon etwas aufgezeichnet gefunden, welches mir davon einiges Licht hätte geben können.

§. 7.
Die Theile.

1.) Der Kopf ist mittelmäßig, im Umfange länglicht-eyförmig und vorn mit einem Schnabel begabet, im Durchschnitt fast viereckicht, ein wenig niedergedrückt, oben etwas gewölbt, an der Stirn auch gewölbt, und wenig abschüssig, unten flach, an den Seiten, welche sich nach vorn zu einander nähern, etwas flach. Er ist mit einer glatten, bunten Haut überzogen, welche weder Näthe noch Schuppen hat.

2.) Der **Schnabel** ist sehr kurz, fast kegelförmig. Er endiget sich mit einer kurzen stumpfen Spitze, welche oben bey den Nasenlöchern über den Rand des Oberkiefers etwas vorwärts herausstehet.

3.) Die **Mundspalte** befindet sich unten am Schnabel, und nicht weit von der Spitze desselben: sie ist vorn spitzwinkelicht, hinten tief eingeschnitten, daß sie unter den Augen herdurchgehet.

4.) Die **Kiefer** sind meistens zahnloß, mit einem hornichten Ueberzuge bekleidet, vorwärts spitzwinklicht, und treten in einander. Der obere übertrift den unteren in der Größe, hat an den Seiten einen geraden zahnlosen Rand bis an das vordere Ende. Er ist hinten niedriger als vorn, und endiget sich mit einer schief aufsteigenden stumpfen Kante, welche oben unter den Nasenlöchern einen kleinen, keilformigen, queren Fortsatz hat, der gerade und vorwärts etwas heraussteht. Diesen nenne ich die Spitze des Schnabels. Von diesen

sem gehen auswendig, auf der schiefen Kante zwey Ribben herab, deren Spitzen über den untern Rand des Oberkiefers wie zwey kurze, stumpfe Zähne hervorragen. Der untere Kiefer ist zahnloß, fast gerade; jedoch hat er ein etwas aufgebogenes, spitzes Ende, welches hinter den beyden Zähnen des Oberkiefers gegen die inwendige Fläche des Schnabels tritt.

5.) Die **Nasenlöcher** sind rund, nach vorn gerichtet, und stehen offen über der Spitze des Schnabels.

6.) Die **Augen** liegen hoch, neben der Stirn, bey dem Grundtheile des Schnabels, ragen etwas hervor, sind kugelicht, und haben einen runden Stern. Sie werden von einer Blinzhaut und von glatten, gerändelten, schief liegenden Augenliedern bedekket, so, daß der vordere Augenwinkel niedriger stehet als der hintere.

7.) Von den **Ohren** ist äußerlich nichts zu sehen, als nur eine kleine flache Grube, welche an jeder Seite des Kopfes, nahe bey dem Halse, auf der äußeren Haut sich befindet.

8.) Die **Zunge** ist kurz, glatt und abgerundet.

9.) Den **Hals**, welcher in der Höhle des Harnisches zurückgezogen, und von dem Weingeiste steif geworden war, konnte ich nicht hervorziehen und betrachten. Er schien mir sehr kurz und fast eben so dick als der Kopf zu seyn. Die schlaffe und runzlichte Haut desselben war über die hintere Hälfte des Kopfes, welcher nicht ganz unter dem Schilde sich verbergen lässet, wie eine Scheide herüber geschoben.

10.) Der **Rumpf** ist oval, niedergedrückt, vorn etwas höher als hinten, oben gewölbet, mit einem kielförmigen Rücken, der einem Eselsrücken gleichet, unten platt und mit einem Harnische bewafnet, welche ich oben §. 6. beschrieben habe.

11.) Der **Schwanz** ist dünn, sehr klein, kegelicht, zugespitzt, am Grundtheile warzicht und am Ende schuppicht. Er raget über die Hälfte hinten unter dem Schilde hervor. Die Schuppen, welche ihn bedecken, sind rundlich, schieferartig über einander gelegt, und von zunehmender Größe gegen das Ende des Schwanzes.

12.) Die **Füße** sind kurz, kolbicht, etwas floßicht (subpalmati) schuppicht, und lassen sich unter dem Schilde verbergen. Die vor-

dern, welche wir Arme nennen, sind fast so groß als die hintern, aber von ihnen in der Gestalt unterschieden. Sie liegen überzwerch vorn an dem Schilde doch so, daß ihre Oberfläche nach vorn und ihre Unterfläche nach hintenzu, wie bey dem Maulwurfe, gewendet ist. Sie scheinen mir also sowol zum Graben als zum Schwimmen geschickt zu seyn. Die Hände sind kurz, dick, spatelförmig, an der Oberfläche gewölbt, vor den Fingern flach, an der Unterfläche etwas erhabenrund und in der Mitte flach, und vor den Krallen abschüßig. Sie haben fünf Finger und eben so viel Krallen. Die eigentlichen Füße liegen hinten zu beyden Seiten des Brustbeins horizontal, wie ein geschriebenes n gebogen; die Plattfüße sind etwas breiter als die Schienbeine, und sehr kurz, halboval, so, daß der vordere stumpfe Rand gerade und der hintere bogicht ist, oben und unten wenig gewölbt, haben vier sichtbare Zehen, und eben so viel Krallen.

13.) Die **Finger** sind kurz, stockförmig, einander ähnlich, liegen in einem Cirkelbogen nach vorn gerade ausgestrecket, so, daß die erste und letzte die kürzesten sind und der mittelste hervorstehet. Sie sind auch oben mit kleinen, rundlichen, schieferartig über einander liegenden Schuppen und unten mit einer warzichten Haut bekleidet, auch am Ende bey den Krallen mit einer sehr kurzen Schwimmhaut aneinander verbunden. Die Zehen sind eben so beschaffen, aber etwas kürzer als die Finger. Der erste sitzet an dem inwendigen Rande, die andern drey sitzen vorn, worunter der mittelste für die andern beyden etwas hervorstehet.

14.) Die **Krallen** sind mittelmäßig, unterwärts gekrümmt, zusammengedrückt, spitz, oben kielförmig, unten aber flach, stehen vorwärts heraus und haben eine braune Farbe.

§. 8.

Der **Ort ihres Aufenthalts** soll nach Linné Berichte sowol in Ostindien als in Westindien, nemlich in Carolina seyn, allwo sie sich, nach der Beschaffenheit ihrer Füße und der Form des Schildes

zu

zu urtheilen, sowol in den Flüssen oder Sümpfen als auf dem Lande aufhalten müssen. Ich habe hievon zwey Exemplare von einerley Größe und Farbe weibliches Geschlechts in dem Kunst-Cabinet des seel. Herrn Edlers, eines hiesigen Apothekers angetroffen. Sie waren nicht von einander zu unterscheiden als nur dadurch, daß der Rand des Schildes in der Gegend des Halses bey der einen gerade ausgestrecket, und bey der andern etwas abschüßig war.

§. 8.
Die Ausmessung.

	Zoll	Lin.
Die Länge des Kopfes von der Spitze des Schnabels		
bis zum Nacken	0	6
bis an die Nasenlöcher in senkrechter Linie	0	$\frac{1}{2}$
bis an den untern Rand des Oberkiefers	0	1
bis an die Mitte der Augen	0	$2\frac{1}{2}$
bis an den Mundwinkel	0	$3\frac{1}{2}$
Die Länge des Rumpfes von dem vordern Rande des Schildes bis zum Ende desselben c)	1	10
bis an die Spitze des Schwanzes	1	13
bis an den Anfang des Brustbeins in horizontaler Linie	0	$\frac{1}{8}$
bis an das Ende desselben	1	$8\frac{1}{2}$
bis ans Ende des Schwanzes	1	11
Die Länge des Schwanzes von seinem Grundtheile	0	$3\frac{2}{1}$
von dem After	0	3
Die Länge der Arme von dem Rande des Schildes	0	4
von dem Rande des Brustbeins	0	6
der Füße von dem Rande des Schildes	0	5
von dem Rande des Brustbeins	0	7

Die

c) Ich habe die Länge des ganzen Körpers hier nicht anzeigen können, weil der Kopf sich nicht hervorziehen ließ.

	Zoll	Lin.
Die Breite des Kopfes bey der Spitze des Schnabels senkrecht	0	½
überzwerch	0	½
bey dem Anfange des Unterkiefers senkrecht	0	2½
überzwerch	0	2
bey der Mitte der Augen senkrecht	0	3
überzwerch	0	3
bey der Mitte der Schläfe senkrecht	0	3½
überzwerch	0	4½
Die Breite des Rumpfes vor den Armen senkrecht	0	7½
überzwerch	0	7
hinter den Armen senkrecht	0	10
überzwerch	1	2
in der Mitte senkrecht	0	9
überzwerch	1	3½
bey den Füßen senkrecht	0	7
überzwerch	1	0
Die Breite des Schwanzes bey dem Grundtheile senkrecht	0	1½
überzwerch	0	2
Die Breite der Arme nahe bey dem Schilde senkrecht	0	2
überzwerch	0	1½
der Hände in der Mitte senkrecht	0	3
überzwerch	0	1
Die Breite der Füße bey dem Schilde senkrecht	0	1
überzwerch	0	2
der Plattfüße in der Mitte senkrecht	0	1
überzwerch	0	3

Das sechste Capitel
von
einzelnen Stücken
verschiedener Schildkröten.

§. 1.
Ein Harnisch von der petschirten Schildkröte.

Dieser kleine Harnisch, welcher die Länge eines Fingers hat, ist halb so hoch als breit, im Umfange oval, scharfkantig und gezähnt; bey den Hinterfüßen etwas breiter als vorn, oben nach allen Gegenden niedrig gewölbt, und mit gerändelten, fast gleichen Schuppen bedecket, unten aber größestentheils platt und vorn aufwärts gekrümmt. Er hat einige Aehnlichkeit mit der Mosaischen Schildkröte, (Testudo graeca L.) so wie sie Müller a) beschreibet; wie auch mit der Testudo pussilla L. Doch ist er durch die Form seines Umfanges von beyden unterschieden. Er hat eine gelblichtgreise Farbe, welche oben mit schwarzen Puncten gleichsam als mit Fliegendreck beflecket ist, unten aber mit caffebraunen breiten Streifen in der Länge und in der Quer verdunkelt wird. Den Schild decken

a) Siehe dessen Linneisches Natursystem 3 Th. 44 S. Der specifike Name des Ritter von Linné kommt mit ihr nicht überein; noch viel weniger der Name des Kai, welchen Linné als ein Synonymum dabey angeführet hat. Um den Leser davon zu überführen, will ich denselben samt der Beschreibung hiebeyfügen: „Testudo terristris vulgaris, Lu„teis et nigris maculis seu areolis in dor„so distinguitur. Testa superior valde „conveza est, inferior plana. Caput ha„bet parvum serpentinum, quod exsere„re et intra testam subducere potest pro „lubitu, aut prout exigit. Palpebra su„periore et meatibus auditoriis caret. Per „hyemem sine cibo in terra latitat, et „quam diutissime vivit.„ Vide ejus *Synopf. quadrup.* pag. 253.

decken 39 unebene Schuppen, dreyzehn davon sitzen wechselsweis in drey Reihen auf der Scheibe, und die übrigen rund um derselben auf dem Rande. Die Schuppen der Scheibe scheinen viereckicht zu seyn; indem außer den vier Ecken die übrigen sehr stumpf, wie eine eingebrochene Linie sind. Zwischen ihnen befinden sich tiefe Näthe, wovon zwey schlänglichte der Länge nach zu beyden Seiten der Rückenschuppen, und noch eine dergleichen über dem Rande um die Scheibe gehet; die übrigen sind gerade, und laufen fast alle überzwerch. Die Schuppen werden von einem wulstigen und gestreiften Rande umschlossen, in deren Mitte ein tief eingedrücktes, unebenes Feld sich befindet: daher sie einem abgedrückten eckichten Pettschafte gleichen. Die Rückenschuppen sind von zu- und abnehmender Breite. Die erste ist nagelförmig, hat drey gerade und vorn eine bogichte Seite, auch in der Mitte ein kielförmiges Feld. Die zweyte und dritte sind sechseckicht, vorn und hinten abgestutzet, etwas größer als die erste und vierte, haben auch in der Mitte ihres Feldes einen geringen kielförmigen Höcker. Die vierte ist auch sechseckicht; an der hintern Seite aber enger als vorn. Die fünfte sitzet über dem Creutzbeine in einer Reihe mit den Seitenschuppen: daher sie auch von einigen Schriftstellern zu den Seitenschuppen gerechnet wird. Sie ist nagelförmig, nemlich hinten abgerundet, und breiter als vorn b). Die Seitenschuppen kommen mit den Rückenschuppen in der Größe überein, nur die letzte ausgenommen, welche kleiner und rauthenförmig ist. Die erste hat die Form eines Quadranten, lieget an der ersten und zweyten Rückenschuppe, und ist etwas länger als die zweyte. Diese hergegen hat vier gleiche Seiten, wovon die obere sich etwas gegen die zweyte und dritte Rückenschuppe bieget. Die dritte ist enger als die vorhergehende, hat fünf Ecken und stößet gegen die dritte und vierte

b) Ich habe an einer andern Schildkröte von derselben Art und Größe sechs Rückenschuppen wahrgenommen. Nemlich außer den fünf oben beschriebenen fand ich noch eine kleine, wie ein länglichtes Viereck gestaltet, zwischen der vierten und letzten Schuppe. Da nun der Harnisch in der Farbe und in den übrigen Theilen mit der obigen überein kam; so habe ich sie nur als eine Abart angesehen.

vierte Rückenschuppe; die vierte Seitenschuppe, deren ich schon oben gedacht habe, tritt mit einer Ecke in den spitzen Winkel zwischen der vierten und fünften Rückenschuppe. Der Rand hat eine ansehnliche Breite, ist wulstig, vorn wie der vordere Rand eines B ausgeschweift, hat daselbst aber in der Gegend des Halses des Thieres einen geraden, ausgekerbten Zahn, und nicht weit davon seitwärts vier andere sägenartige Zähne: an den Seiten des Schildes raget er in der Form eines gekerbten Kiels hervor, und endiget sich hinterwärts mit einem stumpfen, abgenutzten Winkel, neben welchem zehen aufwärts gebogene, sägenförmige Zacken, nemlich fünfe an jeder Seite sitzen. Er hat verschiedene Biegungen gegen den Horizont: vorn über dem Halse machet er einen flachen Bogen aus, der aber niedriger als die Scheibe des Schildes ist; an den Seiten gehet er in gerader Linie fort bis an die Hinterfüße, allwo er sich ein wenig in die Höhe krümmet; hinter den Füßen steiget er schief gegen sein stumpfwinklichtes Ende herab, und neiget sich gegen das Hinterende des Brustbeins, über welches er ein wenig herabtritt. Seine Oberfläche ist uneben und schuppicht. Die Schuppen haben feine Reifen und Furchen, welche an der obern Hälfte überzwerch, und an der untern Hälfte der Länge nach bis an das Ende laufen. Die mehresten Schuppen sehen aus wie ein ungleichseitiges Viereck, nur die vorderste über dem Halse, und die hinterste über dem Schwanze ausgenommen. Jene ist sehr klein, nagelförmig und ausgekerbet, und diese als die größeste, mit fünf ungleichen Ecken begabet, wovon die stumpfeste über dem Schwanze etwas hervorstehet. Das **Brustbein** hat beynahe eben die Länge als das Schild, auch zwey Fortsätze und zwey Flügel. Es ist durch fünf gestreifte, braune Querbinden, und eine dergleichen lange, welche zu beyden Seiten der mittelsten Nath von vorn nach hinten läuft, in acht punctirte, bräunlichte Felder abgetheilet. Die Scheibe desselben ist beynahe platt, und bey der mittelsten Nath wie eine sehr flache Rinne eingedrückt. Die Fortsätze sind am Grunde breiter als lang. Der vordere stehet so weit als der vordere Rand des Schildes hervor. Er ist an beyden Seiten des Randes flachbogicht, vorn abgestutzt und etwas eingedrückt, und hat daselbst nach beyden Seiten einen kleinen Absatz, auch auf

demselben eine kurze, hervorragende Spitze, welche wie ein Stachel schief und seitwärts heraussstehet. Die Richtung des Fortsatzes gehet aufwärts gekrümmet, wie der Vordertheil eines Schlittens. Der hintere Fortsatz übertrift den vordern in der Größe, reichet an das Hinterende des Schildes, ist an beyden Seiten des Randes flachbogicht, und hat daselbst ohngefehr um die Mitte einen sägenförmigen Zahn Er endiget sich mit zwey gleichen, stumpfwinkelichten Spitzen, zwischen welchen eine große und weite Kerbe ist, worin der Schwanz seinen Platz hat. Nach seiner Richtung steiget er allgemach etwas tiefer herab als die Oberfläche der Scheibe ist; seine beyden Spitzen aber krümmen sich ein wenig aufwärts gegen das Hinterende des Schildes. Die Flügel sind breit, kurz, auswärts gewölbt, oder in die Höhe gekrümmet, und vermittelst einer Nath an dem Schilde befestiget. Zwischen dem vordern Fortsatze des Brustbeines und dem Vordertheile des Randes am Schilde befindet sich eine große, bogichte Lücke, worin der Kopf und die Arme sich verbergen können. Hingegen sind drey engere, ungleiche, zusammenstoßende Lücken zwischen dem hintern Fortsatze und dem Hintertheile des Randes am Schilde. Zwey davon stehen seitwärts und gegen einander über. Diese sind ablang und oben bogichter als unten, die dritte aber befindet sich unter dem Ende des Schildes, ist viel kleiner und rautenförmig. Diese Lücken und die Form des Brustbeines zeigen an, daß die Schildkröte ihren Aufenthalt auf dem trockenen Lande habe. Die Heimath ist unbekannt. Ich habe sie in dem Edlerischen Cabinet gefunden.

Die Ausmessung dieses Harnisches.

	Zoll	Lin.
Die Länge des Schildes — ——	2	9
des Brustbeines — ——	2	5
des vordern Fortsatzes — ——	0	7
des hintern Fortsatzes — ——	0	9
Die Breite des Schildes bey den Armen ——	1	8
in der Mitte — — ——	1	11
bey den Hinterfüßen — ——	2	0

Die

	Zoll	Lin.
Die Breite des Brustbeines in der Mitte ——	1	8
bey dem Anfange des vordern Fortsatzes ——	1	1
bey dem Ende desselben — ——	0	8
bey dem Anfange des hintern Fortsatzes ——	1	3
bey dem Ende desselben — ——	0	9
Die Höhe des ganzen Harnisches von dem Horizonte bey der Mitte des vordern Randes ——	0	9
bey den ersten, zweyten und dritten Rückenschuppen — — ——	1	0
bey dem Anfange der letzten Rückenschuppe ——	0	10
Die Höhe des Schildes allein, in der Mitte ——	0	9
des Brustbeines allein, in der Mitte ——	0	3
Der Abstand des Endes am vordern Fortsatze von dem vordern Rande des Schildes ——	0	5 $\frac{1}{2}$

§. 2.

Ein Harnisch von der getäfelten Schildkröte.

Diese Schildkröte ist nicht unbekannt. **Rai** c) nennet sie gemeine Land-Schildkröte, **Seba** d) die Brasilianische Land-Schildkröte, und **Petiver** e) die Smirnische. Der Harnisch ist schwer und sehr stark, fast so hoch als breit, ablang, vorn ausgekerbet, mit gerändelten, punctirten und aneinander gefügten Schuppen gleichsam getäfelt, von castanienbrauner und hellgelber Farbe, wovon die erste den größesten Theil der Schuppen rund herum bey den Näthen und die letzte den übrigen Theil in der Mitte einnimmt. Der Schild ist beynahe zweymal so breit an der Oberfläche als das Brustbein, rundherum stark gewölbt, dergestalt daß der Rand hinten und zu beyden Seiten eine senkrechte, vorn aber eine abschüßige Richtung hat,

c) *Synopsis quadrupedum* p. 253.
d) *Sebæ thes.* tom. 1. tab. 80 fig. 2.
e) Siehe sein *Gazophylacium naturæ et artis* tab. 76 fig. 4.

hat, welcher mit 23 Schuppen bedecket ist. Die übrigen dreyzehn sitzen wechselsweis in drey Reihen auf der Scheibe, so daß die hervorstehende mittelste Ecke einer jeden Rückenschuppe in den Winkel tritt, welche zwey benachbarte Seitenschuppen übrig lassen. Die Schuppen, wenn sie nach der Länge des Schildes betrachtet werden, sind alle insgesamt breiter als lang, und stehen bey den jungen Schildkröten höher als die Näthe, bey alten aber wenig oder gar nicht. Zwey von den langen Näthen, welche zu beyden Seiten der Rückenschuppen herunter gehen, haben die Form eines flachen Zickzacks. Außer diesen befindet sich noch eine zwischen dem Rande und der Scheibe, welche auch ein wenig zickzackförmig ist und der Biegung des Randes folget. Die übrigen sind gerade und laufen fast alle in Queer. Die Schuppen der Scheibe werden von sehr vielen gleichlauffenden Reifen und Furchen als mit einem breiten Rahmen umgeben und über die Hälfte bedecket, wovon die auswendigen castanienbraun und die innern wachsgelb aussehen. Die Mitte der Schuppen nimmt ein bräunlichtgelbes Feld ein, welches ein wenig gewölbt, und mit erhabenen Puncten dicht besetzet ist, auch eine ähnliche Form mit dem Umfange eines jeden Schildes hat. Die fünf Rückenschuppen erstrecken sich von der vordern bis zur hintern Seite des Randes. Die erste hat ein etwas kielförmiges Feld, und die Form des Zapfens, welche man in der Baukunst Schwalbenschwanz nennet, indem sie hinten schmäler als vorn ist. Die vordere lange Seite krümmet sich ein wenig nach dem Rande und die Reifen sind in der Mitte eingeknickt, daß sie daselbst einen sehr flachen Winkel machen, daher man sie auch fünfeckicht nennen kann. Die zweyte ist etwas kleiner als die erste, breiter als lang, hat sechs Ecken, wovon die beyden stumpfesten in dem Winkel der ersten und zweyten Seitenschuppe an jeder Seite eingefüget sind. Die gegenüber stehenden Seiten derselben sind einander gleich und paralel. Die dritte kommt mit der zweyten überein. Die vierte ist etwas länger und hinten schmäler als die dritte, hat sechs Ecken und so viel ungleiche Seiten, wovon die größeste gegen die dritte Schuppe tritt. Die fünfte lieget über dem Creutzbeine, gleichet mehrentheils der ersten, ist aber in der Mitte gewölbt, vorn

schmäler

schmäler als hinten, allwo ihr hinterer Rand bogicht, bey alten Schildkröten aber zweymal eingeknickt ist, und daher sechseckicht zu seyn scheinet. Sie befindet sich in einer Reihe sowol mit den Seitenschuppen als in den Rückenschuppen. Die Seitenschuppen sind nicht größer als die Rückenschuppen. Die erste hat die Form eines Quadranten, woran die Spitze abgestutzet ist. Sie lieget zwischen der ersten und zweyten Rückenschuppe, der zweyten Seitenschuppe und dem Rande des Schildes. Die zweyte und dritte sind einander gleich, haben fünf Ecken, liegen zwischen der zweyten dritten und vierten Rückenschuppe und der fünften, sechsten, siebenten und achten Rand-Schnppe. Die vierte ist etwas niedriger als die vorhergehenden; hat nur vier ungleiche Seiten, wovon die obere am kürzesten ist. Sie lieget zwischen der vierten und fünften Rückenschuppe, und der neunten und zehnten Randschuppe. Auf dem gekerbten Rande sitzen drey und zwanzig Schuppen, welche Furchen haben in der Form eines п. Sie sind daher einem halben Theile der dritten Seitenschuppen ähnlich. Ihr unterer Rand ist abgestutzt, und ein wenig auswärts gebogen, welchen man aber an den alten Schildkröten nicht findet; weil er mit den Jahren abgenutzet wird. An der letzten Schuppe, welche die andern an Größe übertrift, bieget sich der Rand unterwärts gegen das Brustbein, und machet daher diese Schuppe gewölbt. Das **Brustbein** ist im Durchmesser etwas schmäler und kürzer als der Rand des Schildes, unten flach, und hinter der Mitte etwas eingedrückt, hat zwey breite aber kurze Flügel, und vorn auch hinten einen ausgebreiteten Lappen. Der vordere übertrift den hintern in der Länge, ist halbtellerförmig, hat vorn einen abgestutzten Fortsatz, welcher eben so weit als die vordere Seite des Randes am Schilde hervorstehet. In Ansehung seiner Richtung steiget er vorn wie die untern Bäume an einem Schlitten etwas in die Höhe. Der hintere Lappen ist am Grunde und in der Mitte dem vordern ähnlich, hat aber am Ende einen weit ausgekerbten Fortsatz, der in zwey stumpfwinklichten Spitzen ausgehet, welche sich gegen den Rand des Schildes ein wenig aufwärts krümmen. Seine Richtung an jungen Schildkröten gehet gerade fort gegen den Rand des Schildes, bey

alten aber, wo die Oberfläche des Brustbeines um die Mitte eingedrücket ist, neiget er sich ein wenig herab bis an die beyden Spitzen. Die kurzen Flügel steigen gegen den Rand des Schildes in die Höhe, sind auswärts gewölbt, und an dem Rande des Schildes durch eine senichte Nath unterwärts befestiget. Die Oberfläche des Brustbeines ist durch eine lange Nath in der Mitte, und durch fünf andere, welche jene in die Quer durchschneiden, in acht viereckichte, ungleiche Felder abgetheilet, welche wie die Randschuppen des Schildes gereifet sind. Nach der Form des Schildes zu urtheilen, ist dieses Stück von einer Landschildkröte, und vermuthlich von derjenigen, welche **Linné** Testudo lutaria nennet: denn die Beschreibung, welche er in den Amoenitatibus vol. 1. p. 139. n. 23. davon gegeben hat, trift mit unserem Harnische überein, aber nicht der specifike Name in seinem Systemate naturæ. Auch gehören die von ihm angeführten Synonyma aus dem **Rai** und **Worm** hier gar nicht her. Mich deucht, daß der große Harnisch, welchen ich von unsern gelehrten Herrn Conrector **Behn** erhalten habe, von der Schildkröte sey, die **Nehemias Grew** die Landschildkröte f) nennet,

f) „*Testudo terrestris femina.* „A femal Land-Tortois. Usually „describet, but no where fully, nor „without errors. This here is eight „inches long, and five broad. The „Head an inch and ½ long, almost as „broad, in shape somewhat like a „Toads, The Orbits of the Eyes „very large almost ½ inch over; a ¼ „of an inch behind the Snout The „lower Chap is received by a groove „into the upper. The Tail three in„ches long and sharp-pointed. The „Feet two inches and ¼ and above ½ „inch over. The fore Feet have five „very short Toes, with Claws about „¼ inch long. The hinder Feet have „but four Toes with somewhat bigger „Claws. Tke Head, Back and Belly „have all bony Covers, faced or over„laid with shells. The head and back „pieces blakish with citrine or straw„colour'd specks sprinkled up and „down upon them. The back-piece „convex and almost oval. On the si„des for the length of two inches as „it were doubled inwards and joyned „to the Belly-pice. 'Tis cancellated „with little squares on the Margin; „on the top of the back sexangularly „and with the larges Area's between. „The belly-piece is party colour'd „black

net, der kleine aber mit seiner Virginischen würflichten Schildkröte übereinkomme g).

Ausmessung des Harnisches von einer alten Schildkröte.

	Zoll	Lin.
Die Länge des Schildes — ——	9	6
des Brustbeines — — ——	8	7
der Flügel desselben — ——	4	0
Die Länge des vordern Lappens desselben ——	2	5
des hintern Lappens — ——	2	7
Die Breite des Schildes in der Mitte senkrecht		
von dem Horizonte — ——	4	1
von dem Rande angerechnet ——	3	6
überzwerch — ——	5	9
bey dem hintern Ende der ersten Rückenschup-		
pe senkrecht vom Horizonte ——	3	11
vom Rande — ——	3	1
überzwerch — — ——	5	5
bey dem hintern Ende der vierten Rücken-		
schuppe senkrecht vom Horizonte ——	3	6
vom Rande — ——	2	8
überzwerch — — ——	5	9

Die

„black and citrine, almost flat; but „turned up a little at the ends. Can- „cellated in the middle with squares „with triangles before; and behind „with hyperbolick lines. The Feet „are cover'd with small round scales, „the Tail with square ones. He „breeds in the Deserts. „

g) *A chequerd Shell from Vir-* „*ginia*. 'Tis in figure somewhat like „the femal Tortoise first describe'd. „Saving that it is more convex and di- „vided into Area's also somewhat con- „vex and with transvers Furrows or „Notches. 'Tis also near the Tail „turned up outward; but the hinder- „most part bended inward. „ Vide *Musaeum regalis societatis*, pag. 35 et 38.

		Zoll	Lin.
Die **Breite** des Brustbeines in der Mitte	—	5	4
des vordern Lappens am Grunde	—	3	9
am Ende	— — —	1	4
des hintern Lappens am Grunde	—	3	9
am Ende	— — —	1	11

Das Maaß einer jungen Schildkröte von eben der Art.

		Zoll	Lin.
Die **Länge** des Schildes	— — —	3	4
des Brustbeines	— —	3	0
der Flügel	— — —	1	7
Die **Breite** des Schildes in der Mitte von der Unterfläche des Brustbeines bis an den Rand des Schildes senkrecht	—	1	10
von dem Rande senkrecht	— —	1	7
überzwerch	— —	2	4
Die **Breite** des Brustbeines in der Mitte senkrecht	—	0	3
überzwerch	— — —	2	0
des vordern Lappens am Grunde	—	1	5
am Ende	— —	0	6½
des hintern Lappens am Grunde	—	1	6
am Ende	— —	0	8

§. 3.

Eine Abart der getäfelten Schildkröte.

Diese kömmt mit der vorigen größtentheils überein; der Unterscheid bestehet in dem Verhältniß der Theile und in der Biegung des Randes an dem Hintertheile des Schildes. Sie hat dieselbe Farbe als die vorige. Nur findet sich auf dem bückelichten, gelben Felde der zweyten Rückenschuppe ein schwarzbrauner Fleck. Auch ist das Brustbein mit acht dreyeckichten großen schwarzbraunen Flecken gezieret, welche paarweis an den überzwerchen Näthen liegen: auf der mittleren langen Nath fehlet der braune Streif, welchen man an der vorigen wahrnimmt. Der Schild ist, in Rücksicht seiner Breite

Breite, kürzer, oben niedriger als der vorige, über dem Creutzbeine weniger gewölbt, und abschüßig. Der Rand stehet an den Seiten des Körpers nicht hervor, ist ungetheilet, und machet daselbst mit dem Brustbeine eine glatte, und etwas kielförmige Oberfläche aus: übrigens aber ist er scharf und gekerbet, und hinten über dem Schwanze gehet er in einer abschüßigen Richtung hervor, gleich wie der Rand an einer Glocke Ich habe sie aus dem ansehnlichen Naturalien-Cabinet des berühmten Herrn Doctor Lindenbergs erhalten. Edwards hat eine ähnliche Schildkröte abgeschildert, welche er Africanische Land-Schildkröte nennet, und von dieser eine Spielart zu seyn scheinet: denn sie hat nicht eine so regelmäßige, castanienbraune Einfassung an dem Rande der Schuppen, sondern die gelbe Farbe, welche den größesten Theil des Schildes einnimmt, ist mit unregelmäßigen, großen und kleinen schwarzen, auch mit einigen weissen unordentlichen Flecken bestreuet: Ferner ist der Rand des Schildes über dem Schwanze nicht so stark wie ein Glockenrand ausgebogen, als er an jenem Schilde war h).

Die

h) Siehe Joh. Michael Seligmanns Samlung verschiedener ausländischer Vögel, 6ter Theil. Die Beschreibung des Edwards ist daselbst teutsch übersetzet mit folgenden Worten: „Die Africanische Land-Schildkröte; Tab. 99. „Diese Figur stellet das Thier in seiner „natürlichen Größe für. Ich hatte das „Männchen und Weibchen von dieser „Gattung, und ich hatte sie in dem Mediciner Garten zu London zwey Jahre „lang lebendig. In den warmen Monaten paarten sie sich auf die Art, wie „die meisten vierfüßigen Thiere. Ich „hofte die Art fort zu pflanzen, ich konnte „aber an allen Orten, wo sie sich Löcher „zu graben pflegten, kein Ey finden. „Die Ringe an den Augen, waren röthlich nußfarb. Die Lippen waren so „hart, als der Schnabel an den Vögeln. „Der Kopf war mit gelblichten Schuppen bedecket. Der Hals, die hintern „Beine und der Schwanz waren mit „einer biegsamen, kothig fleischfarben „Haut überzogen, die sich zusammenschob, und das Thier in den Stand setzte aus seiner Schaale zu kriechen, und „sich wieder zurück zu ziehen. Die vordern Füße sind aussen mit gelben Schuppen bedeckt, die man auch siehet, wenn „die Füße hinein gezogen sind. Die „Schaale ist rund und oben sehr hoch „gewölbt, und unten ist sie flach. Sie „ist in viele Abtheilungen oder besondere „Schuppen abgetheilet, von denen jede „eine Furche um sich herum hat, und „eine jede solche Furche wird, gegen die „Mitte der Schuppe zu, unmerklicher. „Die Schaale ist gelblicht, hat große „und kleine unregelmäßige, schwarze Flecken. Das Geburtsglied ist an dem „Schwanze, den das Weiblein in der „Begattung in die Höhe richtet, da ihn „das Männlein niedersenket. An den „vor-

Die Ausmessung.

		Zoll	Lin.
Die Länge des Schildes —	——	5	1
des Brustbeines —	——	4	7
der Flügel desselben —	——	2	6
des vordern Lappens desselben —	——	0	11
des hintern Lappens —	——	1	4
Die Breite des Schildes in der Mitte senkrecht			
vom Horizonte —	——	2	5
von dem Rande angerechnet	——	1	11
überzwerch — —	——	3	3
bey dem hintern Ende der ersten Rücken-			
schuppe senkrecht vom Horizonte	——	2	2
vom Rande —	——	1	7
überzwerch —	——	3	2
bey dem hintern Ende der vierten Rücken-			
schuppe senkrecht vom Horizonte	——	1	9
vom Rande —	——	1	3
überzwerch —	——	3	6
Die Breite des Brustbeines in der Mitte	——	2	11
des vordern Lappens am Grunde	——	2	1
am Ende	——	0	9
des hintern Lappens am Grunde	——	2	1
am Ende	——	0	10

§. 4.

Ein Schildkrötenkopf mit einem Gänse-Schnabel

Ob ich gleich mit Gewißheit nicht sagen kann, von welcher Art Schildkröte dieser Kopf sey; so muthmaße ich doch wegen der Kürze und Ründung des Schnabels, daß er von einer Riesen-Schildkröte abge-

„vordern Füßen sind fünf Klauen, und „an den hintern vier. Wann das Thier „eine Gefahr merket, so zieht es den „Kopf, die Beine und den Schwanz un- „ter die Schaale, so daß es schwerlich „beschädiget werden kann. Herr Tho- „mas Rawlings, ein Kaufmann, schickte „mir diese Schildkröte von Santa Crux „in der westlichen Barbarey, wo er im „Jahr 1748 gestorben ist, nachdem er „etliche Jahr daselbst eine Plantage „hatte.„ Noch eine Spielart stellet Gottwald in der 14ten Figur vor.

abgeschnitten worden: vornemlich da die Abbildung, welche der Pater Feuille von dem Kopfe einer Meer = Schildkröte gemacht hat i) ihm ganz ähnlich ist. Ich will deswegen mit einer genauen Beschreibung desselben den geneigten Leser nicht aufhalten; sondern nur die Abweichung und das eigenthümliche Merkmal desselben anzeigen. Dieser Kopf war mit allen häutichten und fleischichten Theilen ausgedörrt und mit Firniß überzogen. Ich habe ihn nach dieser Beschaffenheit beschrieben und nicht so, wie er bey einem lebendigen Thiere aussiehet. Ueberhaupt war seine Gestalt eben dieselbe, welche ich oben pag. 6. beschrieben habe, doch mit dem Unterscheid, daß er einen kürzern, abgerundeten Gänseschnabel hatte, und daß die Schuppen an der Oberfläche des Haupts dunkelbraun mit kleinen gelben Flecken bestreuet waren. Dieser Schnabel übertrift also in der Breite den vorigen. Er ist vorn gewölbt, niedriger als die Stirn, welche über ihm bogicht in die Höhe steiget. Die **Kiefer** haben eine besondere Gestalt, welche von der Caret-Schildkröte ganz abweichet, in der Farbe aber und in der Bekleidung kommen sie damit überein. Sie sind ungleich, geradegestrekket, und gezähnt. Der **Oberkiefer** hat eine parabolische Krümmung, wie der Untertheil eines überzwerch durchgeschnittenes Eyes. Er endigt sich mit einer gewölbten, glatten und unter den Nasenlöchern zwiefach ausgekerbten Oberfläche. Sein unterer Rand ist fast gerade, aber an den Seiten ein wenig wie ein liegendes S geschweift, und unter dem Ende des Schnabels rundlich ausgekerbet. Dieser tritt bey geschlossenen Munde über die Seiten des Unterkiefers tief herab, so daß er sie über die Hälfte bedecket. An den inwendigen Seiten sitzen harte und blätterichte Zähne, wie an den Oberkiefer der Gänse. Die inwendige Fläche zwischen dem Rande und den Gaumen ist rauh wie eine Feile, und uneben wegen einiger Höcker und Gruben. Gleich hinter den blätterichten Zähnen gehet eine weite, bogichte Furche herum, die bey dem abgerundeten Ende des

i) Er hat zwar durch keinen dabeygesetzten Beynamen die Art genau bestimmet: allein wenn die Schriftsteller das Wort Meer-Schildkröte allein hinsetzen; so verstehen sie darunter die gemeine eßbare, grüne Schildkröte.

des Schnabels eine Grube hat, worin die vordere Spitze des Unterkiefers hineingehet. Neben der Furche stehet eine kielformige Ribbe hervor, auf deren Rande eine Reihe kurzer, pyramidenförmiger Zähne sitzen, und welche sich bey der oben angezeigten Grube in zwey stumpfwinkelichte, scharfe Hügel erhebet. Hinter dieser Ribbe ist noch eine länglichte, tiefere Grube, worin die hintere Spitze des Unterkiefers tritt, wenn der Mund geschlossen wird. Endlich folget auf dieser Grube noch ein kleiner erhabener, bogichter und mit kleinen Zähnen besetzter Rand, welcher die beyden inwendigen Oefnungen der Nase vorn und seitwärts umgiebet. Der **Unterkiefer** ist an der Unterfläche in zwey Arme getheilet, und hat die Form eines **U**, wenn die oberen Enden desselben etwas von einander gezogen werden; ferner unten einen abgerundeten Rand auf beyden Armen, welcher mit drey großen Schuppen bedecket ist, und wie ein Wulst hervorraget. An den Seiten, so weit der Oberkiefer darüber herabtritt, ist er flach-ausgehöhlet, überzwerch gefurcht, und hinten bey den Mundwinkeln noch einmal so breit als vorn, indem er von da in der Breite allgemach abnimmt. Er endiget sich mit einem gewölbten Kinne, auf welchen oberwärts eine kurze, recht winklichte, aufgerichtete und feingezähnte Spitze hervorstehet. Der obere Rand desselben ist scharf und gezähnt. Es steiget derselbe von den Mundwinkeln allgemach herab bis an die vordere Spitze, neben welcher er flach-ausgeschweift ist. Er bestehet aus einer Reihe kurzer, zahnförmiger Spitzen, welche wir Zähne nennen wollen k). Diese sind hornicht, pyramidenförmig, etwas schief nach vorn gerichtet, so wie die Querfurchen an der auswendigen Seite des Unterkiefers, mit welchen sie Gemeinschaft haben. An der inwendigen Oberfläche des Kiefers gleich hinter den Zähnen findet man eine weite, bogichte Furche,

k) Plinius und einige andere Schriftsteller haben vorgegeben, daß die Schildkröte gar keine Zähne hätten. Wenn man das Wort *Zähne* in dem Verstande nehmen will, daß sie besondere knochichte Körper sind, die wie bey den mehresten Säugethieren in besondere Höhlungen stecken; so haben diese Schriftsteller recht. Allein man nimmt anjetzo in der Naturgeschichte das Wort Zähne in einem weitläuftigern Verstande, und nennet auch hervorstehende Spitzen, die in einer Reihe sitzen, Zähne, und nach diesem Begriffe haben die Herren Unrecht.

Furche, welche vorn durch eine kielförmige, eingekrümmte Ribbe abgetheilet wird. Diese Ribbe steiget von der vordern Spitze des Kiefers herab, und an der hintern Spitze wieder hinauf. Zu beyden Seiten der Ribbe ist eine Grube, worin die scharfen Höcker des Oberkiefers treten. Auf der weiten Furche folget ein anderer, bogichter und kielförmiger Rand, der sich vorn in eine starke, pyramidenförmige, stumpfe Spitze erhebet, welche das hervorstehende Ende der zuvor beschriebenen Ribbe bildet. Es ist derselbe dicker und stehet höher als die vordere Spitze, welche sich auf dem auswendigen Rande befindet.

Die Ausmessung.

	Zoll	Lin.
Die Länge von dem äußersten Ende des Randes an dem Oberkiefer bis zum Nacken —	8	0
bis zu den Nasenlöchern in senkrechter Linie —	1	7
bis zu der Mitte der Augen —	3	1
bis zu dem äußersten Ende des Unterkiefers —	0	1
bis zu dem Mundwinkel — —	3	5
Die Breite vor dem Ende des Unterkiefers senkrecht — —	1	7
überzwerch — —	1	5
bey den Nasenlöchern senkrecht — —	2	6
überzwerch — —	1	9
bey dem Anfange der Stirn senkrecht —	2	8
überzwerch — —	2	0
bey der Mitte der Augen senkrecht —	4	2
überzwerch — —	4	0
bey den Schläfen senkrecht — —	5	0
überzwerch — —	5	6

§. 5.

Ein Schildkrötenkopf mit einem Hühnerschnabel.

Dieser Kopf ist ein bloßer Schädel, und an dem Strande des Meeres gefunden, da ihn vielleicht die abwechselnde Witterung, und die Sonnenhitze von allen fleischichten und häutichten Theilen ent-

entblößet hatte. Er unterscheidet sich von dem Schädel der Caret-Schildkröte l) durch die Gestalt seines ausgestreckten Schnabels, daher er einem Hahnenkopfe fast ähnlich ist. Weil die Knöchen mit dem Schädel der Caret-Schildkröte übereinkommen und nur etwas mehr in die Länge gezogen sind; so will ich nur den hornichten Schnabel beschreiben, denn das Verhältniß der Länge des Kopfes gegen die Höhe und Breite wird man nach der Ausmessung beurtheilen können. Der Schnabel stehet viel weiter vor den Nasenlöchern hervor als bey andern Schildkröten. Er ist gerade, vorwärts ausgestrecket, keilförmig-zusammengedrückt; vorn abschüßig, und gewölbt; auf dem Ende abgeründet; an den Seiten senkrecht; oben offen, wo die Nasenlöcher ihren Platz gehabt hatten; unten bogicht und gewölbt. Die Kiefer sind zahnloß und treten tief in einander. Der obere übertrift den untern in der Länge und Breite. Die hornichten Ueberzüge sind schumtziggelb, mit schwarz unordentlich geflecket, absonderlich der obere. Dieser hat fast die Gestalt, welche oben p. 6. n. 2 und 3. beschrieben stehet. Er ist aber vorn abgeründet, oben gewölbt, dabey abschüßig gegen das Ende, welches weiter als die Nasenlöcher hervorraget. Der untere auswendige Rand tritt über die Hälfte des Unterkiefers herab, ist messerförmig, sehr fein gekerbet, und fast gerade, dabey ein wenig wie ein niedergelegtes S, ausgeschweift, an der auswendigen Seite glatt und an der inwendigen mit dichten, schregen, vertieften Linien bezogen. Die inwendige, überzwerche Oberfläche des Kiefers ist nicht so uneben, als bey dem vorigen Kopfe; sondern es lieget nur ein spitzwinkelichter, kielförmiger, rauher Rand, nahe bey dem Ende des Oberkiefers. Der Unterkiefer, welcher die Form eines V, aber dabey ein löffelförmiges Ende hat, kommt in seinem Ueberzuge mit der Caret-Schildkröte überein. Nur ist sein auswendiger Rand fast gerade, und hat eine sehr flache Ausschweifung: der inwendige Rand aber ist vorn spitzwinkelicht und stehet daselbst hoher als der auswendige empor, absonderlich die kurze Spitze, welche vorn auf dem Winkel des Randes sich befindet. Von welcher Art Schildkröte dieser Kopf

l) Siehe hier pag. 6.

Kopf sey, weiß ich nicht. Wenn man die unvollständige Beschreibung, welche **Brown** m) von der dickköpfichten Schildkröte gemacht hat, mit diesem Kopfe in Vergleichung ziehet; so scheinet es, daß er zu dieser Art Schildkröten gehöre, welches aber noch einer weitern Untersuchung bedarf. Ich habe ihn, wie auch den vorigen aus dem Edlerischen Cabinet erhalten.

Die Ausmessung.

	Zoll	Lin.
Die Länge von dem äußersten Ende des Randes an dem Oberkiefer bis zum Nacken —	6	5
bis zum Ende des halblanzenförmigen Fortsatzes — — —	7	0
bis zu der auswendigen Oefnung der Nase in einer schiefen Linie — —	1	6
bis zu dem äußersten Ende des Unterkiefers —	0	2
bis zu dem Mundwinkel — —	3	0
bis an die Gelenke des Unterkiefers —	4	9
bis an die Mitte der Augenhöhle —	3	0
Die Breite vor dem Ende des Unterkiefers senkrecht — — —	0	5
überzwerch — —	0	7
bey der Mitte der Oefnung der Nase senkrecht — — —	2	1
überzwerch — —	1	3
bey dem Anfange der Stirn senkrecht —	2	5
überzwerch — —	1	7
bey der Mitte der Augenhöhlen senkrecht —	2	10
überzwerch — —	2	4
bey den Schläfen senkrecht —	3	6
überzwerch — —	3	8

§. 6.

m) Siehe oben die Anmerkung u) auf der 14. Seite.

§. 6.

Ein Schild von einer großen Meer-Schildkröte.

Wenn man die unvollständigen Beschreibungen und Abbildungen, welche die Schriftsteller von der grünen Meer-Schildkröte gegeben haben, in Vergleichung ziehet; so kommen sie mit diesem Schilde mehrentheils überein. Ich vermuthe daher, daß dieselbe von der grünen Schildkröte sey, und zu dem Kopfe gehöre, welcher zuvor in dem vierten Paragraph ist beschrieben worden n). Ich habe diesen Schild ohne Brustbein in dem Edlerischen Naturalien-Cabinet gefunden, und daher kann ich von dem ganzen Harnische keine Abschilderung machen. Es ist dieser Schild in Betrachtung seiner Form fast eyformig, glatt und eben, am Rande ungetheilet und stumpf, vorn um die Gegend des Halses abge-

n) Die Abbildung, welche Catesby von der grünen Schildkröte hat, ist darin von diesem Schilde unterschieden, daß die Rückenschuppen größer, etwas kielförmig, und der Rand des Schildes gekerbet vorgestellet sind. Auch ist die Farbe nicht bunt sondern dunkelbraun. Doch ich zweifele an der Genauigkeit dieses Bildes, absonderlich weil der Kopf und die Füße ohne Nägel so grob gezeichnet sind. Die Figur, welche man bey dem Rochefort findet, hat damit mehr Aehnlichkeit, nur sind die Rückenschuppen ein wenig kielförmig, und der Rand an dem Hintertheile ausgenaget vorgestellet, wodurch sie von diesem Schilde unterschieden ist. Osbecks Beschreibung trift nicht völlig damit überein. „Die „obere Kinlade (saget er) ist nach unten „gestreift, die untere gezähnt. Das „Rückenschild ist rothbraun, gestreift. „Die fünf mittlern Fächer sind fünfeckig; „neben denselben stehen auf jeder Seite „vier länglichte Fünfecke in die Quere, „und am Rande 25 kleinere, länglichte, „viereckichte Fächer. Das Bauchschild „ist gelblichweiß, netzförmig. An jeder „Seite sind acht Ribben. Die Tatzen „und Füße sind ganz, an den innern „Seiten aber ein wenig gekerbt.„ Siehe dessen Reise nach Ostindien 128 Seite. Die kurze Beschreibung, welche ich in den 13ten Bande 682 S. der allgemeinen Historie der Reisen zu Wasser und zu Lande gefunden habe, passet hiezu am besten: „Die grünen Schildkröten „(sagt der Verfasser) haben ihren Namen von ihrer Schale, die grüner ist „als bey andern. Sie ist sehr dünn, „sehr durchsichtig, und die Wolken sind „viel schöner als der Falkenschnabel ihrer. Man bedienet sich derselben aber „nur zum Auslegen, weil sie überaus „fein ist. Diese Schildkröten sind überhaupt viel dicker als die Falkenschnäbel, „und wiegen auf 300 Pfund. Ihr Rükken ist auch viel flacher als der Falkenschnäbel ihrer, und ihr Kopf rund und „klein.„

abgestutzt, hinten spitzwinkelicht, mit einem abgerundeten Ende, oben flach, rund herum niedrig gewölbt, so daß die größeste Höhe vor dem Mittelpuncte auf der Nath zwischen der dritten und vierten Rückenschuppe sich befindet. Der **Rand** hat keine Einschnitte, ist vorn über dem Halse bogicht, von da bieget er sich ein wenig hin und her wie ein S, und steiget schief gegen die Arme herab; alsdenn läuft er mit dem Horizonte paralel in einem flachen Bogen bis an die Füße, allwo er ein wenig eingekrümmet wird: zuletzt gehet er in einer flachen, schiefen Linie fort bis an das abgerundete Ende, und nähert sich ein wenig nach dem Horizonte. Die **Farbe** ist castanienbraun, mit gelb und olivengrün gemarbelt, worauf kohlschwarze, rundliche auch ablange Flecken von verschiedener Größe zerstreuet liegen. Die **Bekleidung** bestehet aus glatten, hornichten und dünnen Schuppen, wie starkes Pergament, welche durch verschiedene Näthe an einander wechselsweis gefüget sind. Dreyzehn derselben bedecken die Scheibe, und siebenzehn den Rand. Die ersten liegen in drey Reihen, nemlich auf dem Rückgrade fünfe, und an den Seiten achte. Die Rückenschuppen sind in Rücksicht der Seitenschuppen nur klein, eckicht, und von ungleicher Größe. Die erste hat beynahe die Gestalt des ausgebreiten Schwanzes eines Vogels, ferner sechs ungleiche Ecken, und eben so viel ungleiche Seiten, wovon die vordere bey dem Halse des Thieres flachausgeschweift, und die hintere uneben abgestutzet ist. Ihre Länge verhält sich zu der Breite als 1 zu 2. Sie erstrecket sich vorn über den Rand des Schildes, an beyden Seiten aber stößet sie an die erste Randschuppe, und hinten an die erste Seitenschuppe, wie auch an die zweyte Rückenschuppe. Die zweyte, dritte und vierte Rückenschuppe sind einander ähnlich, halb so breit, aber stuffenweis länger als die erste, so daß sie beynahe einem länglichten Vierecke gleichen; sie haben aber doch sechs Ecken; denn außer den vier großen rechtwinkelichten Ecken sitzet noch an der Mitte jeder Seite gegen die Nath der Seitenschuppen eine kleine, spitzwinkelichte, welche wie ein keilförmiger Zahn zwischen den Winkel der Seitenschuppen tritt. Die fünfte Rückenschuppe hat einige Aehnlichkeit und gleiche Breite mit der ersten, ihre Länge aber erstrecket sich weiter. Sie ist flachgewölbt,

und hat am Rande nur vier Seiten; die vordere und kürzeste läuft überzwerch, und stößet gegen die vierte Rückenschuppe; diejenigen, welche zur Rechten und Linken sich befinden, sind gerade, und fahren aus einander; die hintere übertrift alle in der Länge, und lieget bogicht an dem Rande des Schildes. Die Seitenschuppen übertreffen die mittelern Rückenschuppen sehr weit in der Größe, ob sie gleich stuffenweis in der Länge und Breite abnehmen. Die erste ist oben breiter als unten, hat vier ungleiche Winkel, wovon 3 stumpfe an dem Obertheile, und ein spitzer, am Ende abgestutzter, an dem Untertheile sich befinden. Die vordere Seite derselben ist bogicht, und die übrigen gerade. Sie stößet oben gegen die erste und zweyte Rückenschuppe, hinten an die zweyte Seitenschuppe, auch vorn und unten an die erste Randschuppe. Die zweyte Seitenschuppe als die großeste unter allen, ist breiter als lang, einem länglichten Vierecke fast gleich, hat neben der zweyten und dritten Rückenschuppe einen geschweiften Rand, mit einer kurzen Spitze, wie die liegende Klammer ⏝ gestalt, unten aber bey dem Rande des Schildes ist dieselbe wellenförmig ausgeschweift, und daselbst an der vordern Ecke abgestutzt. Die dritte Seitenschuppe ist der ersten ähnlich, hat aber vollkommene Ecken. Die vierte ist ungleichseitigviereckicht, nemlich oben enger als unten. Der Rand ist stumpf, und nicht wulstig, tritt aber dagegen an der inwendigen Fläche des Schildes etwas heraus. Er stellet in seinem Umfange eine Eyerlinie vor, und hat eben eine solche abschüßige Richtung wie die Scheibe des Schildes, nur allein bey den Hinterfüßen ist er minder abschüßig, und stehet daher etwas heraus. Im Betracht seiner Biegung gegen den Horizont ist er um die Gegend des Halses flachbogicht, von da steiget er ein wenig geschweift und schief bis hinter die Vorderfüße herab, und gehet dem Horizonte gleich, doch seitwärts gekrümmet bis an die Hinterfüße, wo er eine geringe Einbiegung hat; alsdenn wendet er sich über dem Schwanze in der Figur eines Kegelschnitts nach der gegenüberstehenden Seite, allwo er gleiche Biegungen als an der vorigen hat. Seine Breite ist in Vergleichung gegen die Scheibe nur gering. Er hat keine Einschnitte oder Zacken, dergleichen man an andern Schildkröten findet. Ihn bedecken sieben-

zehn

zehn lange, viereckichte Schuppen, die an der inwendigen Seite wellenförmig ausgeschweift sind; nur die erste und zweyte ausgenommen, welche an der inwendigen Seite noch eine spitze Ecke haben, die in den Winkel zwischen der ersten und zweyten, wie auch der zweyten und dritten Seitenschuppe hineintritt. Die inwendige hohle Fläche des Schildes ist eben so von Knochen gebauet, wie der Schild der Caret-Schildkröte, wovon man oben 40 S. §. 27 und 28 nachlesen kann. Der einzige Unterschied, den ich daran gefunden habe, bestehet darin, daß die knochichten Platten zwischen den Rippen fast bis an den Rand herunter gehen und nur einen Raum einen Daumen breit unbedecket lassen. Dieses ist alles, was ich bishero von Schildkröten bemerket habe. Würde ich dermaleins durch die Mittheilung meiner Gönner und Freunde des Caldesi osservazioni und noch andere Schildkroten erhalten; so bin ich nicht abgeneigt solche zu beschreiben und der gelehrten Welt bekannt zu machen, wenn sie mein Vorhaben genehmigen und mir ihre wohlgemeinten Anmerkungen gütigst mittheilen wird.

Die Ausmessung.

	Fuß	Zoll	Lin.
Die **Länge** von der vordern Seite des Randes bis zum äußersten Ende der hintern Seite in einer geraden horizontalen Linie — — —	3	9	6
in einer krummen Linie über den Rücken gezogen — — —	4	1	0
bis an die zweyte Rückenschuppe —	0	7	0
bis an die dritte — —	1	5	0
bis an die vierte — —	2	2	3
bis an die fünfte — —	2	11	0
bis an das Ende der fünften —	3	10	0
Die **Breite** bey dem bogichten vordern Ende senkrecht bis an den Horizont —	0	10	0
überzwerch — —	0	9	6

	Fuß	Zoll	Lin.
Die Breite bey dem Anfange der zweyten Rückenschuppe senkrecht	1	1	0
überzwerch	2	0	0
bey dem Anfange der dritten Rückenschuppe senkrecht	1	1	9
überzwerch	2	11	0
bey der Mitte derselben senkrecht	1	1	5
überzwerch	3	0	0
bey dem Anfange der vierten Rückenschuppe senkrecht	1	0	2
überzwerch	2	10	0
bey dem Anfange der fünften Rückenschuppe senkrecht	0	9	6
überzwerch	2	3	9
bey dem äußersten Ende der fünften Rückenschuppe senkrecht	0	4	6
überzwerch	0	10	6
Der Abstand des hintern Endes des Randes von dem Horizonte	0	1	10

Wenn das Brustbein noch an dieser Schale gewesen wäre, welches ich noch nirgends genau beschrieben gefunden, so hätte die senkrechte Breite oder die Höhe ein größeres Maaß ausgemacht, als ich hier angezeiget habe.

CHELONOGRAPHIA

AD

ARCHETYPOS NATIVOS

CVRIOSORVM NATVRAE

PEREGRINORVM CAVSA

LATINO STYLO

STRICTIM EXARATA

AB

IOHANNE IVLIO WALBAVM

M. D.

Plinius secundus.

Multa esse, quae nos praeterierint, non dubitamus. Homines enim sumus et occupati officiis subcisivisque temporibus ista curamus, id est nocturnis.

Syllabus

Caput I. de testudine Caretta.

Caput II. de testudinis Carettae varietate ac de lepade testudinaria.

Caput III. de testudine imbricata.

Caput IV. de testudine macropode.

Caput V. de testudine verrucosa.

Caput VI. de singularibus variarum testudinum partibus.

CAPVT I.

DE

TESTVDINE CARETTA.

1) Nomen: Testudo (*Caretta*) pedibus pinniformibus, unguibus, palmarum plantarumque binis, testa ovata, acute serrata. L.

2) *Synonyma:* vide supra pag. 4. k.

3) *Corpus* maxima ex parte loricatum, squamosum, tetrapodum, subcordatum, supra admodum convexum, leviter carinatum, rare serratum; infra subplanum, bifariam carinatum; prorsum capite elongatum, acutiusculum; pone declive, subacutum, profunde emarginatum; acuto serratoque margine.

4) *Color:* superne in scuti squamis obscure spadiceus, flavis striis hic et illic divergentibus intermixtus; subter ex albo flavidus; in superficie superiori capitis, colli, pedumque aurantius, nigro hic ordinatim illicque inordinatim obscuratus; in superficie infera aurantius, unicolor. In oculis circa medium lividus, in iride fuscus, circulo interno griseo limitatus.

5) *Vestitus*: in trunco est lorica ossea, superne squamis, inferne cute coriacea obducta; in superficie superna capitis ac pedum squamae inaequales, angulatae ac subrotundae, approximatae, sulcis reticulatim divisae; in superficie inferna itemque in universo collo et cauda cutis sensilis, rugosa existunt.

6) *Squamae*: in scuto inaequales XL, approximatae, corneae laminae sunt, in tribus seriebus longitudinalibus super discum dorsi alternatim, atque in una circulari super marginem dispositae. Media series supra dorsum quinque squamas majores, sexangulares, leviter carinatas continet, quarum carina in dentem

dentem ſerratum pone exit. Duae laterales ſeries ſimiles, declives ſunt; quaelibet quinque transverſis, oblongis, pentagonis, diſſimilibus, creſcentibus et decreſcentibus, majoribus componitur. Marginales ſquamae XXV. diſſimiles, minores, ſubquadratae, longiores quam latae, quarum poſteriores, magis magisque in rhomboideam figuram vergentes, angulo acuto retrorſum proſtant. Squamae reliquae aliorſum ſitae molliores, partim pentagonæ, partim quadratae vel ovales ſunt. Maxima earum polygona verticem occupat.

7) *Caput:* mediocre, ovatum, tetragonum, roſtratum, ante ſubacutum; pone truncatum, proceſſu cervicali auctum; ſupra convexiuſculum, ſquamoſum; ſubtus ventricoſum; fronte recto, valde convexo et gibbo, molli, humili, nudo circa nares; malis ſubplanis, perpendicularibus, duris, ſquamoſis, prorſum parum convergentibus. Illud ſub ſcuto non poteſt abſcondi.

8) *Roſtrum:* corneum, fortiſſimum, compreſſum, cuneatum, ſubrectum, ante obſolete acutum, praeceps et flavescens, roſtro pſittaci aliqua ex parte aſſimile, breviusque capite.

9) *Maxillae:* inaequales, cultratae, vaginatae, prope apicem crenulatae, extus a poſtica parte ad medium uſque ſquamis obtectae: Supera eſt cuneata, verſus apicem, obſolete acutum praecipitemque, altitudine augeſcens, ſuperne hiulca, quod intervallum gibbo narium et frontis cute expletur; margine ſcindente, ſubrecto; dente circa medium ejus humili, obtuſe angulato, falconum in modum armato; apice obſolete acuto, deorſum aliquantum prominente: Infera maxilla humilior, brevior, anguſtiorque ſupera, prorſum incurva; ſubter, verſus apicem adſcendentem acuminatumque, convexa; retro bifurca; limbo exteriori ſecante verſus apicem crenulato; intus excavata et alio limbo acuto, humiliori, remoto, arcuato donata, qui foveam linguae limitat.

10) *Nares:* vicinae, ſubrotundae, apertae, prominentes, in gibbo molli, humili ſuper apicem roſtri ſitae.

11) *Oculi:* magni, orbiculares, ante plani, ſuperi, extremo roſtri propiores, prorſum et ad latera ſpectantes; pupilla orbiculata,

livi-

livida, iride obſcure fuſca, circulo griſeo interno limitata; palpebris tumidis, rugoſis, mobilibus circumdata, quarum ſupera ſquamulis vicinis, rotundatis contecta, atque infera verrucis acutis ſerie ordinatis donata eſt. Sub illis latet membrana nictitans. Supercilia ad dimidium tantum oſſea ſunt.

12) *Aures* abſconditae, quarum ſtructuram videſis ſub n. 6 capitis ſecundi.

13) *Palatum* inaequabile, coſtis duobus acutis, transverſe recurvatis in parte anteriori exasperatum, caetero concameratum, glabrum et parum rugoſum, ſulco longitudinali exaratum.

14) *Gula* ventricoſa, elaſtica, cute rugoſa aurantii coloris obducta, intervallum brachiorum mandibulae inferioris explet.

15) *Lingua* retroacta, ligata, carnoſa, brevis, rugoſa, rotundata, limbo acuto, colore carneo, partim in fovea mandibulae inferioris partimque in gula mobili jacet.

16) *Collum* deorſum arcuatum, depreſſum, ſubconicum, craſſius et brevius capite, cute rugoſa, ſenſibili indutum, ſub ſcuto retrahendum.

17) *Truncus*: thorax et abdomen incluſi ſunt lorica, e ſcuto convexo ſternoque ſubplano, mediante junctura compoſita, quæ in ſuperficie infera ante et retro magna apertura litterae Ω ſimili patet.

18) *Scutum* oſſeum, tenue, ſubcordatum, ante rotundatum, et ſupra collum parum retuſum, limbo laterali poſteriorique ſerrato, et denique profunde emarginato circumdatur: intus excavatum, extus convexum, ſquamis ſive laminibus agglutinatis, contiguis, variis obtectum eſt, de quibus ſupra dixi.

19) *Sternum* oſſeum, ſcuto anguſtius et multo brevius, alatum, gibberum, bicarinatum, lobo magno rotundato ante retroque litterae Ω ſimili porrectum, tegitur cute flaveſcente, coriacea, quae ſulcis obſcurioribus, tranverſis et longitudinalibus in octodecim areolas inaequales, partim quadrangulares par-

timque quinquangulares dispescitur. Sulcus medius, maximus longitudinalis dividit sternum in duas partes aequales.

20) *Cauda* conica, cute rugosa obtecta, brevior scuti margine.

21) *Anus* clausus, rotundus, in caudae superficie infera haud procul ejus extremitate existit.

22) *Partes genitales* extus non conspicuae.

23 *Pedes* in sinubus sterni siti, extrorsum directi, indivisi, ad formam numeri 2 flexi, binis unguiculis armati, non omnino sub scuto absconduntur. Illis inest cutis rugosa, flava, in superficie supera squamis quadratis et subrotundis, mollibus, fuscis obtecta. Priores pedes longi, plani, pinniformis, versatiles, palma integra, falciformi, acumine obtuso, ac squama magna, illi accreta, terminantur: Postici prioribus multo breviores, planta integra, spathulata, repanda, et vestitu, assimili prioribus, instructi sunt.

24) *Unguiculi* bini, e flavo grisei, fortes, breves, angustati, depressi, parum incurvati, acuminati, remoti, ad marginem externum primo et secundo digito omnium pedum insidentes, retroversi prostant. Illi in pedibus prioribus longitudine reliquos pedum posteriorum superant. Extrema digitorum reliquorum singulorum squama magna includuntur.

25) *Habitatio:* in sinu Mexicano degunt, ubi diversis instrumentis aut manibus resupinando capiuntur a).

26)

a) Capturam et usum Pater *Labat* prolixe descripsit, cujus verba e libro, cui titulus est: *Voyage aux Isles de l'Amerique* huc adducam, eo maxime quod caracteres aliqui in iis insunt:

„*Différentes manieres de prendre les Tortues.*

„La premiere maniere est de les ob„server quand elles viennent pondre „leurs oeufs dans le sable ou quand „elles viennent simplement recon„noitre le terrain où elles veulent „venir pondre. Sil'on remarque leur „train, ou leurs traces sur le sable, „il est infaillible que, si l'on vient „au même lieu le dix septieme jour „après qu'on a fait cette découverte, „on y trouve la tortue qui vient pon„dre. Dans ces deux rencontres, on „prend la Tortue par le Côté, et on la „ren-

26) *Usus:* Squamae disci majorum testudinum ab artificibus ad varia utensilia formanda aut exornanda adhibentur. Carne insuavi

„renverse sur le dos, bien sûr qu'elle „ne se retournera pas sur le ventre „pour s'enfuir, si c'est une tortue „franche; car elle a l'écaille du dos „plate, et par conséquent peu propre à „se tourner. Il n'en est pas de même du „Carret qui est une autre espece de „tortue dont l'écaille est précieuse, et „la chair de peu de valeur. Comme „il a le dos plus rond, et qu'il est ex„trêmement vif, il se remue viole„ment, et se remet sur son ventre. „Pour l'en empêcher, on met de gros„ses pierres autour de lui, ou bien „on le tue. La seconde maniere est „de la varrer, quand elle vient sur „l'eau pour prendre l'air. Lorsqu'on „veut varrer, ou prender la tortue à „la varre, on va la nuit avec un canot „dans les endroits où l'on a remarqué „beaucoup d'herbes coupeés sur la sur„face de l'eau; car c'est une marque „certaine qu'il y'a des tortues en cet, „endroit, les quelles coupant l'herbe „en paissant, en laissent toujours écha„per quelques parties qui montent, et „sur nagent sur l'eau. Le mot *varre* „est éspagnol. Il signifie une gaule „ou perche: celle dont on se sert en „cette pêche est de sept à huit pieds „de longueur, et d'un bon pouce de „de diamêtre, à peu près comme la „harpe d'une hallebarde. La troisie„me maniére de prendre la tortue est „avec la colle: c'est un filet de soixan„te à quatre vingt, ou cent brasses de „grosse ficelle de chanvre, ou d'écor„re de mahot. — Une tortue de „grandeur ordinaire fait j'usqu'à deux „cents cinquante oeufs; ils sont de la „grosseur d'une balle de jeu de paume, „et aussi ronds. Leur coque est com„me le parchemin mouillé: On y re„marque toujours un petit vuide. „Le blanc ne se durcit jamais bien, „quelque cuisson qu'on lui donne: le „jaune se cuit, et se durcit comme „celui des oeufs de poule: Il est très „bon et on en fait des omellettes ex„cellentes. Le Carret n'est jamais si „grand que la tortue franche; l'écaille „qui lui couvre le dos qu'on appelle sa „carapace est bien plus ronde. Cette „écaille est ce qu'il y a de meilleur: „on l'appelle aussi sa dépouille. Elle „consiste en treize feuilles qui toutes „ensemble peuvent péser quatre li„vres et demie à cinq livres, et qui se „vendent pour l'ordinaire quatre livres „dix sols à cens sols la livre: c'est ce „qu'on appelle en Europe l'écaille de „tortue. Sa chair n'est pas bonne à „manger: ce qui ne provient pas de „ce qu'elle est plus maigre, ou plus „dure que celle de la tortue franche; „mais d'une qualité purgative qu'elle „renferme, qui fait que, quond on „en mange on est assuré d'être cou-

ſuavi veſcuntur famelici Indi, aut aegrotantes ad morbos impuros profligandos utuntur. Ova cibum praebent delicatiorem.

Capvt

„vert de clous, ſi on a quelque impu-„reté dans le corps. Ceux qui vont „aux Isles de la Tortille, ou autres „Isles pour la pêche de la tortue et „du Carret ne vivent que de chair de „tortue pendant trois ou quatre mois „qu'ils empioyent à cette pêche, ſans „pain, ſans caſſave, et ſans autre choſe „que le gras et le maigre de cette „chair, et il eſt aſſuré que quelques „maladies qu'ils aient, même le mal „de Naples, ils en guériſſent parfai-„tement. Cette nourriture leur pro-„cure d'abord un cours de ventre qui „les purge merveilleuſement, que l'on „augmente, et qu'on diminuè à pro-„portion des forces du malade, en lui „donnant à manger plus ou moins de „Carret avec de la chair de tortue „franche. Ce cours de ventre eſt ac-„compagné de clous ou de bubons qui „pour l'ordinaire cauſent la fievre, qui „bien qu'elle ſoit violente, ne peut „être dangéreuſe, ſurtout quand le „malade eſt d'une compléxion forte et „d'un bon tempérament: on en eſt „quitté en douze ou quinze acces; „mais les clous qui ſont ouverts con-„tinuent de rendre la matiere, tant „qu'il ſe trouve la moindre impureté „dans le corps. Apres cela, il ſemble „qu'on ſoit changé en un autre homme. „On ſe ſent tout renouvellé, on de-„vient gras, et la force et la ſanté „reviennent à vue d'oeil. Cependant „il eſt bon d'avertir ici le lecteur que „des perſonnes vieilles, foibles et déli-„cates auroient peine à réſiſter à ces „violentes évacuations, et qu'il faut „un tempérament fort et robuſte pour „les ſupporter.„ Voyez Tome I. p. 182 et 311.

CAPVT. II.

DE

TESTVDINIS CARETTAE VARIETATE.

Similem aliam testudinem cum priore comparavi, cum ambas vivas simul obtinuissem. Illa ab hac non abludebat, nisi magnitudine, colore ac numero squamarum scuti dorsalium.

1) *Color* lucidior erat atque in prima. Spadiceus enim medium squamarum dorsi obumbrans, ad rufum vergebat, et striae in illis flavidae, radiatae, versus oram anteriorem divergentes, magis translucebant. Squamae marginales atrae colore flavo prope limbum externum tinctae erant.

2) *Squamarum* situs et ordo antecedenti consimilis, exceptis eis, quae dorso incubabant. Praeter illas quinque sexangulares supra Cap I. §. VII. No. 11. indicatas, duae accessoriae, dissimiles et inaequales, dente destitutae, aderant. Prima earum brevis quinquangularis, glabra, retro acuta, tertiae sexangulari quasi imbrex incumbebat. Altera oblongo quadrata, major quidem prima accessoria, sed minor sequente, inter tertiam et quartam sexangularem locum suum habebat.

Additamentum.

3) Lepades testudinarias, quales *Ellis* a) depinxit, in lorica et cute colli utriusque testudinis sparsas observavi. Sunt illae ovales, depressae, subtus planae atque apertae, supra subconvexae, striatae, durae, orificio magno, ovali medio patentes, colore e flavo albido.

a) *Phil. Transact.* Ao. 1758 tab. 34. *Rum·lii* quam *Linnaeus* sub hoc titulo
fig. 13. American. Crabs-Wart. Icon allegat, aliam forsan speciem repraesentat.

albido. Maximae earum in longitudinem ſex linearum et quinque in latitudinem extenſae, ſeſqui lineam prominent. Conſtant valvulis ſex trapezoidibus, ſubconvexis, brevibus, truncatis, erga orificium commune ſibi, quoad oram, incumbentibus, quae ſulco longitudinali medio, aliisque ſtriis transverſis praeſertim circa baſin extus exaſperatae, atque emarginatae, in formam infundibuli inverſi ſcuto firmiter agglutinantur. Facies interna, concava, deſuper erga limbum inferiorem ſtriata, proceſſibus ſex tenuibus, ſurrectis, triangulum repraeſentantibus, iuſtructa eſt, qui ſinguli unamquamque valvulam e regione ſulci longitudinalis externi uti columellae ſuſtentant. Limbo earum inferiori teſtaeque totius tenuis membrana, qua inferior apertura clauditur, aeque ac in tympano ſubtenſa eſt.

Partes internae.

4) Teſtudinem primam cum coquus quidam mactaviſſet, pauca tantum in illa obſervare mihi licuit. Secundam vero frigore autumnali emortuam cultro anatomico ſubjeci.

5) *Oculorum bulbus*, cujus externam formam ſupra No. 11 jam deſcripſi, orbitam ad dimidium tantum explet. Reliquum ſpatium muſculi, et glandulae occupant Eſt ille mediocris, ſubgloboſus, ante planior quam retro. Sclerotica elaſtica, livida univerſum ſere ambit bulbum. Cornea tenuis, minima lentis magnitudine; Choroidea, tenuiſſima, atra; Uvea ab interna facie anguſtum annulum, e griſeo caeſium limbo atro et radiis flexuoſis repraeſentat. Retina eſt ſubſtantia albida, medulloſa, tactus impatiens. Humor vitreus, hyalinus, hyacinthi colore aliquantulum tinctus; cryſtalinus globoſus, piſi parvi magnitudine; aqueus coloris expers. Muſculi, qui bulbum et palpebras et membranam nictitantem regunt, partim recte ac partim oblique locati ſunt. Glandula lacrymalis nucis avellanæ magnitudine ſub cantho oculi poſteriori jacet.

6) *Aures* inapertæ, muſculis colli et capitis cute ſublatis, demum in conſpectum prodeunt. Super articulationem mandibularum ſub cute externa adeſt fovea magna in fundo caeca, profunda, tympano aliquo clauſa, reniformis, cujus limbus

poſte-

posterior foramine parvo pertusus est. Illic incumbit cartilago lenticularis, tympano accreta atque adjuncta instrumento auditus, pistillo assimili, de quo vide infra No. 29.

7) *Cerebrum* parvum, angustum exercitatis anatomicis examinandum relinquo. Vide *Gautier Coll. de planches tab.* 34

8) *Trachea* teres, annulis cartilagineis constructa, extremo bifido pulmones ad finem usque pervadit. Larynx, glandi penis humani similis, proxime radicem linguae in cavo corpore ossis hyoidis depressus jacet. Cartilago cricoides maxima, cylindrica utrimque ad marginem, anteriorem profunde excisa, inibi continet cartilagines aritenoides parvas, incurvatas, mobiles, quibus rima glottidis perpendicularis et aperitur et clauditur.

9) *Oesophagus* intrinsecus aculeatus, tracheam comitat. Aculei conici, cornei, pungentes retroversi, flavidi, ab initio breves, sensim longitudine crescunt usque cardiam: Cavi sunt et carne tunicae musculosae externae complentur.

10) *Peritonaeum* glabrum, duobus laminibus concretum, quae super intervallum intermedium scapularum discessae, cavitatem triangularem reliquunt, in qua cor latet illique loco pericardii inservit. Caeteroqui totum investit trunci cavum, quod nullo diaphragmate dispescitur.

11) *Cor* parvum, biauritum, in ambitu semiorbiculatum, magis latum, quam longum, ante truncatum emarginatumque, valde depressum, est margine obsolete acuto, latere infero superoque subconvexis. Situm in medio cavitatis trunci inter extrema scapularum habet In duos ventriculos b) pariete intergerino discretum est, quorum unus latior, alteri longiori subjacet. Tertium, quem aliqui autores in aliis testudinibus observavere, hic invenire non poteram. Parietes inferioris ventriculi glabri, fibris raris, membranaceis intus adtrahuntur. Foramen ante auriculam dextram valvula carnosa, lanceolata clauditur. Paries inter-

b) De numero ventriculorum autores dissentiunt *Du Verney* testudinibus terrestribus tres attribuit, *Mery* vero quatuor et *Blasius* unum. Testudinibus marinis *Mery* tres adscribit, sed *Bussiere* tantummodo unum. Conf. *Memoires de l'Academie des Sciences de Paris* année 1703 *Blasii Anatome animalium* p. 119 et *Observationes anatomicae.*

intergerinus ventriculorum perforatus eſt: etenim ſubter angulum cordis ſiniſtrum exiſtit rima, quae in ventriculum ſuperiorem patet. Duo tubercula plana in ventriculo inferiori, ſibimet oppoſita, rimam comprimunt ac ſanguinis regreſſum impediunt. Tuberculum ſuperius, extremo venae cavae ſuperioris incumbens, cujus orificium in ventriculum ſuperiorem patet, valvulae officium ei praeſtat. Ventriculus ſuperior anguſtus, longior, rugoſus eſt. Ex illo prodeunt duo trunci arteriarum, quae ramos ad omnes partes ablegant. Aures cordis inaequales. Dextra major, tenuis, intus glabra, cujus orificium poſterius valvula lanceolata operitur. Siniſtra autem intus rugoſa a ſuperiori ventriculo valvula quadam ſub orbiculata carnoſa diſtinguitur.

12) *Hepar* latius, quam longum, bilobum, lobis inaequalibus, iſthmo connexis. Dexter latior et brevior, ſiniſtro. Vena cava inferior a poſteriori limbo dextrum lobum intrans, pervadit eum prope iſthmum usque limbum anteriorem, ubi ſinu transverſali cylindrico, cui auris dextra annectitur, terminatur. Ex utroque extremo ſinus vena hepatica dextra et ſiniſtra oriuntur.

13) *Fellis veſicula* mediocris, ovalis, dextro lobo hepatis ad dimidium incluſa eſt. Ductus ejus brevis e collo prodiens, in duodenum vicinum ingreditur. Ductus cholidochus communis, brevis allidus, diſtinctus, haud procul ductu cyſtico duodenum perforat.

14) *Lien* cylindricus, extremis rotundatis, duplo longior quam craſſus, e griſeo fuscus, ſuper hepar e regione veſiculae fellis locum ſuum habet.

15) *Pancreas* e rutilo albidum, tenue, lienare, prælongum intra laminas meſenterii ad inteſtinum duodenum et tenue dodrantali ſpatio decurrit.

16) *Pulmones* rutiloalbidi, triquetri, depreſſi, lanceolati, ſpongioſi, a collo usque pelvim ſpinae dorſi et ſcuto adhaerent c).

17) *Meſenterium* breve, vaſibus ſanguiferis pictum, limbo poſteriori hepatis excavato etque ſpinæ dorſi innatum, univerſo canali inteſtinorum adhaeret.

18)

c) Veſicam aëream Gottwaldi non obſervavi.

18) *Ventriculus* fuſiformis, ante amplior, quam in parte poſteriori, cujus extremum recurvum pylorum in ſe continet, qui ruga annulari a duodeno diſtinguitur. Cardia ejus brevis, rugis laxis, reticulatis inſtructa eſt. Lobo ſiniſtro hepatis vicinus, ſitu longitudinali ad pelvim usque pertinet.

19) *Inteſtina* ultro citroque latera verſus flexa, in longitudinem XI. pedum excurrunt. Univerſus eorum canalis, craſſitie inaequalis, ab initio digitum aequat minimum, circa medium gracileſcit, deinde iterum ampliatur inteſtino recto tenus, quod primae parti canalis eſt aequale. Illud ab initio usque medium durius reliquo, intusque in longitudinem rugis anguſtatur. Reliqua pars, quam cloacam appellamus, amplior, mollior, intus glabra terminatur ano, qui extremo caudae adjacet.

20) *Renes* depreſſi, ſupra convexi, ſubtus plani, ſulcati, ovales, in latitudinem magis quam in longitudinem patent. Incipiunt a ſexta coſta et prope os ſacrum finiuntur. Ex eorum extremo uretheres prodeunt ac veſicae urinariae propter muſculum ſphincterem immittuntur.

21) *Veſica urinaria* mediocris, ovalis, inteſtino recto ſubjacet. Tunica ejus interna circa fundum craſſiorem in rugas reticulatas contracta eſt. Urethra brevis cloacam diſtantia duarum unciarum ab ano oblique intrat. Quatuor flavas papillas ſeminis ſinapi magnitudine in oſtio urethrae obſervavi, quales ſint, aliis ad perſcrutandum relinquo.

22) Loco teſtium inveni in hac teſtudine *corpus parvum*, *ſingulare*. Erat illud incurvum, depreſſum, in extremo utroque rotundatum, colore e flavo albido, ſesqui pollicis longitudine et trium linearum latitudine, ſubſtantia molli, membranis intertexta, neque id cultro in duas integras partes ſine laeſione ſeparare poteram. Extrema hujus corporis ſitu transverſo tangebant finem anteriorem utriusque renis, cui, membrana mediante, adjuncta erant. Teſticulos, quales *Perrault* d) depinxit nec alias partes genitales, excepto pene, obſervare potui, forſan ob juventutem animalis.

d) lib. cit. Tom. II. tab. 60.

23) *Penis* ſuper ſymphyſin oſſium pubis inter tunicas cloacae latet, cujus glans piſi parvi magnitudine, in ſuperficie interna cloacae eminet. Tunica interna cloacae in duas rugas longitudinales, parum divergentes, ſuper penem contracta eique firmiter adcreta eſt. Intra has rugas ac ſupra medium penis deſcendit ſulcus ad glandem usque, de quo utrimque ſtriae divergentes adverſus rugas retrorſum excurrunt. Corpus penis peranguſtum, ſemiteres depreſſum, ſubtus convexum, ſupra planum, ſulcoque in longitudinem exaratum, cartilagineum, ſolidum extremo anteriori bifurco prope oſtium urethrae cum ſphinctere veſicae conjungitur. Glans, quae ab ano ſex linearum ſpatio diſtat, conica, craſſior ipſius corpore, imperforata, extremis ſupra dictarum rugarum, in angulum valde acutum concurrentibus, ſupra aliquantum tegitur. Latera et apex nudi reſtant et ſesqui lineam prominent.

24) *Carnem*, quae tenera, e griſeo rutila, recens natorum vitulorum carni ſimilis eſt, majori copia in ſcapulis et brachiis, quam infra pelvim atque in lumbis inveni. Ob ſaporem inſuavem parvi aeſtimatur.

25) *Pinguedo* e griſeo fuſca, quae copioſe inter peritonaeum, et ſternum exiſtit, morbis quibusdam ſanandis adhibetur.

26) *Sanguis* in prima teſtudine tepuit. Thermometro Raumuriano in cor teſtudinis mactatæ immiſſo, mercurius in tubulo adſcendebat unum gradum ſupra calorem aëris liberi menſe Julio. Tanta abundantia adeſt, ut e cute, leviter laeſa, largiter profluat.

Sceleton.

27) Teſtudinis hujus et color ſanguineus oſſium et epiphyſes mere cartilagineae juventutem indicabant e).

28) *Os hyoides* magnum, excavatum, ſexcorne, linguae et laryngi ſubjacet.

29) *Cranium* mediocre, depreſſum, ante cuneiforme et roſtratum, retro latum, eroſum, tribusque magnis proceſſibus prælongatum, ſupra demiſſe convexum, et ſuper tempora obtuſe angula-

gula-

e) Grandeſcunt juvenes aetate adeo, ut centenarium pondus ſuperent.

gulatum, infra itemque in lateribus subplanum, circa medium palati duobus foraminibus nasi pertusum, *Rostrum* incurvatum, acutum, corneo tegmento extus intusque vestitum, quod in facie interna superioris mandibulae duobus arcuatis costis et inferioris una exasperatur. Cavitas nasi brevis, septo perpendiculari divisa, duobus foraminibus in palato patet. *Orbitae* amplae, ovales, contiguae, membrana intermedia separatæ, retrorsum erga collum patent. Os unguis leviter convexum: Sub illo foramen in nasum penetrabile adest. Scrobs, cui tympanum obtensum est, reniformis, limbo retrorsum inciso contiguus est sulco, superficiei posteriori ossis petrosi impresso, qui ducit ad cavitatem auditus. Eodem in sulco *instrumentum auditus* nempe pistillus osseus, filiformis locatus est, qui capite suo minori cartilagini lenticulari tympani annectitur et altero majori in cavitate auditus recumbit. Cavitas auditus incurva, in duo loculamenta pariete transverso divisa, magno ovali orificio in facie posteriori ossis petrosi erga collum patet. Cavitas cranii, quae encephalum continet, parva admodum compressa, magis alta quam longa, ante ac retro aperta. Orificium ejus anterius angustum, longum, perpendiculare, maxima ex parte a septo membranaceo orbitarum clauditur. Ad utrumque latus cavitatis cranii inter os temporis, petrosi et bregmatis porticus in orbitam transiens adest, quam musculi temporales imprimis occupant. De *mandibula inferiori*, cujus partem nudam Cap. I. no. 9. descripsi, annotari meretur, quod limbus ejus superior adversus canthum oculi posteriorem in processum, obtuse angulatum, elevatus, retrorsum excavatus, pedetentim articulationem versus descendit, ibidemque caput rotundatum ossium temporalium recipit.

30) *Spina dorsi* continet septemdecim vertebras, quarum octo collum, et novem dorsum constituunt. Columna vertebrarum colli erga caput gracilescens, et incurvata cum prima vertebra dorsi ea directione conjuncta est, ut angulum rectum cum illa includat. Vertebrae dorsi immobiles, ancipites, scuto adnatae, in cavo loricae uti carina eminent.

31) *Costae* utrimque novem, lamina ossea intermedia inter se coalitae, scutum perficiunt, quarum octo verae ad marginem osseum scuti perveniunt, eumque, tenent. Prima spuria, angu-

ſtior, altiorque reliquis, a ſecunda coſta minus diſtat Inter ejus caput et ſcutum foramen exiſtit, per quod tranſit tendinea extremitas claviculae. Laminae intermediae oſſeae totum interſtitium coſtarum non explent, ſed poſt medium coſtarum deſinunt. Quod reliquum eſt interſtitii membrana tendinea intus et ſquamis extus adoperitur.

32) *Margo ſcuti*, craſſior diſco, depreſſus, ante ſuper collum truncatus et ſurſum aliquantum arcuatus, prope brachia parum flexuoſe ac retrorſum deſcendit; deinde ſenſim in arcum ſerratum usque caudam curvatur, ibique ample emarginatus eſt.

33) *Pelvis* parvus, depreſſus, ſubter planus, et quadratus. *Os ſacrum* parvum, triangulare, magis latum quam longum, connexum cum ſcuto, oſſibus iſchii, vertebra dorſi ultima et oſſe coccygis. *Os coccygis* pyramidatum, tetragonum, duplo longius eſt ſacro. *Oſſa iſchii* piſtilliformia, oblique prorſum directa, capite ſuo ſuperiori oblique truncato oſſi ſacro et ſcuto adhaerent, et altero inferiori excavato cum oſſibus pubis et illi in acetabulo conjunguntur. *Oſſa pubis* dimidio minora oſſibus iſchii, iisque ſimilia, inter duo acetabula in transverſum jacent. *Oſſa ilii* dolabriformia, ante truncata, plana, ſymphyſi inter ſe et cum oſſibus pubis itemque iſchii conjuncta, ſterno paralela, reliquunt ſuper oſſa pubis magnum ovale foramen, quod membrana tendinea claudit.

34) *Sternum* (de quo vide ſupra cap. 1. no. 19.) maxima ex parte oſſeum, in medio ſecundum ſuturam longitudinalem ut et prope marginem ſcuti cartilagineum.

35) *Pedes* breves, lati, horizontales, unguiculati et natando et in littore corpus promovendo apti. *Femur* breve, piſtilliforme, rectum, transverſe ſitum, capite globoſo, obliquö inhaeret acetabulo. Proxime caput eſt triquetrum, circa medium ſubcylindricum et in extremo inferiori depreſſum et ante minus rotundatum. *Crus* brevius et tenuius femore; tibia aliquanto depreſſa, circa medium anguſtior, quam in extremis, quae ante plana, margine cartilagineo annulari augentur. *Fibula* paulum anguſtior et fere ſimilis eſt tibiae. *Tarſus* brevisſimus, e ſex inaequalibus, depreſſis, ſubrotundis oſſiculis compoſitus. Huic confinis eſt *planta*, quae quinque digitos, divergentes, creſcentes et decreſcentes continet. Primus robuſtus, triarticulatus, ungue

ungue terminatur; secundus quadriarticulatus, tenuior et longior primo, similiter armatus ungue; tertius, longissimus omnium, quinque articulos continet; quartus quatuor et ultimus tantum tres.

36) *Brachia* pinniformia, unguiculata, robore et longitudine pedes superant. Armus quasi tripes e scapula et clavicula compositus in medio acetabulum minus profundum gerit. *Scapula* sterno vicina et paralela, ante angusta, subteres, retrorsum plana et latescens, cartilagine lato terminatur. Caput ejus compressum efficit dimidium acetabuli. *Clavicula*, leviter arcuata, circa medium in caput compressum elevatur, quod, cum capite scapulae sub angulo obtuso conglutinatum, acetabuli dimidium alterum efformat. Utraque in transversum ita locata est, ut extremo inferiori conjuncto sternum suffulciat, et altero superiori, mobili inter primam et secundam costam prope spinam dorsi inserto, opponatur scuto, cui appendice suo tendineo per foramen costae spuriae affixum adhaeret. *Os humeri* omnium robustissimum, rectum, femore longius, in medio angustius, quam in extremis, depressum, ante latescens sive spathulatum, ac denique rotundatum, pone gibbum et crassum, ubi procesu crasso, rotundato, brevi terminatur. Proxime illum scilicet latere interno caput globosum prominet. *Ossa brachii inferioris*, multo tenuiora, et ad tertium partem breviora, sublinearia, compressa, subaequalia, sibimet incumbunt. *Ossa carpi* novem depressa, inaequalia, suborbiculata et in duobus seriebus ordinata. *Palmis* sunt quinque digiti crescentes et decrescentes usque apicem musculis intermediis pelleque externa conjuncti sunt, quorum medius reliquos longe praeminet. *Pollex* brevis, robustus, triarticulatus, unguiculatus, in limbo externo palmae situs est. *Secundus digitus* etiam unguiculatus continet quatuor articulos teretes, inaequales, uti tertius sive longissimus et quartus. At quintus tribus tantum articulis compositus est aeque ac pollex, cui longitudine respondet. *Ungues* sunt primo et secundo digito subconici, acuti, aliquanto incurvati, cornei. In tertio quarto et quinto squamae planae, rotundatae, transverse usque dimidium a parte posteriori fissae, inaequales, apices digitorum supra et infra contegunt, defectumque unguium subplent.

CAPVT III.

DE

TESTVDINE IMBRICATA.

1) *Nomen:* Teſtudo pedibus pinniformibus, teſta cordata, ſubcarinata, ſerrata, ſcutellis imbricatis, cauda ſquamata L.

2) *Syn.* Teſtudo pedibus pinniformibus, teſta cordata, ſubcarinata, margine ſerrato, ſcutellis imbricatis, latiuſculis. *Gron. Zooph.* p. 16. n. 72.

Caretta *Knorrii Delic. naturae.* tab. L.

Teſtudo marina americana *Sebae* Tom. I. pag. 130 tab. 80. fig. 9.

Der Schuppenſchild. Müller in dem Linneiſchen Naturſyſtem. 3. Th. 77 S. tab. 1. fig. 1.

A ſcaly Tortoiſe ſhell *Grew. muſ.* p. 38. tab. 3. a).

3) Deſcriptionem ad exemplar teſtudinis pulli exſiccati aliam, niſi rudem, conficere non potui. *Corpus* longitudine $2\frac{1}{4}$ unciarum et

a) Cum haec icon teſtudini hic deſcriptae maxime ſimilis ſit, textum Anglicum huc transſcribam: „Jt ſeems „to be of the lutarious kind. J find „it not deſcrib'd, or figur'd. Above „a foot long, ten inches broad, con„vex to the height of $3\frac{1}{2}$. The con„vex, all along the middle, high „ridg'd. Compoſed of ſcales verry „ſmooth, particolour'd, of a brow„niſh red and citrine; in the utmoſt „edge leſſer and almoſt ſquare, but „with acute angles prolonged towards „the tail and towards the head „doubled downwards. The reſt are „five, ſix and eight times bigger ſed „alternately, as the ſcales in fi„ſhes, or ſlatework upon a houſe. „The concave is ſtrengthened with a „backbone, and eight ribs, obliquely „appendent on each ſide.„

et latitudine unius, depreſſum, imbricatum: ratione ambitus et formæ pedum ſimilis erat teſtudini carettæ, ſed facie atque veſtitu ab illo differebat.

4) *Caput* reſpectu latitudinis ſuae longius, ante acutius et superne magis convexum eſt quam illud teſtudinis carettae. Etenim maxilla ſuperior cuneata terminatur ora prorſum ultra rictum adſcendente, cujus extremum ſuperius exit in acumen breve, mamillare.

5) *Lorica* ovata, depreſſa, undique ſquamoſa, aliquantulum altius capite. Scutum in ſuperficie ſubconvexum parumque angulatum apparet ſicuti tectum, quod angulo obtuſo ſecundum longitudinem fractum eſt. Habet enim tres tenues coſtas, carinatas, interruptas, nempe unam mediam rectam et duas laterales incurvas erga caudam convergentes. Margo ovatus, acutus, ante demiſſe arcuatus et retuſus, ſuper brachia parum oblique deſcendit, dehinc angulo obtuſo facto, ſecundum latera demiſſo arcu, qui usque pedes crenatus, et dehinc ſerratus eſt, ad caudam pergit ibidemque angulum acubum efficit. Sternum ſimile illi in teſtudine caretta, excepto tegumento, et colore.

6) *Veſtitus*: ſquamae angulatae, pone acutae, ac ſitu imbricatae loricam undique tegunt, ita ut ora poſterior uniuscujusque ſquamae in oram tantum anteriorem ſequentis ſquamae arcte incumbat. In ſcuto inveni XXXIV. inaequales, quarum XIII. diſcum ac reliquae marginem occupant. Dorſales V. ſunt inaequales, latiores quam longi utrimque declives, in medio carinatae, retrorſum obtuſe angulatae: prima, vel minima, eſt triangularis, ſecunda, tertia et quarta, ſibi ſimiles, quinque angulos inaequales continent, quorum duo acuti ad utrumque latus vergunt; ultima ſive quinta longior et anguſtior quarta, pone rotundata, ambitu quadrangulari flabelli formam repreſentat. Laterales VIII. ſunt ratione longitudinis trunci, multo latiores quam longæ, quinquangulares, lateribus duobus longis paralelis, infra truncatae, ſuperficie angulata inflexae: nam ſub baſi acuminis levis carina transverſa ad medium usque latitudinis prominet. Marginales ſquamae prope collum et brachia lienares, abhinc

qua-

quadrati et plani ſunt, praeter ultimam, integram, carinatam, quae angulis quinque inaequalibus circumdatur. Sternum quoque obtegitur ſquamis imbricatis quinquangularibus. Tegmentum reliquarum partium corporis illi teſtudinis carettae reſpondet.

7) *Colorem* vivi animalis proprio nomine appellare nequeo. In hoc exemplari ſicco erat ille undique fuliginoſus.

8) *Uſus*: Lamellas artificum, *Carret* a Gallis et *Schildpad* a Germanis dictas, ab hac ſpecie deſumi *Linnaeus* et *Gronovius* affirmant. Verum ex itinerariis variis conjicere licet, illas etiam de teſtudine caretta reſolutas eſſe. Negociatores, qui illis mercaturam faciunt, limbum et figuram laminarum dorſalium perluſtrantes, litem facile poſſunt dirimere. Etenim ſexangulares e teſtudine caretta, quinquangulares autem quarum in limbo impreſſa faſcia conſpicitur, ex imbricata teſtudine ſublatae ſunt.

Capvt IV.

DE

TESTVDINE MACROPODE.

1) *Nomen:* Teſtudo (*macropus*) ſcuto ovato, carinato, emarginato, ſterno gradato, pedibus pinniformibus, maximis, bifariam unguiculatis.

2) *Syn.* Teſtudo marina *Edwards?* a)

3) *Cor-*

a) Vide *Sammlung verſchiedener ſeltener Vögel von J. M. Seligman.* Tom. VI. tab. 101. Inibi exhibet deſcriptionem et figuras, quas *Edwards* perfecit. „Naſus (ait ille) „eſt valde acutus; ſupra illum nares „adſunt vicinae, quae ante caput pre„minere videntur. Os ultra oculos „fiſſum eſt, Pars ejus inferior habet „acumen incurvatum ſive dentem, qui, „ore clauſo, ſuperiorem aptiſſime in„trat. Vide figuram mediam. Caput „ſquamis, in calvaria obſcuris ſive ni„gricantibus, obtegitur. Sub oculis „maculae

3) *Corpus* parvum, depreſſum, ſquamoſum, roſtratum; ante collo brevi et capite magno, ſubacuto elongatum; pone acute angulatum ac modice ſerratum; ſcuto ovato, convexo, carinato, glabro; ſterno ad inſtar operculi ſarcophagi bigono gradatoque, oculis protuberantibus; pedibus pinniformibus, maximis, bifariam unguiculatis; cauda ſubnuda, retrorſum prominente.

4) *Color* ſupra ater, qui in ſcuto et pedibus gilvo (ſtrohgelb) marginatus eſt; ſubter luteus. Praeterea palpebrae, nares & limbus utriusque mandibulae flavent, itemque tempora rete flavo illuſtrantur.

5) *Ve-*

„maculae nigrae et lacteae conſpiciuntur. Collum cute nuda, mobili „purpureo-roſea veſtitum eſt. Pedes „prope truncum, cauda atque omnes „partes ſuperficei inferioris cute ſimi„liter colorata inducti ſunt. Vide fi„guram infimam. Teſta ſupera in „XIII. partes ſive ſqamas diviſa, aliis„que XXV. minoribus in ambitu cir„cumdata et ſerrata eſt, uti e figuris „apparet. Omnes illæ obſcuro, ſive „fuliginoſo ſunt colore, praeter mi„nores in margine, qui flavet. Squa„mae laterales prope dorſum in medio „extuberant. In ſuperficie inferiori „ſpecies aliqua ſterni, in medio pa„rum excavati, adeſt. Illud in lateri„bus cum aliis ſquamis vel partibus „teſtae combinatur. Univerſum ſter„num eſt rubicundulo-flavum, Ma„cula obſcura in ſterno ſit umbiculus. „Squamas, figuris, ad naturam pi„ctis, accurate expreſſas enumerare, „ſuperfluum duco. Pedes, quos te„ſtudines terreſtres digitis, atque un„guibus inſtructos habent, in hac „ſpecie lati et expanſi, potiusque „pinnae nominandi ſunt. Attamen „cum eos accurate examinemus, ean„dem ſtructuram atque oſſa, quae digi„tos efformant, invenimus: conjun„ctionem vero et extenſionem obtinent „a cute ſquamoſa, quae nec extendi „nec contrahi poteſt. Squamis obte„cti ſunt, quae in eorum ſuperficie „ſuperiori obſcurae ſive nigricantes, „circa marginem vero flavæ apparent: „ſuperficies inferior vero magis flave„ſcit, et margo ſive ambitus obſcura„tur. In pede quolibet unus digitus „aliquantulum ſeperatus, et ungue „armatus eſt. Cauda parva longitudi„ne ſua teſtam parum ſuperat — Pro„pe truncum in pinna notabilem ver„rucam invenimus. — Teſtudinem „hic deſcriptam, illam *Hawksbill* di„ctam eſſe puto.„

5) *Veſtitus*: in capite ſquamae inaequales, polygonae; in roſtro tegmentum corneum; in gula, collo, baſi pedum, ano et maxima parte caudae cutis rugoſa, verrucoſa, et mollis; in pedibus pellis tenax, cicatricoſa, ſulcis variis in areolas ſive ſquamas ſpurias, diſſimiles diviſa. Truncus lorica dura munitur. *Scutum* ejus oſſeum, unam unciam novemque lineas longum, et unam unciam ac quatuor lineas latum, ovatum, marginatum; ante modice retuſum atque in altum arcuatum; a lateribus ad extremum usque demiſſe ſerratum; pone acute angulatum, emarginatumque; ſupra convexum, aliquanto carinatum, ac triginta ſex ſquamis contiguis obtectum. Tredecim ſubtiliter ſcrobiculatae *ſquamae* diſcum ſcuti occupant, et reliquae marginem. Dorſales quinque inaequales, magis latae, quam longae, utrimque declives, in ambitu ſexangulares, excepta ultima, quadranti circuli, apice truncato, aſſimili. Laterales VIII. inaequales. Binae ſimiles, in medio laterum maximae, ſupra vel erga dorſales acutae et infra truncatae, quinque angulis et duabus lineis lateralibus, longis, paralelis includuntur. Anterior et poſterior, ſubſimiles quatuor tantummodo angulos poſſident. Marginales XXIII. parvae, quadrangulæ, planae, conſimiles, excepta prima in regione colli, quae anguſtior et longior eſt reliquis. *Sternum* maxima ex parte oſſeum, ventricoſum, altitudine ſcuto ferme aequale, ante et pone lobo, ſicuti littera graeca Ω rotundato, productum, a lateribus in alas adſcendentes, truncatas expanſum, quibus ſcutum tangit. Superficies externa ejus inaequabilis, ſimiliter ac operculum ſarcophagi bigona ac gradata. Scilicet circa medium ſubplana, a lateribus acclivis, angulis duobus obtuſis ab extremo anteriori ad poſterius circa mediam planitiem arcuatim decurrentibus, elevata, atque ſulco profundo transverſo per medium exarata eſt. Poſt hunc ſulcum illa lineae ſpatio deſcendit ita ut articulum montis repraeſentet: Cæterum cutis tenax, ſulcis variis in XII areolas angulatas diviſa, illi eſt veſtimento Praeterea in hoc ſubjecto obſervavi poſt ſulcum transverſum foramen, apicis digiti minimi capax, quod obtegebatur folliculo globoſo ceraſi magnitudine, materia molli repleto, et limbo ſoraminis accreto. E medio hujus veſica tenuis membranacea oblonga, inanis,

col-

collapſa dependebat. Utrum ſit naturalis aut praeternaturalis, ignoro. Maſſa mollis, lutea, fruſtulenta, fibris ramoſis connexa, et membrana tenui incluſa, non modo folliculum complebat, ſed etiam partem aliquam cavitatis trunci poſteriorem.

6) *Caput* magnum, breve, in ſectione transverſa rotundum; porro roſtratum, ſubacutum; pone ad occiput repandum; ſupra et a lateribus convexum; ad frontem valde declive; ſubter anguſtatum et ſubplanum: ſquamis contiguis inaequalibus partim polygonis, partim ſubrotundis veſtitum, quarum maxima ſeptemangularis verticem occupat. Colore atro ſunt, exceptis illis minoribus temporum, qui in medio nigrae in ambitu autem gilvo tinctæ ſunt. Retracto collo caput ante ſcutam reſtat.

7) *Roſtrum* breve, ſubconicum, compreſſum, ora anteriori obtuſa, prorſum adſcendente atque terminata in breviſſimum apicem, qui ſupra os prominet.

8) *Rictus* inferus, terminalis, acute angulatus, profunde inciſus.

9) *Mandibulae* inæquales, abſimiles, cultratæ, vaginatæ, oſſeæ, tegmento corneo, extus glabro obductæ. Supera ad oram inferiorem recta et inſtar litteræ V. acute angulata; ante altior breviſſimo apice obtuſo ſub naribus finitur; intrinſecus cava, fundo ſubplano, qui coſta eminente, angulata pone limbum exaſperatur. Limbus perpendicularis, ore clauſo, ſupra inferam mandibulam deſcendit atque eam obtegit. Mandibula infera acute angulata, humilior et brevior ſupera, in lateribus canaliculata, maxima ex parte recta, apice acuto, recurvato, eminente terminatur, qui ſuperam mandibulam apte intrat.

10) *Nares* rotundæ, apertæ, vicinæ, prorſum directæ, ſuper apicem roſtri exiſtunt.

11) *Oculi* mediocres, globoſi, ſummi, pone baſin roſtri protuberantes, ad latera ſpectant. Obteguntur membrana albida nictitante et palpebris tumidis, obliquis, quarum ſuperior ſquamoſa, inferior autem nuda et cicatricoſa, ſerie verrucarum albidarum ſub limbo conſita eſt.

12) *Lingua* carnoſa, rotundata, rugoſa, ligata, in ſcrobiculo inter brachia mandibulæ inferioris jacet.

13) *Gula* parum ventricoſa, verrucoſa in deglutitione dilatatur.

14) *Collum* breve, craſſitie capiti reſpondet, et ſub ſcuto abſconditur. Minime autem caput.

15) *Truncus* loricatus, ovatus, depreſſus, ſupra convexus et parum carinatus, ſubter ventricoſus, angulatus, gradatusque.

16) *Cauda* brevis, ultra dimidium extra ſcutum prominens, ſubconica, modice depreſſa, acuta, obtegitur rugoſa cute, paucis ſquamulis ſuper apicem conſperſa.

17) *Anus* contractus, ad baſin caudæ ſitum ſuum habet.

18) *Artus* IV. pinniformes, horizontales, corio ſquamoſo, molli obtecti, in comparatione cum trunco majores, quam in aliis teſtudinibus eſſe ſolent. *Brachia* remigibus ſimilia, maxima, una flexura, extra loricam prope collum conſpicua, ad latus trunci adtrahuntur et in transverſum extenduntur. Ulna per brevis ſuſtinet palmam magnam, oblongam, limbo anteriori obtuſo, modice arcuato, atque bifariam unguiculato, et limbo poſteriori recto, tenui, cutaceo, crenatoque. *Pedes* dimidio breviores et aliquantum latiores brachiis: plantæ dolabriformes ſunt limbo anteriori recto, obtuſo, bifariam unguiculato, poſteriorique et interno repando. *Ungues* breves, teretes, aliquantulum curvati, ſubacuti, limbo externo appreſſi, extremo digiti primi et ſecundi occulti manuum pedumque infixi ſunt.

CAPVT V.

DE

TESTVDINE VERRVCOSA.

1) *Nomen:* Teſtudo (*verrucoſa*) capite glabro, discolore; ſcuto ovali, demiſſe convexo, excelſe carinato, ſcabro, pedibus ſubpalmatis.

2) Sy-

2) *Synonima*: Testudo scabra pedibus palmatis, testa planiuscula, scutellis omnibus intermediis dorsatis. *Linnæi Syst. nat.* p. 351. Testudo pedibus palmatis; testa orbiculata, planiuscula, orbiculata; scutellis dorsalibus carinatis, *Gronovii Zooph.* l. n. 74? Testudo terrestris Amboinensis minor. *Sebae thes.* vol. 1. tab. 79. fig. 1 et 2?

3) *Corpus* parvum digiti minoris longitudine, squamosum, testa ovali, verrucosa, demisse convexa, excelse carinata, subter plana, capite glabro discolorio, pedibus subpalmatis, cauda sub scuto prominente.

4) *Color* (hujus in spiritu vini diu conservati) generatim consideratus supra e griseo avellaneus, subter spadiceus aurantio cinctus; speciatim capitis supra fuscus, lineis duobus albidis, super oculos et tempora divergentibus, ac duobus maculis albidis in occipite distinctus; in lateribus ejus pallide fuscus albido in longitudinem striatus; gulæ albidus; colli griseus, qui in superiori parte fusco aliquantulum tinctus est; scuti e griseo avellaneus; sterni spadiceus aurantia fascia in ambitu circumdatus; pedum denique color cum scuto convenit.

5) *Vestitus*: In collo, et artubus cutis verrucosa, squamulis hic atque illic conspersa, in capite autem glabra et alepidota est. Truncum tegit lorica tenuis, e scuto et sterno conjuncta. *Scutum* ovale viginti duas lineas longum et quindecim latum, ante modice retusum; in ambitu convexum, crenatumque; pone rotundatum, humiliter serratum ac denique emarginatum; supra demisse convexum, in costam mediam semiteretem, longitudinalem elatum. Superficies ejus vestita est squamis angulatis, contiguis, verrucosis; Tredecim earum, in tribus seriebus alternatim ordinatæ, discum scuti et viginti quinque marginem occupant. Dorsales quinque, inæquales ac dissimiles in media serie super carinam cubant. Prima eorum et ultima maximæ et quadrangulares sunt, intermediæ vero tres sibimetipsis similes sex angulos continent. Laterales octo subplanæ sunt, quarum prima et ultima utriusque lateris trapezoidem at intermediæ oblongam quinquangularem figuram repræsentant. Marginales subæquales, demisse convexæ, prope pedes et caudam angulo

poſteriori ſuo recto non nihil proſtant. Prima ſuper collum, in margine ſcuti locata, parvitate et forma obverſe cordata a reliquis diſcrepat. *Sternum* maxima ex parte planum, limbo laterali recurvo ſcuti limbo ſubjunctum, ante retroque lobo recto, ſemiorbiculato prolongatur: Lobus anterior emarginatus, et ſubrepandus eſt, poſterior autem longior crenatus emarginatusque. Veſtitum eſt cute membranacea, quæ linea longitudinali media aliisque transverſis et obliquis in duodecim areolas inæquales, angulares diſpeſcitur. Poſt medium ejus verſus lobum poſteriorem in linea longitudinali obſervavi (in duobus ſubjectis, cum ſimul ea contemplarem) rimam in cavitatem abdominis perviam, quæ quintam longitudinis ſterni partem æquabat. Illa labiis convexis, carnoſis, fuſcis, utrimque poſitis, claudebatur. Vulvam fuiſſe tantum ex ſitu conjicio, cum mihi non licitum fuerit eam anatomica ſectione amplius perſcrutare a).

6) *Caput* glabrum, alepidotum, mediocre, oblonge ovatum, roſtratum, ferme tetragonum, parum depreſſum, ſupra ſubconvexum, ad frontem aliquantulum declive, ſubter planum, lateribus ſubplanis, convergentibus.

7) *Roſtrum* breviſſimum, ſubconicum, apice obtuſo, ſub naribus breviter prorſum prominente.

8) *Rictus* mediocris, inferus, fere terminalis, acute angulatus, profunde inciſus.

9) *Mandibulæ* ſunt maxima ex parte edentulæ, inæquales, tegmento corneo obductæ, acute angulatæ ac vaginatæ. Supera eſt ad limbum inferiorem recta, ad finem usque edentula et terminatur ora obtuſa, coſtata, prorſum adſcendente, quæ exit in apicem anguſtum, breviſſimum, transverſum. Ab hoc apice duæ coſtæ vicinæ ſuper oram anteriorem decurrunt ad limbum mandibulæ inferiorem, ubi apicibus ſuis adinſtar dentium duorum minimorum procedunt. Infera mandibula minor et humilior, fere recta, ad extremum parum incurva, intrat ſuperam quaſi in vaginam.

10) *Na-*

a) Similem rimam ſed ſine labiis obſervavit *Edwards*, cui nomen umbilici dedit. Vide ſupra pag. 113.

10) *Nares* rotundæ, apertæ, vicinæ, prorſum directæ, ſuper apicem roſtri exiſtunt.

11) *Oculi* ſummi, aliquantum protuberantes, globoſi, pupilla orbiculari. Palpebræ glabræ, marginatæ, obliquatæ ita, ut canthus poſterior altiorem ſitum quam anterior habeat. Sub illis in cantho anteriori membrana nictitans latet.

12) *Aures* abſconditæ ſunt, nihilque de eis in conſpectu eſt, niſi ſcrobiculus planus, cuti externæ impreſſus prope a collo.

13) *Lingua* brevis, glabra atque rotundata eſt.

14) *Collum* intra loricam retractum, et a ſpiritu vini rigidum, in conſpectum producere minime valebam. Cutis ejus laxa ſuper occiput utriusque teſtudinis, uti vagina erat inducta.

15) *Truncus* ovalis, depreſſus, ante altior quam retro, loricatus quemadmodum ſub No. 5. deſcripſi.

16) *Cauda* minima, tenuis, conica, acuminata, ſquamoſa, ultra dimidium ſub ſcuto proſtat.

17) *Anus* contractus ſub baſi caudæ latet.

18) *Artus* breves, clavati, depreſſi, ſubpalmati, rotundati, utrimque ſquamoſi, ſub ſcuto abſcondi poſſunt. *Brachia* pedibus ferme æqualia, ſed diſſimilia, transverſe ad limbum ſcuti anteriorem ita locata ſunt ut ſuperficies manuum ſupera prorſum vergat et facies infera retrorſum ad ſcutum dirigatur. *Manus* breves, ſpathulatæ, craſſæ, ſupra convexæ, infra ſubplanæ, quinque digitis totidemque unguibus inſtructæ. *Pedes* ad lobum ſterni poſteriorem, horizontaliter ſiti, in modum litteræ z curvati ſunt. Plantæ breviſſimæ, ſemiovales, ſupra et infra demiſſe convexæ, quatuor conſpicuos digitos et totidem ungues tenent.

19) *Digiti* in manibus breves, teretes, ſimiles, in circuli arcum prorſum directi, ſupra ſquamis imbricatis et ſubtus cute verrucoſa veſtiti, membrana craſſa perbrevi natatoria prope apices connexi. Illi in pedibus eodem modo comparati, ſed breviores ſunt.

20) *Ungues* medioeres, deorſum curvati, compreſſi, acuti, ſupra carinati, ſubtus plani, fuſci extrinſecus proſtant.

CAPUT,

Caput VI.

DE

PARTIBVS VARIARVM TESTVDINVM SINGVLARIBVS.

§. I.

Lorica testudinis signatae.

Historia testudinum naturalis cum adhuc valde manca sit, id mihi in optatis est, ut quilibet naturæ curiosus testudines sive earum partes singulares, quas in suo musæo possidet, accurate describat sive eas in ære incisas reipublicæ litterariæ largiatur. Sic ab imperfectis pededentim ad perfectam testudinum cognitionem demum perveniemus. Loricam, hanc accurate descriptam aut depictam nullibi adhuc inveni. Est illa, longitudine pollicari, depressa, ovalis ita ut latitudo ejus prope pedes illam apud brachia superet; porro in ambitu acuta dentataque, supra demisse convexa, squamis marginatis, subsimilibus contecta; subtus maxima ex parte plana, sed versus collum incurva: *Colore* est superne gilvo griseo, nigris innumeris punctis notato, qui in superficie infera fasciis spadiceis, in longitudinem et in transversum ductis, obscuratur. *Squamae* XXXIX. inæquabiles, angulatæ in scuto cubant, XIII illarum subæquales tribus ordinibus alternatim positæ, discum occupant, quæ, suturis profundis discretæ, aream impressam atque inæquabilem, mergine tumido, striato cinctam, continent. *Dorsales* V. magnitudine versus medium scuti crescunt ac dehinc decrescunt. Prima est unguiformis, in medio areæ carinata; secunda vero et tertia quadrangulæ esse videntur: verum tamen sex angulis includuntur, quarum duæ valdæ obtusæ suturis tranversis squamarum lateralium occurrunt: In illarum area levis carina prostat: quarta sexangularis, cujus latus marginis posterius dimidio

dio brevius est anteriore opposito. Quinta flabelliformis, ante truncata et angustior, quam retrorsum, ubi in arcum curvata marginem scuti tangit. *Laterales* squamae dorsalibus duobus mediis fere aequales, excepta ultima minori. Prima earum quadranti circuli similis, parumque longior secunda, quippe quae tantum quatuor angulos notabiles habet: Tertia, parum angustior antecedente, quinquangularis est: quarta rhomboideam figuram repraesentat. *Margo* satis superque latus, prope squamas laterales gibberibus tumidus, ad limbum autem exteriorem excavatus, in parte anteriore retusus ibidemque quatuor dentibus serratis unoque medio parvo recto, emarginato exasperatus; ad latera carinatus, crenulatusque; pone quinque dentibus serratis, ac recurvatis utrinque armatus, oblique descendendo ad sternum in obsoleto, obtusoque angulo terminatur. Illi incumbunt XXVI. squamae ad instar II striatae, trapezoides præter primam et ultimam; illa enim est minima, unguiformis, emarginata, et sicuti dens quidam prominet; hæc vero maxima, irregularibus quinque angulis includitur, quorum maxime obtusus versus caudam deorsum prostat. *Sternum* longitudine propemodum scuto æquale, alatum, ante promorsum, spadiceis quinque fasciis sulcatis unaque media longitudinali in octo areas obscuras, nigro punctatas, dispecitur. Discus ejus maxima ex parte planus et post medium aliquantulum impressus, sulco insigni per medium fasciæ longitudinalis exaratus est. Lobi duo ejus ad basin latiores quam longi ante et pone adsunt. Prior sicuti traha incurvatus et in longitudinem extensus est ut oram anteriorem scuti æquet; Latera ejus instar semicirculi arcuantur: Limbus anterior truncatus, leviterque retusus, in angulo utroque acumine brevi, aculeato, extrorsum versus limbum scuti inclinato, instructus est. Lobus posterior superat priorem magnitudine, in lateribus humiliter arcuatus denteque serrato donatus, ac denique cuneatim emarginatus, finitur angulis duobus obtusis, qui limbo posteriori scuti obstant. Alæ latæ breves, arcuatæ, mediante symphysi cum scuto conjunguntur. Inter lobum priorem sterni et limbum anteriorem scuti ampla, arcuata lacuna existit, quam brachia et collum explent. Tres aliæ angustiores inæquales, contiguæ ad lobum posteriorem patent. Duæ sibi oppositæ, oblongæ, superne magis arcuatæ, pedes recipiunt; tertia minima, rhomboidea caudæ locum reliquit. Incurvatio sterni ac firmitas

scuti, terrestris testudinis partem esse. indicant. Locum natalem etiamnunc ignoramus.

§. II.

Lorica testudinis tabulatae.

Testudo hæc haud ignota, sed minus recte descripta est. *Nehemias Grew* a) illam appellat testudinem terrestrem; *Petiver* testudinem Smirnensen b); *Seba* testudinem terrestrem Brasiliensem c) atque de illa optimam iconem cum nobis communicavit. Utrum testudo terrestris vulgaris *Raji* d) huc referenda sit, incertus aliis ad dijudicandum propono. *Lorica* est ponderosa, fortissima, oblonga, fere tam alta quam lata; ante emarginata; squamis angulatis, marginatis, quasi contabulata; colore castaneo et sulphureo, quorum ille maximam partem squamarum prope suturas, hic autem medium penetrat. *Scutum* circumcirca convexum alte descendit ut margo pone et a lateribus perpendicularem, ante autem scilicet super collum declivem directionem obtineat. *Squamæ* XXXVI. illud operiunt, quarum XIII. subæquales in tribus seriebus alternatim ordinatæ discum explent. Hæ respectu longitudinis scuti latiores quam longæ, et in junioribus animalibus super suturas, quibus dispescuntur, eminent; in senibus vero parum vel nihil prostant. Suturæ longitudinales duæ, instar humilis zic-zac

a) Vide descriptionem heic p. 78. f.

b) Vide *Gazoph. naturæ et artis* tab. 76. fig. 4.

c) *Thesaur.* T. 1. tab. 80. fig. 2. et pag. 129 n. 2. ubi de illo ait: „Ista hæc Lusitanis Kagado de terra dicta, „operimento gaudet, squamis tecto „rhomboideis, insignibus, scutiformibus, quæ instar speculi regulis quasi „tam concinno ordine inclusæ sunt, „dextri ut opus artificis exprimant. „Hujus operimenti peripheria coloris „est purpurascentis, in medio vero „constituta scuta dilute rubella, punctis minusculis, tanquam ocellis distinguuntur. Caput pedesque dilute „grisea sunt.„

d) „Luteis (dicit) et nigris maculis seu areolis in dorso distinguitur. „Testa superior valde convexa est, inferior plana. Caput habet parvum, „serpentinum, quod exserere et intra „testam subducere potest pro lubitu, „aut prout res exigit. Palpebra superiore et meatibus auditoriis caret. „Per hyemem sine cibo in terra latitat „et quam diutissime vivit.„ *Syn. quadrup.* p. 253.

zac flexuosæ, ad utrumque latus squamarum dorsalium pervadunt; aliaque fere similis marginem a disco separat. Cæteræ rectæ, fere omnes transversæ alternatimque sitæ sunt. Superficies squamarum maxima ex parte præsertim secundum ambitum costis et sulcis contegitur, quorum exteriores castaneo et interiores sulphureo colore tinctæ sunt. Area in medio gibbera, punctis elevatis scabra, citrina, sordide fuscata, angulis suis ambitui squamæ similis est. Dorsales quinque inæquales spinæ dorsi incumbunt. Prima quinquangularis, flabelliformis, ante latior quam pone, aream humiliter carinatam continet: Secunda et tertia minores prima, latiores, quam longæ, sexangulares: Quarta etiam sexangularis, cujus latus anterius dupla longitudine superat posterius: Quinta flabelliformis, convexa, ante truncata et angustior quam retro, ubi limbus inæquabiliter rotundatus marginales squamas tangit. Laterales squamæ æquant dorsales: Prima quadrantem circuli, apice truncato, repræsentat: Secunda et tertia sibi similes, quinque angulos habent, quorum superior obtusus angulus suturis transversis, quæ squamam tertiam dorsalem a suis vicinis separant, occurrit: Quarta trapezoides humilior est antecedente. *Margo* crenatus et gibberus in parte anteriori demisse arcuatus, declivis atque emarginatus; in lateribus scuti præceps, pone valde obtusus et versus lobum posteriorem sterni inflexus. Squamæ XXIII. trapezoides, ad formam litteræ Π sulcatæ eum operiunt. Ultima illarum maxima extus admodum convexam superficiem habet. Colore sunt sulphureo, qui maculis lanceolatis castaneis super suturas distinguitur. *Sternum* subplanum post medium aliquanto impressum, ante sursum curvatum, alis brevibus arcuatis, quæ cum scuti limbo subter uniuntur, et duobus lobis ante retroque instructum est. Prior, qui longitudine superat posteriorem, est semiorbicularis, incurvus, ante truncato emarginatoque processu auctus adeo, ut oram anteriorem scuti æquet. Posterior lobus fere rectus atque in basi et medio similis est priori; verum finitur processu ampliter emarginato, qui in angulos duos obtusos, versus limbum scuti parum incurvatos exit. Superficies scuti sutura media longitudinali et quinque aliis transversis in octo inæquales, quadrangulas, sulcis angulosis exaratas, areas dividitur. Mensuram vide pag. 79.

§. III.

Lorica varietatis tabulatae teſtudinis campanulata.

Lorica, quam hic ſummatim deſcribam, quinque uncias et unam lineam longa, tres uncias totidemque lineas lata et duas uncias cum quinque lineis alta, maxima ex parte cum antecedente convenit: attamen proportione partium et flexione marginis ab illa diſcedit. Simili modo colorata eſt præterquam quod in ſterno citrino quatuor paria macularum fuſcarum triangularium loco faſciarum transverſarum caſtanearum inſunt, et ſquama ſecunda dorſalis macula fuſca notatur. Scutum reſpectu latitudinis ſuæ aliquanto brevius, itemque humilius eſt antecedente ac ſupra os ſacrum minus convexum et declive. Margo in lateribus ſcuti integer et demiſſe carinatus non prominet; de cætero autem acutus crenatusque in parte poſteriori inclinata directione adinſtar crepidinis campanæ procedit. *Edwards* fere ſimilem teſtudinem depinxit, quam Africanam terreſtrem appellat; differt tamen maculis inordinatis nigris albidisque et margine campaniforme minus retrorſum ſuper caudam proſtante. Deſcriptionem ejus videſis p. 81. b.

§. IV.

Caput vaſtum teſtudinis marinae roſtro anſerino.

Quamvis neſciam de qua ſpecie teſtudinum hoc caput ſit, tamen e roſtri forma et colore ſquamarum conjecturam traho, illud de teſtudine viridi, Mydas dicta, reſectum eſſe, quale *Feville* adumbravit a). Magnitudo ejus in longitudinem VIII unciarum, in latitudinem V et ſemis atque in altitudinem V unciarum extenſa erat. Inveni id una cum muſculis et tegumentis exſiccatum et vernice obductum in muſæo Edleriano. *Color* fuſcus eſt ad olivaceum migrans, qui in ſuperiori parte capitis maculis parvis, flavis et nigris, et in temporibus limbo flavo ſquamarum diſtinguitur: gula autem et roſtrum maxime flavent. Forma ejus, generatim conſiderata, ſimilis eſſe illi videtur, quam capite primo p. 96 deſcriptam legas. *Roſtrum*, anſerino ſimile, a carettæ roſtro multum abludit. Scilicet latius et brevius eſt illo, ante rotundatum, convexum, et multo

a) Vide ejus *Obſervations phyſiques, mathem. et botaniques.*

multo humilius est fronte, quæ super illud arcuatim adscendit. *Mandibulæ* vaginatæ, inæquales, dissimiles, rectæ ac dentatæ. Supera parabolica terminatur superficie glabra, præcipiti, convexa, et sub naribus bifariam emarginata: Limbus ejus inferior subrectus, ante sinu emarginatus et in utroque latere aliquantulum flexuosus, denticulatusque: superficiem internam dentes duri lamellati obtegunt. Planum interius scabrum, ac gibberibus plenum est: Videlicet sulcus amplus, arcuatus, post dentes proximus curvationem limbi sequitur, qui sub extremo anteriori mandibulæ in parvum scrobem mutatur ad apicem priorem mandibulæ inferæ recipiendum. Post sulcum costa arcuata, carinata ac denticulata prominet, quæ prope scrobem supra dictum in gibbos duos, vicinos, scindentes elevatur. Hos sequitur scrobs alius oblongus, qui apicem posteriorem mandibulæ inferioris, ore clauso excipit. Denique costa alia humilis, denticulata et arcuata nasi orificia interna ante et a lateribus includit. Mandibula infera instar litteræ U divisa est in duo brachia, quorum limbus inferior convexus ac tumidus tribus magnis squamis obtegitur. Latera ejus quatenus superior mandibula super ea descendit, parum excavata, et transverse sulcata, latitudine ab angulo oris versus mentum sensim decrescunt. Mentum convexum superne gerit apicem humilem, rectangulum, erectum, et subtiliter dentatum. Limbus mandibulæ hujus superior, acutus dentatusque ab angulo oris sensim descendit fere usque ad apicem, cujus basi utrinque mediocris excavatio adest. *Dentes* cornei, pyramidati, humiles, parum oblique prorsum directi, similiter ac costæ et sulci laterales, qui cum illis in unum coeunt. Superficies interna hujus mandibulæ admodum est inæquabilis. Etenim post limbum externum invenimus sulcum amplum, arcuatum, qui super mentum costa carinata, incurva in duas partes dividitur. Hæc costa ab apice anteriori mandibulæ oriunda descendit in sulci fundum, dehinc ad limbum posteriorem adscendit et apicem secundum altiorem conficit. Ad utrumque latus costæ scrobes ampli existunt, quos gibbi acuti mandibulæ superioris intrant. Post sulcum proximus est limbus secundus sive posterior, crassus, carinatus, et arcuatus, qui in parte anteriori priorem limbum altitudine superat, ibidemque in apicem pyramidatum ac brevem elevatur.

§. V.

Caput teſtudinis roſtro gallinaceo.

Hoc caput erat cranium purum 6 uncias 5 lineas longum, 3 uncias 8 lineas latum, et 3 uncias cum dimidio altum, a maris aeſtu forſan rejectum atque ſic a natura ipſa paratum. Iſtuc diſtinguitur a capite carettæ a) longitudine propria et forma roſtri. Oſſa cranii etſi ſint longiora, conveniunt tamen cum illo capite. Quare ſilentio ea transeamus, *roſtrum* ſolum modo conſideraturi. Id multum ultra nares procedit. Rectum eſt, productum, cuneatim compreſſum; ante convexum et declive rotundatumque; a lateribus perpendiculare, ſupra apertum, ubi nares locum habere ſolent; ſubter arcuatum atque convexum. *Mandibulæ* inæquales, edentulæ, vaginatæ operimento ſordide flavido, nigro inordinatim maculato, corneo obductæ ſunt. Supera major convexa ante rotundata, porrecta et declivis, a lateribus præceps. Limbus ejus inferior cultratus, ſubtiliſſime crenulatus, ſubrectus, aliquantulum flexuoſus, externe glaber, interne vero lineis, arctis, parum obliquis, profundis quaſi exſculptus. In fundo minus inæquabili una tantum coſta acutangula, carinata, ſcabra et ante eam ſulcus anguſtus adeſt, aliusque ſulcus in medio ſecundum longitudinem decurrit. Mandibula infera litteræ V ſimilis, extremo tamen obtuſo cochleari, extrinſecus glabra, in mento convexa, abhinc verſus apicem obtuſum adſcendens ſicuti extremum cymbæ. Limbus anterior integer, ſubrectus, paululum incurvus in ſuperficie ſuperiori mandibulæ uti ora cochlearis prominet: nam ſulcus inter illum et poſteriorem limbum incluſus in lateribus per anguſtus prorſum lateſcit et rotunde excavatus eſt uti interior facies cochlearis. Poſterior limbus ſcaber, carinatus, litteræ V. omnino ſimilis, in parte ſua anteriori magis prominet præſertim ſuo acumine brevi, quam limbus anterior. Utrum ad teſtudinem capitonem Caöuanna dictam de qua *Brown* b) breviſſimam et imperfectam deſcriptionem dedit, aut ad aliam teſtudinum ſpeciem pertineat, navigatores impoſterum exquirant.

§. VI.

a) Vide p. 96.

b) Vide *Natural. Hiſtory of Jamaica* p. 465.

§. VI.

De scuto ingenti testudinis marinae.

Icones ac descriptiones imperfectas auctorum de testudine viridi marina cum attente contemplemus, illæ in hoc scutum maxima ex parte quadrare videntur. Exinde conjecturam capio illud ex hac testudine esse atque ad caput grande §. IV. descriptum pertinere. Subovatum est longitudine 3 pedum, novemque unciarum, latitudine 3 pedum, æquabile, ac glabrum, margine integro, obtuso cinctum; ante in regione colli truncatum; pone acute angulatum extremo tamen rotundato; supra videlicet in dorso planum, de cætero circumcirca demisse convexum sic ut maxima altitudo ante centrum in sutura transversa, secundam et tertiam squamam dorsalem dividente insit. *Color* illi est castaneus flavo atque olivaceo marmoratus ac insuper maculis atris, variis, subrotundis et oblongis conspersus. Obtegitur extrinsecus corneis, glabris crassitie membranæ pergamenæ *squamis*. Tredecim, in tribus ordinibus alternatim positæ, vestiunt discum et septendecim marginem. Dorsales angulatæ, inæquales, respectu lateralium parvæ apparent. Prima fere flabelliformis ante latior, quam pone, ibidemque truncata, habet sex latera inæqualia, quorum illud e regione colli modice retusum est. Longitudo ejus ad latitudinem se habet, uti 1 ad 2. Anterior ejus pars super marginem expanditur. Ambitu suo primam squamam marginalem ut et lateralem, secundamque dorsalem tangit. Secunda, tertia et quarta sunt sibi similes, gradatim decrescentes, dimidio angustiores et longiores, quam prima, atque ita propemodum quadratum oblongum repræsentant. Attamen sexangulos continent: nam præter illos magnos, angulos rectos, in medio utriusque lateris longi, versus suturam squamarum lateralium prostat adhuc parvus acutus angulus, qui instar dentis cuneati in angulum, a squamis lateribus relictum, procedit. Quinta dorsalis subsimilis primæ; quam latitudine æquat sed longitudine superat. Hæc est demisse convexa, lateribus quatuor inclusa, quorum anterius brevissimum et transversum quartum squamam dorsalem tangit; illa ad dextram et lævam rectæ divergunt, posterius omnium longissimum arcuatum ad marginem scuti pertingit. Squamæ laterales crescentes et decrescentes magnitudine dorsales medias admodum superant. Prima, in parte superiori

latior

latior quatuor inæqualibus angulis includitur, quorum tres obtuſi ad partem ſuperiorem et unus acutus, in fine truncatus, ad partem inferiorem exiſtunt. Latus anterius arcuatum et cætera recta ſunt: Secunda lateralis ſquama quinquangularis omnium maxima, latior quam longa, quadrato oblongo ſubſimilis e cujus latere ſuperiori verſus ſuturam, ſecundæ et tertiæ dorſali intercedentem, parvus angulus procedit, qui fibulæ ſcriptoriæ —⌒— ſpeciem præbet; ſubtus vero prope marginem ſcuti eſt repanda ibidemque angulo anteriori oblique truncato: Tertia ſecundæ conſimilis, verum angulis integris quinque incluſa eſt. Quarta trapezoidem figuram fingit latere ſuperiori breviſſimo. *Margo* obtuſus non tumidus protuberat tantummodo in ſuperficie interna; in ambitu ovalis eandem directionem declivem cum ſcuto habet, prope pedes poſteriores tantum minus declinatus, aliquantum extrorſum prominet. Reſpectu curvationis erga horizontem eſt ille in regione colli demiſſe arcuatus; dehinc oblique et parum flexuoſe deſcendit usque ad partem poſteriorem brachiorum; tunc demiſſo arcu extrorſum curvatus, tamen horizonti parallelus, abit ad pedes, ubi leviter incurvatur; denique linea ſubrecta, obliqua verſus horizontem paululum inclinatus, ad extremum usque rotundatum ſcuti pervenit. Squamæ ſeptendecim quadratae, prope ſquamas laterales ſinuoſæ, illum veſtiunt, prima et ſecunda exceptis, quæ inſuper ad latus internum angulum parvum acutum poſſident, qui angulo a ſquama laterali prima et ſecunda relicto inſeritur.

Index

Index testudinum
imperfecte descriptarum aut incognitarum.

Testudo terrestris Ceylonica elegans minor *Sebæ* a).
Testudo Ceylonica terrestris minor *Sebæ* b).
Testudo terrestris Amboinensis *Sebæ* c).
Testudo e nova Hispania *Sebæ* d).
Testudo arcuata e).
Testudo squamata *Bontii* f).
Testudo squamosa *Raji* g).
Testudo Caöuanna *Rocheforti* h).
Testudo (triunguis) pedibus pinniformibus; omnibus triunguiculatis dorsi disco rugoso, orbiculato, limbo depressiore, lævi; naribus in cylindro, elevato, et ultra caput prominente *Forskaol* i).
A Chequered Shell from Surinam *Grew* k).
Jurucua Brasiliensibus *Raji* l).
Jurura Brasiliensibus *Raji* m).
Testudo marina *Gesneri*, cujus icon Venetiis efficta est n).
Raparapa *Fermin* o).
Terrecaya *Gumilæ* p).
Sabutis q).
Jsicame vel Sanki, Testudo montana Japonica r).
Hecaten s).
Terrapen t).
Bastard u).
Testudo javanica x).
Die getüpfelte Landschildkröte des Gottwalds y).
Testudo marina Malthensis.

---

a) *Thes.* Vol. I. p. 126 n. 3.
b) ibidem p. 129 n. 4.
c) ibidem p 130 n. 7.
d) ibidem p. 129 n. 5.
e) *Catesby* Tom. 2. tab. 40.
f) *Hist. natural. Indiæ orient.* lib. 8. c. 30
g) *Synops. quadrup.* p. 260.
h) *Hist. natur. des Antilles.*
i) *Description animal.* p. IX.
k) *Musæum reg. Soc.* p. 37.
l, m) *Synops. quadrup.* p. 256 et 258.
n) *Nomenclator aquatilium animantium* p. 184.
o) *Hist. naturelle de la Hollande equinoxiale* p. 51.
p) *Hist. naturelle de l'Oronoque* T. 2. pag. 60.
q) Allgemeine Hist. der Reisen 16 B. 133 S.
r) Ibidem 11 B. 699 S.
s. t. u) Ibidem 13 B. 682 S.
x) Osbecks Reise nach Ostindien 128 S.
y) Bemerkungen über die Schildkröten pag. 30 fig. 12.

Nachschrift.

Ich habe in dem Vorberichte versprochen meine Wahrnehmungen von verschiedenen sowol einheimischen als ausländischen Thieren herauszugeben, wenn das Probestück von den Schildkröten Beyfall finden würde. Damit nun aber die Liebhaber und Kenner der Naturgeschichte wissen, was sie von mir zu gewarten haben; so will das Verzeichniß der Thiere, welche ich bishero untersuchet und für mich beschrieben habe, hiebeyfügen und ihr aufrichtiges Urtheil erwarten, ob die Ausgabe derselben zur Aufklärung der Naturgeschichte etwas beytragen könne, oder überflüßig sey. Hiedurch werde ich im ersten Falle aufgemuntert oder in dem andern abgehalten werden, dieselben bekannt zu machen.

Verzeichniß.

1.) Säugende Thiere.

Capra Hircus Alpinus.
Ovis strepsiceros.

2.) Die Vögel.

Alca Torda.
Alcedo Ispida.
Anas albifrons.
Anas Bernicula.
Anas Clangula.
Anas Cygnus.
Anas fusca.
Anas hyemalis.
Anas molissima.
Anas Morila.
Anas subcucullata.
Anas Tadorna.
Ardea Ciconia.
Ardea cinerea.
Ardea Grus.
Certhia familiaris.
Colymbus auritus.
Colymbus cristatus.
Colymbus Grylle.
Colymbus stellatus.
Colymbus Urinator.
Coracias Garrula.
Corvus Caryocactes.
Falco Bubo.
Falco gentilis.
Falco Milvus.
Falco nævius.
Falco ossifragus.
Fringilla Amandava.
Fulica atra.
Hæmatopus Ostralegus.
Lanius Excubitor.
Lanius Collurio.
Larus fuscus.

Larus marinus.
Larus nævius.
Loxia Pyrrhula.
Mergus Albellus.
Mergus minutus.
Mergus Merganſer.
Mergus Serrator.
Motacilla Troglodi tes.
Numida Meleagris.
Oriolus Galbula.
Pavo criſtatus varius.
Pelecanus Carbo.
Picus major.
Pſittacus æſtivus.
Rallus Crex.
Recurviroſtra Avoſetta.
Scolopax Pheopus.
Scolopax Arquata.
Sterna Hirundo.
Tetrao Urogallus.
Tetrao Tetrix.
Tringa Hypoleucus.
Vultur fulvus.
Vultur Monachus.

3.) Amphibien.

Balliſtes ſcrofa.
Boa conſtrictor.
Coluber Natrix.
Cyclopterus Lumpus.
Draco volans.
Lacerta Teguixin.
Lophius Hiſtrio.
Petromyzon marinus.
Squalus Acanthias.
Squalus glaucus.
Sygnathus Acus.
Tetrodon Conſpicillum.

4.) Fiſche.

Blennius fuſcus.
Blennius Gunellus.
Blennius Pholis.
Blennius viviparus.
Clupea Aloſa.
Clupea Encraſicolus.
Clupea Harengus.
Clupea Sprattus.
Chætodon capiſtratus.
Chætodon octocinctus.
Cobitis foſſilis.
Cottus cataphractus.
Cottus Gobio.
Cottus Scorpius.
Cyprinus Brama.
Cyprinus Carpio.
Cyprinus Gobio.
Eſox Bellone.
Eſox Timucu.
Gadus Aegleſinus.
Gadus Callarias.
Gadus Pollachius.
Gadus Morrhua.
Gaſteroſteus aculeatus.
Gaſteroſteus ſpinachia.
Gobius niger.
Labrus rupeſtris.
Labrus tricinctus.
Loricaria cataphracta.
Perca bucculenta.
Perca Lucioperca.
Pleuronectes Fleſus.
Pleuronectes Linguatula.
Pleuronectes maximus.
Pleuronectes Plateiſſa.
Pleuronectes Rhombus.

Pleuro-

Pleuronectes Solea.
Salmo Albula.
Salmo Eperlanus.
Salmo Fario.
Salmo Lavaretus.
Scomber Scombrus.
Scomber Trachurus.
Silurus Glanis.
Sparus Insidiator.
Trachinus Draco.
Trigla Hirundo.
Xiphias Gladius.
Zeus Gallus.

5.) Insekten und Würmer.

Blatta orientalis.
Cancer Cragon.
Cancer Gammarus.
Cancer Squilla.
Pediculus falconis. ossifragi.
Medusa aurita.
Mya margaritifera.

Explicatio tabulae.

Fig. 1.

Lorica varietatis testudinis signatae oblique depicta a).

A. Marginis anterius latus serratum.

a. Squama marginis prima crenata.

B. Marginis latus posterius.

b. Squama marginis ultima.

C. Marginis latus sinistrum crenatum.

* Squama dorsalis superflua.

a) Vide pag. 70. b.

Fig. 2.

Eadem lorica a parte aversa, desuper ad perpendiculum considerata.

D. Marginis latus anterius.

E. Lobus anterior sterni retusus cum duobus acuminibus.

F. f. Alae sterni.

G. Lobus posterior ejusdem.

H. Extremum posterius scuti descendens.

Testud. Sign. var.





